4° Hist. 209. c.

Gottfried Daniel Hoffmann
Tübingiſchen Staats- und Lehen-Rechts-Lehrers

Diplomatiſche Beluſtigung

mit des

Nieder-Sächſiſchen Graf Utonis

und

Herzog Heinrich des Löwen

an die Kayſere

Conrad II. und Friderich I.

vertauſchten

Schwäbiſchen Gütern

Nürtingen und Baden.

Franckfurt und Leipzig
1760.

Kurzer Inhalt.

§. 1. Nürtingen kommt als ein prædium ſchon zu Anfang des eilften Jahrhunderts vor. S. 1.

§. 2. Selbiges hat Herzog Heinrichs des Löwen mütterlichen Großoncle Utoni oder ſeiner Gemahlin Beatrix zugehöret. 2. 3.

§. 3. Deme Kayſer Friderich I. 1157. dasjenige beſtättiget, womit Conrad II. daſſelbe von der Beatrix oder ihrem Gemahl Graf Utone eingetauſchet. 2. 3.

§. 4. Was Kayſer Conrad II. dabey verordnet habe. 3.

§. 5. Herzog Heinrich erbet Graf Utonem und die Beatrix. 4.

§. 6. Die Conradiniſche Urkunde wird vermißt. 4.

§. 7. Maderiſche Ausgabe jenes Friderichiſchen Beſtättigungs-Briefs. 4. 5. 6. 7. 8.

§. 8. Michaelis Erklärung davon. 8. 9. 10. 11.

§. 9. Scheidiſche Ausgabe. 11. 12. 13. 14. 15.

§. 10. Dieſer ihr Vorzug. 15.

§. 11. Von derſelben Kupferſtich. 15. 16.

§. 12. Von Kayſer Friderichen nur das nöthige. 17.

§. 13. Eine andere goldene Bulle eben dieſes Kayſers, darinnen er eben jenem Herzog Heinrich das Schloß Baden abgetauſchet. 17. 18. 19. 20. 21.

§. 14. Von Herzog Heinrichen etwas weniges. 21. 22.

Inhalt.

§. 15. Von Graf Utone alles, was aufzubringen geweſen. S. 22.
§. 16. Deſſelben Beweiſe. 22. 23. 24.
§. 17. Von mehreren Grafen, gleichen Nahmens. 25. 26.
§. 18. Gundling und Scheidiſche Gegen-Anmerckungen. 26. 27.
§. 19. Beweisgründe, daß Kayſer Friderich I. unter Kayſer Conraden, den II. oder Salicum verſtanden habe. 27. 28. 29. 30. 31.
§. 20. Herzog Heinrichs Abſtammung von Graf Uto und Beatrix, deren Nürtingen gehöret. 32. 33. 34.
§. 21. Beweiſe darzu. 35. — 42.
§. 22. Graf Utonis Tauſch mit Kayſer Conraden. 42. 43. 44.
§. 23. Von dem Harzwald, als einer Zubehörung von der kayſerlichen Pfalz oder Burg Werla. 45. 46. 47. 48. 49.
§. 24. Wo dieſe gelegen? 49. 50.
§. 25. Von der Beatrix prædio Niordinge. 50.
§. 26. Beweis dieſer rechten Leſeart. 50. 51.
§. 27. Niordinge iſt weder Northen, noch 52.
§. 28. Northeim. 52. 53.
§. 29. Von der Capelle des H. Blaſii hieſelbſt. 53. 54. 55.
§. 30. In der ward Kayſer Lothar mit Herzog Heinrichs Großmutter getrauet. 55.
§. 31. Ein mehreres von Northeim, aus der Staats- und Reiſegeographie, ſo jedoch hernach geprüfet wird. 56. 57.
§. 32. Von denen Grafen von Northeim. 57. 58. 59.

§. 33.

§. 33. Wie fern dieſelbe Herzoge in Sachſen geweſen. S. 59. 60.

§. 34. Siegfried von Northeim erlegt den Marggrafen Eccard. 60. 61.

§. 35. Von ihrem Schloß Bomeneburg. 61.

§. 36. Des Herrn Hofrath Scheiden Erklärung, daß Niordinge das Schwäbiſche Nürtingen ſeye, 61. 62 63.

§. 37. Wird angenommen. 64.

§. 38. Kayſer Friderichs Urkunde bemercket viererley davon. 64. 65.

§. 39. Niordinge gehörte der Schwäbiſchen Beatrix. 65. 66.

§. 40. Holzhauſen hat nicht ihr, ſondern ihrem Gemahl gehört. 67.

§. 41. Von dem Wort Nürtingen. 68.

§. 42. Von dem Nekkargowe. 69. 70. 71. 72. 73. 74.

§. 43. Von der gleichen Vertauſchung des Schloſſes Baaden. 74.

§. 44. Von Herzog Heinrichs erſter Gemahlin Clementia und ihrem Schloß Baden. 74. 75. 76.

§. 45. Deſſelben Ueberlaſſung an Kayſer Friderich I. 76. 77.

§. 46. Vermittelſt eines kayſerlichen Tauſches mit dem Reich. 78. 79.

§. 47. Von denen, dem Reich überlaſſenen Gütern. 80. 81. 82.

§. 48. Kayſer Friderich I. bekommt Baden. 82. 83.

§. 49. Darunter wird das Marggräflich- und nicht das Schweizeriſche Baden verſtanden. 83 — 91.

§. 50. Selbiges kommt bald wieder von dem kayſerlichen Haus ab. 91. 92.

§. 51. Von Herzog Heinrich des Löwen Enckelin Irmengard und ihren jezo Badiſchen Gütern, Durlach, Pforzheim, Ettlingen ꝛc. S. 92. — 99.

§. 52. Dieſelbe macht Anſprache auf die Braunſchweigiſche Erblande, und cedirt ſolche Kayſer Friderich II. gegen jene. 99.—106.

§. 53. Weitere Ausführung davon. 106. 107. 108.

§. 54. Fernerer Beweis. 108. 109. 110. 111.

§. 55. Noch ein weiterer, doch nicht vollkommener, diplomatiſcher Beweis. 111. — 115.

§. 56. Von jener Irmengard und ihrer Schweſter Agnes, als Bad- und Bayeriſchen Stammmüttern. 115. 116. 117.

§. 57. Von der Zeringiſchen Abſtammung derer Herren Marggraſen von Baden. 117. — 121.

§. 58. Vergleichung des Nürtinger- und Badiſchen Tauſches, wo zugleich von Hohenſtauffen und Beuren. 122. — 128.

§. 59. Nürtingen kommt von dem Kayſer Heinrich IIII. an die Grafen von Achalm. 128. — 133.

§. 60. Von Holzhauſen. Beſchluß. 133. 134.

§. 1.

§. 1.

Je verborgener heut zu tag der Urſprung und das wahre Alter der Herzoglich = Würtembergiſchen Amtsſtadt Nürtingen annoch iſt; je angenehmer dörfte manchem die Nachricht und deren Beweis ſeyn, daß derſelben, zwar noch nicht als einer Stadt, doch aber ſchon als eines prædii, in einer, vor mehr dann ſechshundert Jahren von Kayſer Friderichen dem erſten ausgefertigten Urkunde, und zwar alſo gedacht werde, daß ſie ſchon vor oder wenigſtens zu Kayſer Conrad II. Zeiten in dem Anfang des eilften Jahrhunderts ein prædium geweſen.

§. 2.

Noch vergnüglicher aber und ohne zweifel zugleich verwunderlicher wird vielen der Umſtand ſeyn, der hier des breiteren an = und aus = geführet werden ſolle, daß dieſelbe vormahls einem Niederſächſiſchen Grafen Vtoni, in

pago Lisga, an dem Fluß Lyſe bey Oſterode, durch ſeine vermuthlich Schwäbiſche Gemahlin Beatrix zugekommen, von demſelben gegen andere ihme bequemer gelegene Güter ſchon an den Kayſer Conrad den Salier vertauſchet, und ſolcher Tauſch von Kayſer Friderich dem erſten, jenes Graf Utonis Erben, Herzog Heinrich dem Löwen, von Sachſen und von Bayern, deſſen mütterlicher Groß~~mutter Schweſter~~ jene Beatrix geweſen, durch eine goldene Bull beſtättiget worden.

§. 3.

Es hat nehmlich ermeldter Kayſer Friderich I. an dem Neujahrstag 1157. als dem ſechsten Jahr ſeines teutſchen Reichs und dem dritten Jahr ſeines Römiſchen Kayſerthums, zu Goßlar (*), wohin er von dem zu Magdeburg in dem Jahr 1156. feyerlich begangenen heiligen Weyhenachtsfeſt, mit einer zimlichen Anzahl Fürſten und Herren gekommen ware, in einer beſonderen, mit ſeiner gewohnlichen guldenen Bulle prangenden Urkunde, dem

*) Man leſe davon auſſer Dodechin und Radevic, Johann Michael Heineccen Antiquitates Goslarienſes, L. II. Anno 1157. pag. 157. 158. und Carl Ludwig Tolners Hiſtoriam Palat. Cap. XV. pag. 508. ſq. Doch muß Er Sich bald nach dem neuen Jahr nach Trier erhoben haben, wie bey Chr. Browern, L. XIV. pag. 62. Tolnern, pag. 312. Heineccen de ſigillis, P. I. Cap. 4. §. 5. pag. 34. nota q) Schaten, Tomo I. L. 8. p. 808. und dem Herrn Grafen Heinrich von Bünau in dem Leben und Thaten Friedrichs I. S. 67. und 395. und aus denen daſelbſt angeführten Urkunden, zu erſehen.

dem Herzog Heinrichen dem Löwen, von Bayern und Sachſen, ſeinem damahls noch ſehr geliebten Vettern, vor ſich und alle ſeine Erben, beyderley Geſchlechts, die Grafſchaft und den Forſt oder Wald in (dem pago) Lisga, nicht ſowohl von neuem verliehen, und wie Herr Graf von Bünau geſchrieben, geſchencket, als vielmehr nur wiederum beſtättiget.

§. 4.

Dann es hatte ſchon Kayſer Conrad II. (Salicus) Friderichs Vorfahrer und progenitor, in einem beſonderen, von Herzog Heinrichen dem Kayſer Friderichen damahlen vorgelegten Privilegio, einem Grafen, Nahmens Vtoni, und ſeiner Gemahlin, Beatrix, benebenſt vielen anderen daſelbſten weitläuftig erzehlten Gütern, vornehmlich auch ſeinen Comitatum und ſeinen Antheil an dem Harzwald dergeſtalten zu einem beſtändigen Erb- oder Mann- und Weiber-Lehen, gemachet, daß allemal derjenige von ſeinen Graf Vtonis mann- oder weiblichen Erben, welcher das Guth zu Einbicke beſitzen würde, zugleich auch beyde ſolche beneficia, den comitatum und foreſtum Graf Vtonis in Lisga, ſowohl von wegen ſeiner als aller nachfolgender Könige und Kayſere Schenckung, ohne einige Widerrede und Einſprache, lehenrechtlich haben ſollte.

§. 5.

Nachdeme nun ſolches Gut zu Einbike, auf den, von ermeldtem Graf Vtone und ſeiner (Schwäbiſchen) Gemahlin Beatrix dem Geblüth nach abſtammenden Herzog Heinrich dem Löwen erblicher Weiſe gekommen ware, und von demſelben ruhig beſeſſen ward: ſo beſtättigte Kayſer Friderich I. nach dem Exempel und Vorgang, oder vielmehr der unveränderlichen Verordnung Kayſer Conrad des Saliſchen, ermeldtem Herzog Heinrichen dem Löwen ſolch beyde beneficia, vermittelſt einer feyerlich = und unverlezlichen Belehnung, von neuem.

§. 6.

Zu wünſchen wäre, daß wir ermeldtes Conradiniſche Privilegium vor uns hätten, ſelbiges aufweiſen, und uns ſowohl als andere des mehreren daraus belehren könnten. Nachdeme uns aber ein ſolches gänzlich verborgen und unbekandt, vielleicht ſelber auch nicht mehr ſo ſorgfältig als ſeine Friderichiſche Beſtättigung aufbewahret worden, ſo müſſen wir uns allein mit demjenigen begnügen, was Kayſer Friderich ſelber davon in ſeinem Diplomate gemeldet, ſo jedoch nicht völlig, wie ſonſt gewohnlich ware, mit denen eigenen Worten des älteren Privilegii, ſondern nur relative, geſchehen iſt.

§. 7.

Dieſes, des Kayſers Friderich I. Diploma Goslarienſe von dem Jahr 1157. hat zuerſt der fürſtlichen Schule zu Sche=

Scheningen Rektor Joachim Johannes Mader (*) in ſeinen Antiquitatibus Brunsvicenſibus pag. 118. 119. 120. doch alſo herausgegeben, daß, da die oft nur mit denen Anfangsbuchſtaben angezeigte Nahmen derer prædiorum und pagorum gar zu ſehr verdunckelt worden, dasjenige, was hier daraus gefolgert werden ſolle, keines weges daraus zu erkennen. Dann es lautet ſelbiges dorten alſo:

Fridericus Imp. donat Domino Henrico Leoni, Duci Bavariæ & Saxoniæ Comitatum Vtonis & foreſtum in montanis Hartz.

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis Fridericus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Im-

*) Derer Antiquitatum Brunsvicenſium, ſive variorum monumentorum Sereniſſimæ auguſtiſſimæque Domus Brunsvigio - Luneburgicæ vetuſtatem, ſanctimoniam, potentiam, majeſtatemque declarantium, ſylloge, welche Mader zu Helmſtedt 4. 1661. herausgegeben, hat XII. Capita, deren IV. Eorundem (nemlich ex Celſiſſima Sereniſſimaque Ducum Brunsvicenſium domo oriundorum) Imperatorum & Ducum Brunsvicenſium XII. Diplomata vetuſta, veteris Saxoniæ hiſtoriam non parum illuſtrantia, von pag. 79. biß 110. enthält, welche Mader von Johann Heinrich Hoſmann, einem Secretario zu Celle erhalten hatte, den er in der Vorrede ſedulum antiquitatum Germanicarum indagatorum nennet, und deſſen auch ſonſten öfters gedacht wird. Das hieher gehörige Diploma iſt der num. VII. pag. 118. 119. 120. der auch die Lit. B. Seite 2. derjenigen Preußiſch - Limburgiſchen Deduction iſt, welche zu Berlin in dem Jahr 1719. in fol. gedruckt worden, und deren vollſtändiger Titul (das unumſtößliche Recht ꝛc.) in Lünigs Bibl. Deduct. P. I. pag. 754. 755. num. 8. zu leſen.

Imperialem Celſitudinem condecet anteceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum pia facta non ſolum inviolabiliter obſervare, ſed etiam cenſuræ ſuæ auctoritate alacriter confirmare, ne prolixitas temporum poſteris hæc reddat dubia vel incerta. Noverit igitur omnium Chriſti Imperiique noſtri fidelium tam præſens ætas, quam ſucceſſuræ poſteritas, qualiter dilectiſſimus nepos noſter Henricus, Dux Bavariæ & Saxoniæ, adiens majeſtatem noſtram obtulit nobis privilegium prædeceſſoris & progenitoris noſtri divæ memoriæ Conradi Imperatoris in quo continebatur, quod Comes quidam olim Uto nomine, prædium uxoris ſuæ Beatricis, Hiordinge nominatum, ſitum in pago Hikkerga (*), & item aliud prædium ſuum Holtzhuſen nominatum ſitum in pago Heſſiga, in comitatu quondam Wernerij Comitis cum omnibus pertinentijs ſuis, præfato Imperatori Conrado in proprium donaverit, & qualiter Imperatore contra præter multa prædia, quæ præfato Comiti Utoni & uxori ejus Beatrici jure concambij contulerat quod plenius inibi eſt inſertum, duo ejusdem Comitis Utonis beneficia, comitatum ſuum videlicet, & foreſtum in montanis, quæ dicuntur Hartz ſibi ſuæque uxori Beatrici, eorumque poſt ſe utriusque ſexus hæredibus in beneficium perpetualiter tradiderit & ſtabiliverit, eo videlicet tenore, ut quicunque ſuorum utriusque ſexus hæredum prædium illorum in lo-

co,

*) Nicht Rittega, wie doch Michaelis §. 4. 5. ſ. 653. 654. und Scheid IV. 45. z) dem Mader aufbürden. Siehe hernach und beſſer unten.

co, qui Einbike vocatur, obtineret, is quoque prædicta duo beneficia, Foreſtum videlicet & Comitatum prædicti Comitis Utonis in Lisga, tam a ſua, quam ab omnium ſucceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum donatione ſine omni contradictione jure beneficiali poſſidere deberet. Verum quia ſupra nominatus nepos noſter Henricus, Dux Bavariæ & Saxoniæ prætaxatum prædium in Einbike ſitum hæreditario jure nunc poſſidet, & a præfato Comite Utone & uxore ejus Beatrice conſanguinitatis jure originem ducere perhibetur, ex Divi Patris & anteceſſoris noſtri Conradi Imperatoris inſtitutione, quæ tanquam divinum oraculum invariabilis & perennis ſtabilitatis meretur privilegium! Nos ejus veſtigiis inhærentes, ſæpe dicto Nepoti noſtro Henrico Duci, hæredi videlicet Comitis Utonis, Comitatum ſuum & Foreſtum in montanis Hartz, lege in perpetuum valitura, in beneficio conceſſimus, & omni corroborationis noſtræ munimine confirmavimus; ut tam ipſe, quam omnes utriusque ſexus ſui hæredes, eadem ſæpe dicta beneficia, Comitatum videlicet & Foreſtum in montanis Hartz perenni immutabilitate teneant & poſideant. Quod ut verius credatur, & omni ævo inviolabiliter obſervetur, præſentem inde paginam conſcribi, & aurea bulla noſtra ſignari juſſimus, adhibitis idoneis teſtibus, quorum nomina hæc ſunt: Wickmannus Magdeburgenſis Archiepiſcopus, Hartwicus Bremenſis Archiepiſcopus, Bruno Hildesheimenſis Epiſcopus, Albertus Marchio, Fridericus

Dux

Dux Suevorum, Dedericus Marchiæ, Fridericus Palatinus Comes de Witelmesbach, & frater ejus Otto junior, Fridericus Palatinus Comes de Summerſcheborg! Comes Henricus de Witin, Comes Otto de Rabensberch, Florentius Comes Hollandiæ, Comes Bertolfus de Andehſe, Comes Boppo de Blanckenburg, & filii ſui Conradus & Siegefridus, Ludolphus de Daſſele, frater Cancellarii, Marquardus de Grumbach, Lutardus de Meinersheim, Henricus de Wida, Lupoldus de Hirtzberg.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego Reinaldus Cancellarius vice Arnoldi Maguntini Archiepiſcopi & Archicancellarii recognovi.

Datum Goslariæ Kal. Januarii, Indictione VI. Anno Dominicæ incarnationis MCLVII. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore glorioſiſſimo. Anno regni ejus ſexto, Imperii vero tertio.

§. 8.

Was Herr Auguſt Benedict Michaelis, ein würdiger Sohn des Hälliſchen und ein geſchickter Bruder des Göttingiſchen Lehrers, vor eine Nachricht von der Grafſchaft Utonis zur Erläuterung (eben dieſer) in Maders Antiq. Brunsv. S. 117=120. befindlichen Urkunde gegeben, das iſt in dem erſten Band der Oetteriſchen Sammlung verſchiedener hiſtoriſcher Nachrichten (8. Erlang und Leipzig

Leipzig 1749.) Num. XLVI. ſ. 649. u. f. nachzuleſen. Doch wollen wir das nöthigſte davon ſowohl gleich hieher ſezen, als auch beſſer unten einrucken. §. 2. "Graf Utonis Perſon anlangend, ſo habe (ſchreibet Herr Michaelis) von ſelbigem nichts weiter finden können, als was die erwähnte Urkunde an die Hand giebet. Aus derſelben erhellet, daß er, nebſt ſeiner Gemahlin Beatrix, zu Kayſer Conrad des Dritten Zeiten gelebet, und demſelben einige ſeiner Güter überlaſſen, dagegen aber andere von ihm zu Lehen bekommen. Ferner wird darinn geſagt, daß Hertzog Heinrich der Löwe von Sachſen und Baiern von ihm abſtamme. Ich muß gerne geſtehen, daß ich nicht begreiffe, wie dieſes möglich ſey, maſſen da Graf Uto zu Kayſer Conrads Zeiten gelebet, er zum höchſten nur ein Aeltervater Heinrichs des Löwen ſeyn können. Nun ſind aber dieſes Herzogs nächſte Ahnen bekant genug, und man findet unter ihnen dannoch keinen Grafen Uto. Anfänglich gerieth ich zwar auf die Gedancken, als wenn dieſes vielleicht von dem Großvater Heinrichs des Löwen, Kayſer Lothario dem andern und deſſen Mutter herrühren, als welche nach Hahns (*) Zeugniß unbekant ſeyn ſolle. Allein, als ich nachher befunden, daß Herr Hofrath Lentz (**) den Ge-

*) Reichs-Hiſtorie 3. Th. S. 170.
**) Genealogiſch-hiſtor. Unterſuchungen der in die teutſche Reichs-Hiſtorie einſchlagenden Kayſer ꝛc. S. 141.

Geſchlechts-Nahmen der Mutter Lotharii, welche eine von Vorenbach aus Baiern geweſen, angemerket, ſo verſchwand dieſe Warſcheinlichkeit wieder, und ich bin dieſes Umſtandes wegen ungewiſſer als jemals, würde es daher mit ſchuldigſtem Danck erkennen, wenn auch jemand hiervon etwas gewiſſeres zu belehren belieben würde. Uebrigens kan hierbei nicht unberühret laſſen, daß obgleich unſer Graf Uto mit dem Grafen Uto von Freckeleben, oder wie ihn andere nennen, von Francke-leben (*) zu gleicher Zeit gelebet, er doch von ſelbigen ſehr wohl zu unterſcheiden ſey: indem 1) dieſer ſeinen Sitz zu Freckleben im Fürſtenthum Anhalt, unſer Uto aber, wie aus dem folgenden erhellen wird, ſeine Güter um Göttingen und den Harz herum gehabt, 2) das Hauß Freckleben vom Kayſer Friederich I. im Jahr 1166. an Erzbiſchof Wichmann von Magdeburg gegeben worden: (**) da hingegen unſers Utonis Verlaſſenſchaft Heinrich dem Löwen zu theil worden." Ob ich nun auch hier nicht viel mehrers von Graf Utonis Perſon aufzubringen vermocht; (man ſehe jedoch die §§. 15. 16. 17.) ſo haben wir gleichwohlen dadurch, daß wir dieſe Mader- und Scheidiſche Urkunde nicht mit Herrn Michaelis

*) Annaliſta Saxo ad a. 1130. Chron. Magd. ad a. 1130. in Meiboms Script. Rer. Germ. 2. Th. S. 328. Annal. Boſou. ad a. 1129. Chron. Stedernb. ad a. 1131. in Meiboms Script. 1. Th. S. 453.

**) Beckmanns Anhalt. Hiſt. 3. Th. S. 403.

Michaelis von dem Dritten, ſondern vielmehr (§. 19.) von dem zweyten Conrad erkläret, die von ihme angeführte Zweifel nicht nur völlig gehoben, ſondern auch nach der Scheidiſchen Anweiſung die demſelben unbekandt geweſene und unbegreiflich geſchienene Abſtammung H. Heinrich des Löwen von ſolchem Utone und ſeiner Gemahlin Beatrix (§. 20.) auch unter ſeinen nechſten mütterlichen Ahnen dermaſſen ausfündig gemacht, daß ſelbſten Herr Michaelis dieſelbe nunmehro um ſo ehender anerkennen wird, je mehr ſie nach ſeiner eigenen Vermuthung zwar den Kayſer Lotharium, nicht aber ſeine Mutter, ſondern vielmehr ſeine Gemahlin Richenzam betroffen, als deren Bruder ohne allen Zweifel jener Graf Uto, und Graf Heinrich der Fette von Nordheim, ſowohl des Graf Utonis, als der Kayſerin Richenzä, Vater geweſen. (§. 20.)

§. 9.

Vornehmlich aber haben ſolche Friderichiſche Urkunde, auf die hier alles ankommt, aus dem noch heut zu tag in dem gemeinſchaftlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen, ſowohl Churfürſtlich-Hannoveriſch- als auch Herzoglich-Wolffenbütteliſchen Archiv zu Braunſchweig übrigen Original, ſowohl der vormahls angeſehene Johann Georg Eccard, als inſonderheit auch der um die alte Guelphiſche Geſchichte hochverdiente Hiſtoricus und Bibliothecarius zu Hanover Chriſtian Ludwig Scheid,

 in

in ihren unvergleichlichen Originibus Guelficis, und zwar unter denen Probationibus L. VII. Num. XXXV. Tomo III. pag. 468. und 469. unter folgender Aufſchrift: Henrico Leoni a Friderico I. Imperatore confertur Comitatus & Foreſtum in Lisga, pro ſe & utriusque ſexus heredibus. Anno 1157. Ex avtographo. von neuem und zwar viel beſſer, deutlicher und genauer an das Licht geſtellet.

C. In nomine ſancte & individue trinitatis fridericus divina favente clementia Romanorum Imperator Auguſtus. Imperialem celſitudinem condecet anteceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum pia facta non ſolum inviolabiliter obſervare, ſed etiam cenſure ſue auctoritate alacriter confirmare, ne prolixitas temporum poſteris hec reddat dubia vel incerta. Noverit igitur omnium chriſti Imperiique noſtri fidelium tam preſens etas, quam ſucceſſura poſteritas, qualiter dilectiſſimus *nepos* noſter *heinricus*, *dux bawariæ & ſaxoniæ*, adiens majeſtatem noſtram, obtulit nobis privilegium prædeceſſoris & progenitoris noſtri dive memorie *Cuonradi* Imperatoris, in quo continebatur, quod *comes* quidam olim, *vto* nomine, predium uxoris ſuæ *Beatricis*, *Niordinge* nominatum, ſitum in pago *Nikkerga*, & item aliud prædium ſuum, *holzhuſen* nominatum ſitum in pago *heſſiga*, in comitatu quondam Wernherii comitis, cum omnibus pertinentiis ſuis, prefato Imperatori *Cuonrado* in proprium donaverit, & qualiter Imperator e contra, præ-

ter multa predia, que prefato comiti vtoni & uxori ejus Beatrici jure concambii contulerit, quod plenius inibi eſt inſertum, duo ejusdem Comitis vtonis beneficia, comitatum ſuum videlicet, & foreſtum in montanis, quæ dicuntur hartz, ſibi ſuæque uxori Beatrici, eorumque poſt ſe utriusque ſexus heredibus, in beneficium perpetualiter tradiderit & ſtabiliverit, eo videlicet tenore, ut, quicunque ſuorum utriusque ſexus heredum predium illorum in loco, qui *Einbike* vocatur obtineret, is quoque predicta duo beneficia, Foreſtum videlicet & comitatum predicti Comitis Vtonis in *Lisga*, tam a ſua, quam ab omnium ſucceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum donatione, ſine omni contradictione jure beneficiali poſſidere debet. Verum quia ſupra nominatus nepos noſter *heinricus*, Dux bauwarie & ſaxonie, pretaxatum predium in Einbike ſitum hereditario jure nunc poſſidet, & a prefato comite vtone & uxore ejus Beatrice conſanguinitatis ſucceſſione originem ducere perhibetur, ex divi *patris* & anteceſſoris noſtri *Cuonradi* Imperatoris inſtitutione, quæ tanquam divinum oraculum invariabilis & perennis ſtabilitatis meretur privilegium, nos, ejus veſtigiis inherentes, ſepe dicto nepoti noſtro heinricho duci, heredi videlicet comitis vtonis, comitatum ſuum & foreſtum in montanis Harz, lege in perpetuum valitura, in beneficio, conceſſimus, & omni coroborationis noſtre munimine confirmavimus; ut tam ipſe, quam omnes utriusque ſexus ſui heredes, eadem ſepe dicta

beneficia, comitatum videlicet & foreſtum in montanis harz perhenni immutabilitate teneant & poſſideant. Quod ut verius credatur, & omni evo inviolabiliter obſervetur, preſentem inde paginam conſcribi, & *aurea bulla* noſtra ſignari juſſimus, adhibitis ydoneis teſtibus, quorum nomina hec ſunt:

Wicmannus Magdeburgenſis Archiepiſcopus.
Hartwicus Bremenſis Archiepiſcopus.
Bruno Hiltensheimenſis Epiſcopus.
Albertus Marchio.
Fridericus Dux Suevorum.
Detericus Marchio.
Fridericus Palatinus Comes de Witelinesbach, & frater ejus Otto junior.
Fridericus Palatinus Comes de Sumerſcheburg.
Comes Heinricus de Witin.
Comes Otto de Rabensberch.
Florentius Comes Hollandiæ.
Comes Bertolfus de Andehſe.
Comes Boppo de Blanchenburch, & filii ſui Cuonradus & Sigefridus.
Lutolfus de Daſſele, frater Cancellarii.
Marquardus de Gruombach.
Luthardus de Meinheresheim.

Hein-

Heinricus de Wida.
Lupoldus de Hirtzberch.

Signum Domini Imperatoris (M.) Friderici Romanorum inviƐtiſſimi.

Ego Reinaldus Cancellarius vice Arnaldi Magontini Archiepiſcopi & Archicancellarii recognovi.

Datum Goslarie Kal. Januarii, IndiƐtione VI. Anno Dominicæ incarnationis MCLVII. Regnante Domino FRIDERICHO Romanorum Imperatore glorioſiſſimo. Anno Regni ejus VI. Imperii vero III.

(Appendet bulla aurea.)

§. 10.

Die, bey jeder dieſer beyder Ausgaben von ſelbſten leichtlich erſichtliche verſchiedene Leſearten, zeugen nicht nur eines theils von der Nothwendigkeit einer ſehr groſſen Sorgfalt, wann man dergleichen alte Urkunden herausgeben will, ſondern auch anderen theils von dem gröſſeren Wehrt und ungleichen, auch hier vor allen Dingen anzupreiſenden, Vorzug der Scheidiſchen vor der Maderiſchen Ausgabe.

§. 11.

Denn der hochberühmte Herr Hofrath Scheid lieſſe es bey der in dem dritten Theil derer koſtbaren Guelfiſchen Urſprünge (inter probationes Num. XXXV. p. 468.) beſchehenen Ausgabe ſolcher Urkunde nicht einmahl bewenden,

wenden, ſondern erwieſe derſelben noch die weitere Ehre, ſie, ſo zu reden, in Lebensgröſſe, das iſt ganz, völlig, in ihrer wahren Gröſſe und Geſtalt in Kupfer ſtechen zu laſſen, und alſo denen Augen ſeiner Leſer gleichſam ſelber in dem Original und Avtographo vorzulegen. Welches in der, dem vierten und lezten Theil angehenckten, vierten genealogiſchen Abhandlung des Eccards, von dem auguſto ſtemmate derer Imperatorum Saxonicorum pag. 364.-473. vermittelſt der dreyzehenden Kupferplatte dieſes vierten Theils, §. (r) ad pag. 428. geſchehen. "Quoniam autem, ſchreibt Er dorten, diplomatis Friderici I. Imperatoris mentionem fecimus, quod tunc, cum Tomus III. prelo exiiſſet, in aere nondum exſculptum erat, illud jam in averſa Tabula XIII. cum benevolis noſtris Lectoribus communicamus; perſuaſi acceptius iis fore, quod tam nobile vetuſtatis documentum juſto ſerius ipſis ſit oblatum, quam ſi numquam in publicum prodiiſſet." Wer es genau betrachtet, der muß geſtehen, daß alle mögliche Mühe angewendet worden, ſelbiges auf das accurateſte zu liefern. Sie nimmt zwey in die Quer an einander geleimte Bögen ein, doch, da ſie nur aus 24. ſehr weit von einander abſtehenden Linien beſtehet, auch mit der beſonders ſchönen goldenen Bull. Von der vielleicht anderwerts. Faſt alle Worte ſind etliche mahl abgekürzet. Nur allein in der oberſten und faſt unterſten Linie, auſſer dem einigen Wort ſancte, nicht, deren Buchſtaben faſt Glaiches lang und ſehr nahe zuſammen gefüget ſind. Sie hat

keinen

keinen diphtongum, kein comma, ſondern ſtatt ſolcher lauter gröſſere oder kleinere Puncten.

§. 12.

Von dem Urheber und Geber dieſes Diplomatis R. und K. Friderich I. wird dahier zu Erläuterung unſeres Vorhabens um ſo weniger etwas weiters zu ſagen nöthig ſeyn, als daß er einer von denen Schwäbiſch-Hohenſtauffiſchen Kayſern, und zu ſolcher Zeit würcklich in Goßlar, woſelbſten dieſes Diploma datirt worden, geweſen ſeye.

§. 13.

Solch lezteres beweiſet noch eine andere goldene Bulle eben dieſes Kayſer Friderichs von dem nehmlichen Tag, die ich, weilen ſie doch noch mehr zu gebrauchen ſeyn wird, ebenmäßig gleich hieher ſezen will. Sie ſtehet in dem angezogenen Ort derer Originum Guelficarum, Num. XXXV. Tomo III. pag. 466. 467. 468. woher ich ſie lieber, als aus Herrn Doctor Franz Ernſt Brückmanns Epiſtola itineraria 34. 4. Wolfenb. 1734. oder aus dem Anhang der Erathiſchen hiſtoriſchen Nachricht von denen im alten und mittlern Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Hauſe getroffenen Erbtheilungen (4. Frf. 1736.) ſ. 130. 131. und 132. nehmen wollen, und heißt:

Fridericus I. Imperator Henrico Leoni pro Coniugis Clementiæ hereditate caſtra Hertesberg, Scartfeld, Polede & Burchdorff reddit. Anno 1157.

Ex autographo.

C. In nomine ſancte & individue Trinitatis. Fridericus (Fredericus) divina favente clementia Romanorum Imperator & ſemper Auguſtus. Quamquam rerum commutatio ex ipſa corporali traditione poſſit firma conſiſtere, vel (ut) ea, quæ legaliter geruntur, nulla valeant refragatione (refringatione) convelli; ne qua tamen poſſit eſſe contradendi vel commutandi dubietas, noſtra debet intervenire imperialis auctoritas. Notum ſit igitur (ergo) omnibus, tam futuris quam preſentibus Chriſti Imperiique noſtri fidelitus, qualiter dilectiſſimus nepos noſter, Heinricus, illuſtris (*) Bavarie & Saxonie dux, hereditatem uxoris ſue, *Clementie*, quam habebat in Suevia caſtrum videlicet *Baden*, & centum miniſteriales, & quingentos manſos nobis in proprium contradidit, hac videlicet ratione, ut nos quedam regni predia, ex vicinitate ſibi magis competentia, proprietatis donatione in eum conferremus. Verum quia Imperatorie majeſtatis eſt, rem publicam

*) Die erſte (D. Brückmanniſche) Ausgabe ſezet hier: HENRICVS illuſtris Batiæ, quam habent in Suevia, caſtrum videlicet Baden, rel. und ſo láſſet auch die zweyte die (Erathiſche) die Hauptſache vóllig auſſen. Dann beeden fehlen die Worte "hereditatem uxoris ſue clementie, quam habebat in Suevia" welche die Origines wieder hergeſtellet haben.

publicam ſemper augere & nunquam alicujus rei vel perſone gratia vel in aliquo minuere, tam ex conſilio, quam ex judicio principum, Alberto Marchione ſententiam promulgante, & ceteris Principibus collaudantibus, quedam allodia noſtra, que a Comite Rabodone, (Radobone) tum per paternam hereditatem noſtram, tum per pecuniam non parvam comparavimus, in jus & proprietatem Regni legitime contulimus, ut aliqua de prediis Imperii in predictum cariſſimum nepotem noſtrum licentius transfundere poſſemus. Ea (Et) itaque predia, que nos Regno contulimus, propriis duximus exprimenda vocabulis, caſtrum videlicet *Liznich* (Litznech) cum beneficio Henrici Burchgravii, & cum omnibus reditibus ſibi pertinentibus; caſtrum *Colidiz* & *Temonem* miniſterialem noſtrum cum liberis ſuis, & cum omnibus prediis & beneficiis ſuis, quorum ſumma in XX. villis conſiſtit; munitionem quoque *Luzeche* & forum cum ceteris redditibus attinentibus; curtem *Zolen* cum foro & ceteris redditibus ad illam pertinentibus; montem *Glizberch* & redditus ad illum pertinentes; montem *Genzege*; caſtrum *Morungen* cum redditibus ſibi attinentibus. Collatis itaque his prediis Regno, ſicut predictum eſt, ex conſilio & judicio, pro his jure concambii ademimus Regno predia hec, & dilectiſſimo nepoti noſtro Heinricho Duci Bawarie & Saxonie in proprium perpetualiter tradidimus; caſtrum videlicet *Hirzesberch* (Hirtzesberck) & caſtrum *Scartfelt*; (Skartfeldt) curtem

quoque *Polede* cum omnibus pertinentiis ſuis, preter Wiltpan, quem in foreſto Harz a nobis in beneficio habet; *Adelhardum* quoque *de Burchdorff*, pro quo ſuperius Temonem de Colidiz Regno contulimus, eidem nepoti noſtro cum liberis & allodio & beneficio, quod a Regno habet, tradidimus. Ut autem hec noſtra traditio & commutatio nobis & Imperio, nec non jam ſepedicto nepoti noſtro perenni ſtabilitate firma ſemper & inconvulſa permaneat, preſentem inde paginam conſcribi & *aurea bulla* noſtra ſignari juſſimus, annotato ſigni noſtri caractere, & adhibitis idoneis teſtibus, quorum nomina hec ſunt:

Wickmannus Magdeburgenſis Archiepiſcopus.
Hartwicus Bremenſis Archiepiſcopus.
Bruno Hildesheimenſis Epiſcopus.
Albertus Marchio. (*ſcil. Stadenſis*, *vid. infra.*)
Fridericus Dux Suevorum.
Detericus Marchio.
Fridericus Palatinus Comes de Wittelinesbach & frater ejus Otto junior.
Fridericus Palatinus Comes de Sumereſcheburch.
Comes Heinricus de Witin.
Comes Otto de Rabensberch.
Florentius Comes Hollandie.
Comes Bertolfus de Andeſſe.
Comes Boppo de Blanchenburg & filii ſui Conradus & Sigefridus.

Lutolfus

Lutolfus de Daſſele frater Cancellarii.
Marquardus de Gruombach.
Liuttardus de Meinersheim.
Heinricus de Wida.
Luppoldus de Hirzberch.

Signum Domini (Monogramma.) Friderici Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

Ego Reinaldus Cancellarius vice Arnoldi Magontini Archiepiſcopi & Archicancellarii, recognovi.

Datum Goslarie Kal. Januarii, Indictione VI. Anno Dominice Incarnationis MCLVII. Regnante domino Friderico Romanorum Imperatore glorioſiſſimo, Anno Regni ejus VI. Imperii vero III.

(Appendet aurea bulla.)

§. 14.

Eben ſo wenig habe ich hier nöthig, von Herzog Heinrichen dem Löwen, als deme ſolche Guldene Bull gegeben worden, ein mehreres anzuführen, dann etwa, daß er eben damahlen perſönlich bey Kayſer Friderich I. zu Goßlar geweſen, welches das in Heineccen Antiquitt. Goslar. p. 159. ſtehende d. 7. Kal. Jan. datirte Diploma Kayſer Friderich I. vor das monaſterium Richenbergenſe beweiſet, als darinnen Heinricus (Leo) Dux Bauariæ & Saxoniæ der erſte weltliche Zeuge iſt: und daß er, wie natür=

natürlich, mit ſolcher Beſtättigungs-Urkunde von dem Kayſer Friderich lange zuvor begnadiget worden, ehe die groſſe Zwiſtigkeit zwiſchen dieſen beyden Herren vornehmlich aus Gelegenheit des von jenem in denen Jahren 1174. 1178. 1180. vorgenommenen Italieniſchen Feldzugs völlig ausgebrochen. (*)

§. 15.

Von Graf **Utone** (§. 8. ſ. 10.) aber, lehret uns der vortrefliche Herr Hofrath Scheid, daß er eigentlich ein Northeimiſcher Graf 1) und ein Bruder der Kayſerin Richenzå, Kayſer Lothars III. des Sachſen Gemahlin, 2) 3) einfolglich gleich ihr Heinrich des Fetten, und Gertrudis Sohn, Herzog Ottens von Bayern, unter Kayſer Heinrich IV. Enckel 4) und eines gleichen älteren Graf **Utonis**, zu Zeiten Kayſer Otten I. 5) Urenckel geweſen ſeye.

§. 16.

Die Beweiſe davon L. VII. §. 34. nota bb) Tomo III. Seite 46. 47. ſind folgende Stellen. 1) Der vitæ Meinwerci,

*) **Pfeffinger** über den Vitriarium, T. I. p. 139. **Giovanni** Germ. Princ. ſ. 677. 678. **Jo. Georg Scherz** in Diſs. Friderici I. Imp. judicium de Henrico Leone Sax. & Bav. duce conſiderante, Arg. 1715. rec. Lips. 1749. 4. **Peter Pleßken** in diſs. de patrimonio Henrici Leonis, Gœtt. 1752. 4. **Scheid** L. VII. cap. 1. §. 65. 66. 67. und 71. ſq. Tomo Origg III. ſ. 83. u. f. Mehrere ſiehe in **Barings** notitia ſcriptorum Brunsvic. pag. 19. 23. 53. 137. und in der bibl. Bruns. Luneb. pag. 59. ſqq.

werci, des Paderborniſchen Biſchoffen, Cap. 25. ad annum 1114. in der Leibniziſchen Sammlung Braunſchweigiſcher Geſchichtſchreibere, Tomo I. pag. 525. "Proximo anno expeditionem in Italiam Rex iturus - - in caſtello, quod Gruona dicitur, convenire Principes jubet - - Epiſcopus autem Meinwercus, cum Rege in expeditionem iturus, Eccleſiæ ſuæ penuria conqueſta, itineris expenſam labori ſuo congruam inſtanter petiit & interventu Cunegundæ Reginæ - - Berneshuſon, ſitum *in pago Lisga, in Comitatu Udonis Comitis*, obtinuit." Siehe die Beſtättigung davon ſ. 541. 2) Narrationis de S. Autore & translatione reliquiarum ejus in regionem Brunsvicenſem, aus einer Handſchrift, in deren Anfang, eben daſelbſt, Tomo I. Num. XLII. ſ. 701. "die Gertrudis eine filia Ecberti Marchionis Saxoniæ, relicta Comitis Hinrici de Nordheim, qui & pinguis dicebatur, mater *nobilis Ottonis*, & Rixæ uxoris Lotharii Imperatoris, & Gertrudis Palatinæ Comitiſſæ" genennet wird. 3) Diplomatis Lothariani de anno 1134. fundationem monaſterii Ægidiani Brunsvicenſis a Gertrude matræ Richenzæ anno 1115. factam Goslariæ confirmantis," conſenſu heredum ſuorum, ſcilicet filii ſui Ottonis, & filiarum, videlicet Richenzæ conjugis noſtræ & Gertrudis Palatinæ Comitiſſæ" oder "unde mit Vullbort öhres Erven, nemliken Ottonis, öhres Sohns, unde öhrer Dochter Rickenſen, unſer Fruwen, unde Gertrudis, Palandes Grävinne by dem

dem Ryne" in Origg. Guelf. L. VI. probat. LXVII. Tomo II. ſ. 517. (*) 4) Veteris chronici rhythmici, cap. 21.

De Markgrevinne Gerdrut
De werde Jungfrouwe gut,
Alſo we finden beſcreven,
De wart ok to Manne gheven
Eynen Förſten herliche
Van Northem Greven Henriche,
De de vette was genant;
He heyt ok an Saſſenland
Eyn Here uterkoren;
Otto ſin Vader was geboren
Van Greven Sigefrides Kunne
Van Bomeneborch; men ſecht dat he gewonne
Bi ſiner Frowen, Greve Henrich,
Dre Kind vil herlich
Eynen Otten, unde twe Jungfrowelin
Ritſe und Gertrude megede ſin."

in Origg. Tomo III. ſ. 47. Und endlich 5) des Contin. Reginonis, L. II. ad annum 949. "*Vto comes* obiit, qui permiſſu Regis Ottonis I. quicquid beneficii aut præfecturarum habuit, quaſi hereditatem inter filios diviſit." In IO. PISTORII Tomo I. ſ. 105.

§. 17.

*) Ex Actis Brunsvic. T. I. pag. 138. REHTMEYERI Antiq. Eccles. Brunsv. P. I. Addit. p. 32. & TOLNERI Addit. ad hiſt. Palat. pag. 90.

§. 17.

Das Wort præfecturarum mahnet uns hier ſchon an die erſt unten vorkommende und die præfecturam Vdonis Comitis in pago Liſcha beweiſende drey Diplomata von dem Jahr 1022. Doch müſſen natürlicher Weiſe mehrere ſolche Grafen Utones geweſen ſeyn, da jener ſchon in dem Jahr 949. verſtorben, und doch noch einer gleichen Nahmens in dem Jahr 1022. etliche mahl vorkommt. Man wollte dann zweiflen, daß lezterer damahl noch gelebet, als man ſeine præfecturam nach ſeinem Nahmen genennet, welches aber der Urſachen nicht wohl ſeyn kan, weilen man damahlen die Länder noch allein nach denen würcklichen Beſizern, (Michaelis §. 1.) keineswegs aber nach denen vormahligen längſt verſtorbenen Herren benennet. Ueberhaupt aber iſt hier vielmehr ſelber anzuzeigen, als in Abrede zu ziehen, daß viele Grafen Udones und Ottones vorkommen, derer keiner leichtlich hieher zu ziehen. Herrn Michaelis Grafen Utonem von Franckeleben haben wir oben ſchon (§. 8. ſ. 10.) vernommen. Eben derſelbe hätte leichtlich aus demjenigen pago Hemmerveldum, von dem Er in ſeinem §. 7. umſtändlich handelt, und den Er mit dem Cardinal Fürſtenberg ſ. 131. in das Paderborniſche ſezet, einen Vdonem Comitem in pago Hemmerveldum, aus Schatens annalibus Paderbornenſibus, darinnen er ſ. 429. vorkommt, anführen können. Eben

hier kommet auch ſ. 435. und 490. ein Vdo Comes in pago Rittega vor, welchen pagum Herr Michaelis zwiſchen Göttingen und Northeim ſuchet. Des Vdonis Comitis in pago Rittaga in der vita S. Meinwerci cap. 68. nicht einmahl zu gedencken. Doch hält Herr Hofrath Scheid dieſe Utones alle vor keine Grafen von Northeim, ſondern vor Herren von Catlinburg. Origg. T. IV. ſ. 478. Eben dieſer hochbeleſene Mann erzehlet in der Vorrede zu denen Anmerckungen und Zuſäzen zu der Moſeriſchen Einleitung in das Braunſchweig-Lüneb. Staatsrecht, ſ. 22. noch andere Utones. Hannov. nüzl. Samml. 1757. ſ. 1071. u. v. f. Ja Schaten hat ſ. 418. ſelber einen Vtonem Comitem in pago Liſga, von dem Jahr 1016.

§. 18.

Ueber jene Worte Reginonis, (§. 16. ſ. 24.) oder ſeines Fortſezers, machet Gundling in ſeiner Gundlingianorum III. Stück, num. I. oder daſelbſt befindlichen Gedancken über die geſammte Hand auſſer Sachſen, §. 4. ſ. 198. die hieher gehörige Anmerckung: "Ein einiges Exempel von einem Erblehen kommt unter deſſen (Otten des groſſen) Regiment für, wann er Uto, oder Otto, einem Grafen am Harz, die Gnade gethan, ut quidquid beneficiorum, aut præfecturarum habuit, quaſi hæreditatem inter filios divideret: welche Gnade Conradus Salicus beſtätiget, ingleichen Fridericus Barbaroſſa in dem Diplomate, welches IOACHIMVS IOANNES MADERVS in ſeinen Antiquitatibus

tatibus Brunſvicenſibus publiciret hat. Woraus dann folget, daß weil dieſe Begnadigung etwas beſonderes geweſen, dazumahl keine Erbfolge könne üblich geweſen ſeyn." Welches auch Herr Hofrath Scheid billiget, wann Er L. VII. Cap. I. §. 34. nota bb) Tomo III. pag. 46. darzu ſchreibt: "Ex hoc loco Gundlingius recte infert eo tempore nullam in feudis ſucceſſionem obtinuiſſe." Doch aber auch mit Recht folgendes erinnert: "Quando autem vir doctiſſimus addit, hanc gratiam Vtoni deinceps a Conrado Salico, itemque a Friderico I. Imperatore confirmatam fuiſſe, probationisque cauſa ad hoc noſtrum diploma provocat: memoria inſigniter lapſus eſt, cum Vto anno 949. defunctus ad Conradi Salici tempora pervenire non potuerit. Interim alter Vdo, qui tempore Conradi Salici vixit, & de quo noſtrum diploma loquitur, primi illius Vtonis vel filius vel nepos fuerit; in cujus ætate conſtituenda gratulor mihi de adſtipulatore magno Gundlingio." davon unten noch etwas vorkommen wird.

§. 19.

Uebrigens aber dörfte gegen obige Beweiſe und Zeugniſſe (§. 16. ſ. 24.) nicht viel einzuwenden ſeyn. Dann ob man ſchon meynen könnte, wie dann auch Eccard ſelber, und ohne ihn zu wiſſen, vornehmlich Michaelis in der oben (§. 8.) angeführten Stelle gemeynet hat, daß ſolcher Uto zu Kayſer Conrad III. Zeiten gelebet habe; weilen dieſer von denen Zeiten Kayſer Friderich I. nicht

ſo weit als Conrad II. entfernet geweſen: ſo nennet jedoch Kayſer Friderich I. ſeinen patrem, prædeceſſorem und progenitorem, Cuonradum, ausdruckentlich, und zwar dreymahl, Imperatorem, da doch Conrad III. als zu Rom niemahlen gekrönet, nur Rex und, zumahlen ſtylo curiæ diplomatico, nicht leicht Imperator Romanorum geheiſſen, als welcher Titul unter allen vier Conraden nur allein dem II. oder Saliſchen mit Recht beygeleget werden kan, als der unter allen allein nach Rom gekommen, und die Römiſche Kayſer-Crone von dem Pabſt Johann XIX. den 26. Merzen 1027. empfangen. Gar wohl und recht aber hat Kayſer Friderich I. den König und Kayſer Conrad II. a) ſeinen ante- oder præ-de-ceſſorem, b) ſeinen progenitorem, ja gar c) ſeinen patrem nennen können, weilen es a) nicht folget, daß er deſſen nechſter Vorfahrer, auch b) nur unter denenjenigen, welche Conrad geheiſſen, ſeyn müſſen, c) die Wörter progenitoris und patris, wie alle andere dergleichen Freund- oder Verwandſchafts-Wörter, z. E. in eben dieſem diplomate (§. 7.) nepotis ſelber, nicht in dem eigentlichen ſondern etwas weitläufigeren Verſtand genommen werden müſſen (*), und weilen doch d) diejenige Agnes, welche

*) Wie ſowohl Herr Kirchenrath Phil. Wilh. Ludw. Fladt in einer Abhandlung von veränderlicher Bedeutung einiger lateiniſchen Wörter, ſonderlich nepotis, patrui, avunculi, parentis, filii, fratris, wie ſie von denen Alten beſonders in mittlerer Zeit gebraucht worden, Heydelberg 4. 1749.

welche mit ihrem erſten (*) Gemahl, Friderichen I. von Stauffen, Herzogen von Schwaben, der in dem Jahr 1105. geſtorben, Herzog Friderichen II. monoculum, Coclitem oder Luſcum von Schwaben, den leiblichen Vater Kayſer Friderichs I. in dem Jahr 1090. gezeuget, des Kayſer Heinrichs IV. und der Italieniſchen Berthä Tochter, Kayſer Heinrichs III. Enckelin, und jenes Kayſer Conradi II. (Salici) Ur-Enckelin, folglich Kayſer Friderich I. Kayſers Conradi II. (Salici) Ur-Ur-Ur-Enckel geweſen. Nach folgender Linie.

Con-

1749. als auch der Herr Hofrath Samuel Lenz, in der Abhandlung von denen mannichfaltigen Bedeutungen der lateiniſchen Verwandtſchaft-Nahmen bey den Scribenten mittlerer Zeiten, 4. Halle 1751. erwieſen.

*) Ihr erſter Eheherr ware Friderich von Stauffen, erſter Herzog von Schwaben dieſes Geſchlechts, den ſie in dem Jahr 1080. geheurathet, und deme ſie Friderichen den Einäugigten, II. Herzog in Schwaben des Hohenſtauffiſchen Geſchlechts, und Kayſer Conrad III. gebohren. Nach deſſen Tode hat ſie den Oeſterreichiſchen Marggrafen Leopold den Heiligen geheurathet, und ſolle noch in ſolch ihrer zweyten Ehe achtzehen Kinder gezeuget haben. Dieweil ſie aber nur in Anſehung ihrer erſten Heurath hieher gehöret, ſo will ich zum Beweiß nur den einigen Stiftungs-Brief des Kloſters Lorch von dem 7. May 1102. anführen, welcher in denen documentis redivivis monaſteriorum Wirtemb. pag. 713. ſtehet, und ihrer, ihres Gemahls und beeder Söhne gedencket: "Ego Fridericus divina favente clementia Suevorum Dux & Francorum & uxor mea Agnes, cum duobus filiis noſtris Friderico ſcilicet & Conrado."

Conrad II. Salicus. † 1039.

Heinrich III. † 1056.

Heinrich IV. † 1087.

Agnes † 1143.

Friderich, Cocles oder Luſcus, Herzog von Schwaben, † 1147.

Friderich I. † 1184.

Deſſen nicht zu geſchweigen, daß e) die Wörter prædeceſſor und progenitor ein mehreres als den unmittelbar vor Friderich hergegangenen Conrad III. der allbekanntlich Kayſer Friderichs I. Vaters-Bruder geweſen (*), von ſelbſten andeuten wollen. Solcher Comes Vto nomine muß f) zu Kayſer Friderich I. Zeiten ſchon mehr unbekannt geweſen ſeyn, als er von des Kayſer Conrad III. Zeiten her hätte ſeyn können, weilen es heißt "Comes *quidam* Vto nomine" Wollte man gleich einwenden, quidam heiſſe hier nicht ſowohl ein unbekannter als vielmehr nach der ſchlechten Latinität mittlerer Zeiten nur einer: ſo ſtehet doch g) gleich darbey Comes quidam *olim* Vto

*) Man ſehe die I. genealogiſche Tabelle des Herrn Grafen von Bünau ſ. 339. u. f. desgleichen des ſeel. Prof. Köhlers Genealogiam familiæ auguſtæ Stauffenſis, Alt. 20. Sept. 1721. defenſam.

Vto nomine, welches quidam olim ſich beſſer auf Conrad II. als III. Zeiten ſchicket. Wann ferner dieſer "Comes quidam olim Vto nomine" erſt zu König Conrad III. Zeiten, in welchen doch h) gar kein ſolcher Graf Uto vorkommt, gelebet haben ſollte, ſo könnte i) Heinrich der Löwe, als der noch unter Kayſer Lotharn in dem Jahr 1129. gebohren worden, und unter Kayſer Heinrich VI. in dem Jahr 1195. ſeines Alters dem 66. wieder verſtorben, mithin gerade unter denen dreyen Kayſern Conrad III. Friderich I. und Heinrich VI. welche von dem Jahr 1094. biß 1197. gelebet, und von dem Jahr 1138. biß 1197. in Teutſchland regieret, gelebet, entweder gar nicht von ſelbigem Grafen Uto abgeſtammet, (ſiehe den Herrn Michaelis oben §. 8.) oder es müßte doch ſolche illuſtre Abſtammung in dem Jahr 1157. noch ſo gewiß oder nahe und gleichſam augenſcheinlich geweſen ſeyn, daß Kayſer Friderich nicht wohl hätte ſchreiben können: "Verum quia ſupra nominatus nepos noſter *heinricus*, Dux bauwarie & ſaxonie, pretaxatum predium in Einbike ſitum hereditario jure nunc poſſidet, & a prefato comite vtone & uxore ejus Beatrice conſanguinitatis ſucceſſione originem ducere perhibetur" welches perhibetur ſich abermahl beſſer auf ältere als nechſt vorangegangene Zeiten ſchicket, da nehmlich Heinrich der Löwe, weder Graf Utonis Sohn noch Enckel geweſen.

§. 20.

§. 20.

Betreffend aber eben ſolche Abſtammung, ſo muß man deßwegen, weilen es heißt "conſanguinitatis ſucceſſione originem ducere" nicht eben glauben, daß Herzog Heinrich der Löwe von ſolchem Graf Uto in gerader Linie abſtamme, ſondern es bedeuten ſolche Worte, nach der uneigentlichen Redensart derer mittleren Zeiten nur allein ſo viel, daß Herzog Heinrich von Graf Utonis Seite abſtamme. Dann Graf Uto ſelber hatte gar keine Kinder, ja auch keine Brüder mehr, ſondern nur allein zwey Schweſtern, und dann weitere Stammes-Vettern, nehmlich ſeines Vaters Heinrich des fetten, Grafen von Northeim, der 1101. von denen Frieſen erſchlagen worden, Brüder, Cuno oder Conraden, (Grafen von Beichlingen, † ohne Erben 1103.) und Sifriden, Grafen von Bomeneburg, dem im Heßiſchen Amte Sontra belegenen Schloſſe Boineburg oder Bomeneburg, Herzog Ottens II. von Bayern, den Kayſer Heinrich IV. wieder entſezt, † 1083. weitere und jüngere Söhne, deren mannliche Nachkommenſchaft jedoch auch nicht groß geweſen, ſondern mit des lezteren 1144. wieder verſtorbenen Sohn gleichen Nahmens, verloſchen. Damit er nun ſolch ſeine Güter, den comitatum & foreſtum in montanis Harz, ehender ſeinen Schweſtern, als weiteren Ag- oder Cognaten zuwenden möchte, ſo hat er ſich ſolche von Kayſer Conrad II. zu einem beneficio perpetuo pro utriusque ſexus heredibus machen,

und gleichſam an ſein prædium in Einbecke anheften oder demſelben einverleiben laſſen. Seine Schweſter Gertrud hat mit Sifriden, Pfalzgrafen an dem Rhein, ihrem ehelichen Gemahl keine Söhne, oder höchſtens einen bald wieder verſtorbenen Wilhelm, erzeuget. Die zweyte Richenza aber Kayſer Lotharii III. Gemahlin, zeugete Gertrauten, Herzog Heinrich des Großmüthigen Gemahlin, und Herzog Heinrich des Löwen (ſeines Sohnes) leibliche Mutter, der folglich Graf **Udonis** Schweſter-Enckel, oder **Udo** ſeiner mütterlichen Großmutter Bruder geweſen. Dann ſo formiren Eccard und Scheid L. VII. Cap. 1. §. 34. Tomo III. pag. 48. & Tomo IV. Op. V. pag. 474. die Stamm-Tafel:

OTTO
Comes in pago *Salzgowe*, in quo villa *Northeim*, circa tempora *Ottonis M.* (936-973.) clarus. 1)

|

HERMANNVS, Comes. a. 997. 2)

|

SIGEFRIDVS, Comes. a. 1002.
Uxores, *Malthildis* | & *Ethelinda.* 2) 3)

|

BENNO, Comes. 3) 4)
Uxor | *Eilica.*

|

OTTO II. Comes Northeimenſis & Dux Bavariæ, † 1083. 5)
Uxor *Richenza*, vidua | *Hermanni de Werle.* 6)

|

HENRICVS pinguis ſive Craſſus, Comes Northeimenſis. † 1101. 7)
Gertrudis | uxor. † 1118. 8)

VDO vel OTTO, Comes. 9) uxor *Beatrix.* (Herzog Heinrichs Großmutter Bruder.)	GERTRVDIS 10) uxor *Sigefridi*, Com. Palatini ad Rhenum. † 1113. 10) | WILHELMVS, 11) n. 1110.	RICHENZA, 12) † 1139. uxor *Lotharii* Imp. | GERTRVDIS, uxor *Henrici* magnanimi, Ducis Bav. & Sax. † 1139. | HENRICVS V. Leo. † 1195. *Udonis* Schweſter Enckel.	HENRICVS, ex matre *Slava.* 13)

§. 21.

§. 21.

Die Beweiſe darzu ſind kürzlich folgende. 1) Ein Diploma Kayſer Otten des Groſſen von dem Jahr 970. in Schannats traditionibus Fuldenſibus, ſ. 237. "tradidimus villam Northeim ſcilicet in pago Saltzgowe in comitatu OTTONIS Comitis, fidelis noſtri, cum omnibus rel." Man ſehe davon auſſer Cranzens metropol. L. V. cap. 3. u. 7. was von denen Grafen von Northeim Herr Hofrath Scheid noch weiter in der Vorrede zu dem Codice Diplomatico derer Anmerkungen und Zuſäze zu dem Moſeriſchen Braunſchweig - Lüneburgiſchen Staatsrecht (8. Göttingen 1759.) ſeite 12. 13. 16. 17. 22. angeführt.

2) und 3) Ein Diploma Ka yſer Otten III. von dem Jahr 997. in denen vortreflichen Origg. Guelf. Tomo IV. pag. 475. nota *) " in villa, quæ dicitur Woſtal - meshuſen in pago quoque Lainegha & in comitatu Hermanni ac filii ejus Sigifridi Comitum ſitum "

3) und 4) Ditmarus Merſeburgenſis, L. V. in Tomo Leibnit. I. pag. 366. ubi ECCARDVS "cum ad Northeim Sigifridi comitis curtem veniret diligenter ſuſceptus eſt, atque ut ibi pernoctare vellet, rogatur. Intimaverat huic Domina Ethelind Comitiſſa, quod Sigefridus & Benno ſenioris ſuimet filii cum fratribus de Catelenburg Henrico & Vdone, aliisque conſpiratoribus ſuis de nece ſua poſitis tractarent inſidiis, - - - Factum hoc eſt anno 1002."

der Annaliſta Saxo, auf das Jahr 1083. "Otto de Northeim, vir prudens & nobiliſſimus Dux quondam Bavariæ ſed per Henricum Regem injuſte dejectus, defunctus eſt 3. Januarii. Hujus avus fuit Sigefridus Comes de Northeim, qui genuit ex comitiſſa Matthilde Sigefridum interfectorem magni illius Ekkehardi Marchionis & Bennonem qui ex comitiſſa Eilica genuit hunc, de quo loquimur, Ottonem." Die alte Chronick derer Herzoge von Braunſchweig, bey Leibnizen Tomo II. pag. 14. "Sifridus & Benno filii Comitis Sifridi de Bummeneborch cum comite Thiderico de Katelingheborch (immo potius erat occiſor Eccardi pater Thiderici) ipſum Ekehardum ibidem in Polede occiderunt."

5) In der groſſen Schenckung, welche Kayſer Heinrich der Heilige dem Stift Gandersheim in dem Jahr 1021. gethan, in Schatens Annalibus Paderbornenſibus ſ. 425. und 444. und denen Origg. Guelf. Tomo IV. p. 467. heißt er Otto Comes "talem comitatum, qualem Otto Comes ex imperiali noſtro munere - - viſus eſt habere" In lezterem Orte ſtehen ſ. 480. 6. Urkunden, in deren 1. von 1061. er Otto Dux Saxonicus, in der 2. von 1072. Otto Saxoniæ Dux, in der 3. von 1064. und in der 4. von 1065. er Otto Dux, in der 5. aber von 1332. und 1447. er Otto Saxoniæ & Bavariæ Dux genennet wird. Ueber dieſes alles findet man ihn noch bey dem Annaliſta Saxone ad annum 1057. und 1083. bey dem Lamberto Schaffna-

naburgenſi, ad annos 1061. und 1076. bey dem Alberto Stadenſi ad annum 1205. bey dem Conrado Urſpergenſi, pag. 168. bey dem Bertholdo Conſtantienſi, ad annum 1070. und 1083. bey dem Conrado Halberſtadieuſi msct. allwo er Dux Saxoniæ de Weſera genennet wird, mit dem Beyſaz: Hic fuit ille bonus Otto, qui fuit proavus Regine Richezan. Ipſe etiam fundavit clauſtrum in Northeim, & ibi eſt ſepultus. und zwar alle dieſe Stellen in denen Origg. T. IV. pag. 478. ſq.

6) Annaliſta Saxo ad annum 1082. "Vdo Senior Marchio defunctus eſt IV. Non. Maji. Uxor ejus Oda dicebatur, cujus paternum genus tale fuit: Rodulphus Comes natus de Weſtfalia ex loco, qui dicitur Werla - - - genuit filium nomine Herimannum, qui duxit uxorem nomine Richenzam, genuitque ex illa prædictam Odam. Hæc genuit prædicto Vdoni Henricum, Vdonem, Sigefridum & filiam, quæ Adeheidis dicebatur - - - Matrem autem prædictæ Odæ poſt obitum comitis Herimanni duxerat uxorem Otto de Northeim quondam Dux genuitque ex ea"

7) Der Annaliſta Saxo fähret fort: "Genuitque (Otto) ex ea (Richenza) præclariſſimos viros, Heinricum Craſſum Comitem, patrem Richinzæ Imperatricis & Gertrudis Palatinæ Comitiſſæ & Comitem Sifridum de Boumeneburch & Cononem Comitem de Bichlinge & tres filias" Der Chronographus Saxo in dem Jahr 1111. "Oda Marchio-

 niſſa

niſſa obiit. Hæc fuit filiaſtra Ottonis Ducis de Northeim qui, ut prædictum eſt, ex matre ipſius Richeza nomine, tres filios procreavit & filias tres" Der Albert von Stade auf das Jahr 1105. "Otto ſepultus eſt in Northem, & habuit tres filios, Henricum Craſſum, qui fuit Landgravius, pater Richencen Imperatricis, qui occiſus eſt Norden in Freſia & Cononem Comitem de Bicheline, qui etiam occiſus eſt, Sifridum de Bomeneburgh, patrem junioris Sifridi. Habuit etiam quatuor filias - - - Quilibet enim fratrum filiorum Ottonis Ducis in Comitatu Stadenſi unam curiam habuit. Henricus Craſſus habuit curiam Alerſtede. Cono curiam, quæ dicitur Connigehove, in villa Herſevelde - - - Sifridus habuit curiam Hethvelde, quam filius ſuus Sifridus dedit clauſtro Amelingsburne." Eine alte Schrift des Northeimiſchen Kloſters meldet: "Hic Otto tres filios illuſtres habuit, ſcilicet Sigefridum Comitem de Bœmeneburg, deinde Henricum Marchionem Saxoniæ & Comitem Northemiæ ac tertio Cononem ſive Kuhnen de Bichlingen comitem. Bodo in dem Syntagmate Gandersheimenſi, ſ.721. "Iſte eſt Otto, qui monaſterium Northemenſe in honorem divi Blaſii præſulis ac martyris ædificavit. Huic erant filii Sifridus, Henricus & Cono, quos, ubi Ducatu Bavariæ privati fuerant, primum Ducatus honore & nomine privari contigit; & comites vocati fuerunt, unusquisque a loco, quem ſortitus fuerat." Der Kirchen-Verſammlung zu Quedlinburg haben als Anhängere des Pabſt Gregorii

in Teutſchland gegen den Kayſer Heinrich dem vierdten, in dem Jahr 1085. unter andern auch mit unterſchrieben Hermannus Rex, Ecbertus Marchio Saxonum, & Henricus filius Ottonis Ducis, Conradus Comes a Beichlingen. Harduins Suppl. f. 1613. Lupus Tomo VI. Oper. p. 343. ſq. Append. ad Concil. Tomo X. f. 1831. Und endlich ſein doch etwas neuerer Leichenſtein in denen Originibus Hannoveranis ſowohl als Guelficis, P. IV. pag. 515.

8) Davon ſiehe die Beweiſe in denen Originibus Guelf. P. IV. pag. 425. und 516. 517. 518. (e) und (f)

9) Oben §. 15. 16. 17.

10) Die Stellen des Annaliſtæ Saxonis, ad annum 1062. 1070. 1100. des Chronographi Saxonis, ad annum 1114. des Alberici, ad annum 1120. des Alberti Stadenſis, ad annum 1062. und 1143. des Conradi Urſpergenſis, des Chronici picturati, ad annum 1133. können in denen Originibus Guelficis, P. IV. pag. 516. 518. nachgeleſen, und damit Tolner in hiſt. Palat. Cap. 12. pag. 282. Bruwer Ann. Trevir. Tomo II. pag. 20. Tenzel in der Beichlingiſchen Genealogie, und Löber de Orlamundanis, verglichen werden. Wir begnügen uns hier mit dem einigen Tenzeliſchen (lit. B. 4. b.) Diplomate, das Kayſer Heinrich IV. dem Kloſter Reinhardtsborn über das concambium prædii Steinfurt, in dem Jahr 1111. gegeben, als darinnen es heißt: Nec non erga Palatinum Comitem Sifridum, ejusdemque conjugem Gertrudem,

qui

qui partem ad ſe pertinentem felici commutatione tradiderunt" Siegfrids Vater ware weder Heinrich von Löwen, noch Hermann von Luxenburg-Salm, ſondern Albert Graf von Ballenſtedt und ſeine Mutter Adelheid, Graf Ottens I. von Orlamunde und der Brabantiſchen Adelá (e caſtello, quod Lauene dicitur) Tochter, Annaliſta Saxo, ad annum 1062. welche nach ihres erſten Gemahls Graf Ottens († 1067.) Tod den Pfalzgraf Heinrichen, Herren de Lacu (einem Schloß bey Andernach) geheurathet, als der bey Tolnern num. 37. ſ. 32. ſelber bezeuget, daß er keine Kinder im Leben habe, und ſeiner Stiefſöhne gedencket, deren jener, Siefried, der jüngſte, ihne prædeceſſorem & dominum ſuum, die Adelheid aber ausdruckentlich ſowohl jenes Heinrichs uxorem, als auch ſeine eigene matrem nennet, num. 34. ſ. 30. als deren er es unfehlbar zu dancken hatte, daß ihn dieſer ſein Stiefvater zu ſeinem Nachfolger in der Pfalz ernennet, der ſich in dem Jahr 1039. ſo viel man weißt, Tolner. ſ. 32. das allererſte mahl comitem Palatinum Rheni geſchrieben. Eccards Hiſt. Gen. Sax. II. ſ. 558. Entwurf einer Hiſtorie der Pfalzgrafen zu Sachſen, ſ. 21. u. 106. Löber de Burggraviis Orlamundanis, ſ. 12.

11) Bodo gedencket in dem Jahr 1139. ſeiner gemahlten Chronick derer Pfalzgrafen bey dem Rhein, als der Kayſerinne Rixha Süſter-Kinder, in der mehreren Zahl. Wilhelm, von dem Tolners 13. Capitel nachzuſehen,

ſehen, folgte zwar ſeinem Vater unmittelbar in der Rheiniſchen Pfalz, ſtarb aber ſelber unbeerbet in dem Jahr 1144. Tolner, ſ. 293. Kayſer Lothar nennet ihn in dem Jahr 1133. Palatinum Comitem Rhenenſem de Orlamunde, in Kettners Quedlinburgiſchen Hiſtorie, ſ. 40. In einer Hersfeldiſchen Urkunde von dem Jahr 1137. in des ſeel. Cyprians Hiſtorie der Grafſchaft Gleichen, ſ. 41. heißt er als ein Zeug "Willihelmus Palatinus Comes de Orlahemunde." Daß hingegen der in des Erz-Biſchoffen von Maynz Diplomate von dem Jahr 1119. bey Tenzeln unter denen Zeugen, als der Palatinæ Comitiſſæ Gertrudis filius, Eccleſiæ B. Mariæ in Erphesfordia Advocatus vorkommende und den 9. Martii 1124. verſtorbene Sifridus II. Palatinus de Orlemunde auch ein Sohn Sigfridi I. Comitis Palatini und der Gertrudis, Henrici, Ducis Northemii filiæ, die doch nachher auch wieder geheurathet haben ſolle, geweſen, die Hennebergiſche Irmengard (Origg. P. IV. pag. 521.) geheurathet, und mit derſelben einen Sohn, Nahmens Hermann den erſten, Grafen von Orlamunde, der in dem Jahr 1122. ohne Kinder mit todt abgegangen, gezeuget habe; das beweiſet Gotthilf Fridemann Löber in der Commentatione de Burggraviis Orlamundanis (4. Jenæ 1741.) §. II. pag. 12. vid. tab. I.

12) Man ſehe von ihr die ſchon ſo oft belobte Origines Guelficas, ſowohl in der Vorrede über den III. Theil

§. 3. ſ. 10 ≈ 16. allwo ſehr ſchöne und ſonderbahre Nachrichten von dem Geſchlecht und denen Ahnen des Kayſer Lothars, als Herzog Heinrichs des Löwen Groß-Vaters vorkommen, ſondern auch in dem IV. Theil ſ. 473. 521. und 522. litt. g) & nota *)

13) Albert von Stade ſchreibt in dem Jahr 1144. "Marchio Vdo ex Irmengarda genuit filiam, quam duxit Marchio Heinricus, putativus frater Rikecen Imperatricis, quem de Slava natum ideo ſuum fratrem dicebat, ut hereditatem non perderet, quæ in quæſtione multorum litigioſa fuit. Tandem Domina Ricence fratre impotionato, ſola poſſedit hereditatem, quam duxit Lotharius."

§. 22.

So viel von dem Grafen **Utone** ſelber. Seine Gemahlin hieſſe nach dem ausdruckentlichen Zeugnis unſeres Diplomatis, Beatrix, und hatte ihrem Mann ein Gut zugebracht, das nach **Madern**, (§. 7. ſ. 6.) Hiordinge in pago Hikkerga, oder beſſer nach **Eccardten** und **Scheiden** (§. 9. ſ. 12.) Niordinge in pago Nikkerga, geheiſſen; und von ihrem Gemahl, bey ihren Lebzeiten, Zweifelsohne mit ihrer guten Einwilligung, an Kayſer Conraden II. zu eigen verſchencket, oder vielmehr gegen vielen anderen Gütern (concambii jure) verwechſelt und ausgetauſchet worden. Welche Schenckung (in proprium donatio) oder vielmehr Austauſchung (collatio jure concambii) derer Güter Graf **Utonis** und ſeiner Gemahlin **Beatrix** an Kayſer Conraden

raden II. noch weiter mit der Bedingung geſchehen iſt, "VT Imperator e contra, præter multa prædia, quæ præfato Comiti Vtoni & uxori ejus Beatrici jure concambii contulerit, quod plenius inibi (nemlich in Kayſer Conrads Diplomate, ſo Herzog Heinrich der Löwe Kayſern Friderich I. vorgeleget) eſt inſertum, duo ejusdem Comitis Vtonis beneficia, comitatum ſuum videlicet, & foreſtum in montanis, quæ dicuntur Harz" Solche beyde Güter und Lehen hat Graf Uto, als ein Nordheimiſcher Graf, wohl vermuthlich vorher ſchon gehabt, und weder von ſeiner Gemahlin Beatrice, als deren hierbey nicht, wie ſonſten, beſonder gedacht worden, noch auch von dem Kayſer Conraden erſt bekommen, da es heißt: "præter multa prædia, quæ" und ſie gleich anfangs "duo ejusdem Comitis Vtonis beneficia" genennet, und ihme nicht ſowohl erſt neuerlich als vielmehr nur eo tenore, ut &c. in beneficium perpetualiter tradirt und ſtabilirt worden, ſibi (ſcilicet ipſimet Vtoni Comiti) ſuæque uxori Beatrici, die alſo noch gelebet haben muß, zur Zeit, als ſolches concambium mit ihren Gütern vorgegangen, und das Conradiniſche Diploma gegeben worden, eorumque poſt ſe utriusque ſexus hæredibus, in beneficium perpetualiter eo videlicet tenore tradat & ſtabiliat, ut quicunque ſuorum utriusque ſexus heredum predium illorum in loco, qui Einbike vocatur, obtineret, is quoque predicta duo beneficia, Foreſtum videlicet & comitatum predicti

Comitis Vtonis in Liſga tam a ſua, quam ab omnium ſucceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum donatione, ſine omni contradictione jure beneficiali poſſidere deberet." Welche Bedingung dann auch Kayſer Friderich I. nach der in folgendem Eingang ſeines Diplomatis ſich ſelber gemachten Vorſchrift "Imperialem celſitudinem condecet anteceſſorum ſuorum Regum & Imperatorum pia facta non ſolum inviolabiliter obſervare, ſed etiam cenſure ſue auctoritate alacriter confirmare, ne prolixitas temporum poſteris hec reddat dubia vel incerta" in der Perſon Herzog Heinrich des Löwen als Graf Utonis Schweſter-Enckeln und Erben mit folgenden Worten umſtändlich beſtättiget: "Verum quia ſupra nominatus nepos noſter heinricus, Dux bauwarie & ſaxonie, pretaxatum predium in Einbike ſitum hereditario jure nunc poſſidet, & a prefato comite vtone & uxore ejus Beatrice conſanguinitatis ſucceſſione originem ducere perhibetur, ex divi patris & anteceſſoris noſtri Cuonradi Imperatoris inſtitutione, quæ tanquam divinum oraculum invariabilis & perennis ſtabilitatis meretur privilegium, nos, ejus veſtigiis inherentes, ſepe dicto nepoti noſtro heinricho duci, heredi videlicet comitis vtonis, comitatum ſuum & foreſtum in montanis Harz, lege in perpetuum valitura, in beneficio, conceſſimus, & omni coroborationis noſtre munimine confirmavimus; ut tam ipſe, quam omnes utriusque ſexus ſui heredes, eadem ſepe dicta beneficia, comitatum

tum videlicet & foreſtum in montanis harz perhenni immutabilitate teneant & poſſideant."

§. 23.

Ehe wir aber weiter vorgehen, müſſen wir uns noch ein wenig bey dem lezteren, derer beeden Lehen, dem foreſto in montanis (quæ dicuntur) Harz, aufhalten. Dann von dem erſten, dem Comitatu Vtonis, wiſſen wir, auſſer deme, was ſchon oben bey Gelegenheit der Perſon des Graf **Utonis** (§. 15. 20.) vorgekommen, nichts weiter anzugeben, dann daß derſelbe Vtonis Comitis comitatus in pago Lisga oder Lischa genennet worden, und an dem Fluß Lyſe, bey Oſterode, ungefehr zwey Meilen von Northeim und Eimbeck, zu ſuchen ſeye. Dieſes aber, den Harz mit dem Forſtrecht rechnet der Herr **Verfaſſer** der Ausführung von dem palatio Werle, ſeiner Lage und Merckwürdigkeiten, in dem erſten Band der Sammlung kleiner Ausführungen aus denen Hannöveriſchen Anzeigen 1751. (4. Hannover 1752.) 20ten Stück, ſ. 372. zu denen Zubehörungen der ehemahlen ſo berühmten Königl. und Kayſerl. Burg oder Pfalz Werle, deren noch das Sächſiſche Landrecht L. III. art. 62. als einer derer Sächſiſchen Pfalz-Städte und echten Höfe gedencket, obgleich Goßlar zeitlich an derſelben Stelle gekommen. Schon Heinrich III. ſtiftete zu Goslar die Kirche der beeden Apoſteln Simon und Judá. Annaliſta Saxo ad A. 1049. Er gab ihr den neundten Theil derer Güter,

die ad fiſcum regium oder regalem (vermuthlich derſelben Pfalz oder Burg Werle) gehöret hatten, als dem ſein Sohn und Nachfolger Kayſer Heinrich IV. in dem Jahr 1063. gegen das prædium Regenſtedi in comitatu Adalberti comitis, in dem (Anhaltiſchen) pago Suaba oder Suevon wieder eingelöſet. Nach der Anzeige einer pergamentenen Chronick jener Kirche zu Goslar, und dem Diplomate Kayſer Heinrich IV. von dem Jahr 1063. ſelber, bey Heineccen L. I. Ann. 1063. pag. 74. 75. Eben dieſer Kayſer ſchenckte ferner in dem Jahr 1086. zu Worms, auf Vorbitte und Vermittelung des ihme getreuen Biſchof **Udonis von Hildesheim** eccleſiæ Hildesheimenſi curtem ſuam nomine Werla & villas eodem pertinentes nomine Immenrothe & Jehthere, cum omnibus appendiciis, excipiens tamen de hac ipſa donatione ſowohl ſeine clientes cum bonis eorum & ſilvam, quæ dicitur Harz, cum foreſtali jure, als auch Goslariam ſelber cum bonis fratrum Goslarienſis Eccleſiæ. Davon das Diploma Heinecc gleichmäßig ſ. 99. und 100. beygebracht. Welchemnach die ſilva Harz, cum foreſtali jure eine Zubehörde der curtis Werla und wohlvermuthlich ſchon damahlen, als Kayſer Heinrich IV. ſolche curtem an das Biſtum Hildesheim ſchenckte, nicht mehr ihme und dem Reich allein zugehöret, ſondern bereits unſers Graf **Utonis** Voreltern zu Lehen gegeben geweſen, als deſſen eines beneficium, dasjenige foreſtum in montanis (quæ dicuntur)

tur) Harz ſchon zu Kayſer Conrad des Saliſchen (1024. = = 1039.) Zeiten geweſen, welches ihme dieſer Kayſer laut unſerer Friderichiſchen Urkunde vom Jahr 1157. nach ſeiner allbekannten groſſen Liebe und Neigung zu der Erblichkeit derer Lehen, I. & V. feud. I. Wippo in vita Conradi, ubi: militum animos in hoc multum attraxit, quod antiqua beneficia parentum nemini poſterorum auferri ſuſtinuit" Muratorius in antiquitatibus Italiæ medii ævi, Tomo I. pag. 609. ſq. Helliger de campis Roncalicis, ſ. 34. D. Hommel in dem 2ten Buch derer Oblectamentorum juris feudalis, und Preußiſches Recht auf Limburg (§. 7. not. ſ. 5.) membro I. §. 16. ſ. 8. allwo eben dieſes Exempel und Lit. B. eben dieſes Diploma ſolchen Endes angeführet worden, von Graf Utonis ſeiner Gemahlin Beatrix Nachkommen beyderley Geſchlechs, erblich und ewig gemachet, auch verordnet, daß die beyde beneficia Vtonis, ſein comitatus und gedachtes foreſtum allemahl demjenigen ſeiner Erben mit zugehören ſolle, der das prædium in Einbeck beſitze, als welche Stadt des Fürſtenthums Grubenhagen an dem kleinen Fluß gleichen Nahmens, an der Ilm, auch nur 2. Meilen von Northeim, 4. von Göttingen und 7. von Hannover und Minden, mithin in denen nehmlichen Gegenden, davon hier die Rede iſt, gelegen. Zum wenigſten heißt es dorten ganz poſitive, daß Graf Udo A. 1022. Comes in pago Liſchga, dieſelbe montana Harzica mit der Wildbahn vom Reiche zu Lehen getragen. ſ. 377. In demſelben

Jahr

Jahr 1022. regierte noch Heinrich der Heilige, maſſen der Saliſche Conrad erſt nach demſelben in dem Jahr 1024. erwehlet worden. Woher nun ſpecifice erwieſen werden wolle und könne, daß ein Graf Uto damahlen ſchon die montana harzica als ein beneficium beſeſſen habe, mögen wir, da unſer Diploma von 1157. auf welches ſich dorten beruffen wird, keine Zeit, darinn Graf Uto gelebet habe, beſtimmet, nicht errathen; es auch von 1022. biß 1157. nicht nur eine Perſon geweſen ſeyn kan, (§. 17.) wann es nicht etwa dasjenige Diploma von Werella iſt, das in jener Hannoveriſchen Anzeige ſ. 369. num. 11. ex copiali msčto und denen Originibus & antiquitatibus Hannoveranis Chriſtian Ulrich Grupens (4. Göttingen 1740.) angeführet wird, allwo auch würcklich in zweyen Diplomatibus von dem Jahr 1022. die præfectura Vdonis Comitis in pago Liſca vorkommt. ſ. 107. und 110. In dem nuzlichen Diplomate Kayſer Heinrich des Heiligen von Werella de anno 1022. wird der pagus Lischa nur kaum genennet, in Joachim Bernward Lauenſteins Hiſtoria Diplom. Epiſcop. Hildeſienſis, (Hildesheim 4. 1740.) P. I. ſ. 268. Doch kommen in allen dieſen Diplomatibus ziemlich die nehmliche Oerter-Nahmen vor "In præfectura Vdonis Comitis in pago Lischa. Reinolveshuſen. Dorſtide. Lantwardeshuſen. Eldageſſem. Evergroteſſen." rel. rel. deſſen nicht zu vergeſſen, was Herr Michaelis §. 6. ſ. 656. ſchon angemer-

cket, “daß ein, und zwar wegen der daraus benamsten curte polide oder polde bey Northeim, eben dieſer pagus Lisgo ſchon in dem Diplomate von 978. bey Leibnizen in Tomo II. ſ. 376. vorkomme. Wann aber auch gleich kein völliger Beweiß davon zugegen, ſo wird doch durch dasjenige, was ich ſchon vorhin (§. 19. ſ. 27.) von Kayſer Conraden II. angeführet habe, ſehr wahrſcheinlich, daß Graf Uto ſchon vor oder doch unter demſelben Kayſer, den Theil des Harzes, als ein Reichs-Lehen beſeſſen habe, der von ihme auf Herzog Heinrich den Löwen gekommen.

§. 24.

So wenig mich übrigens hierbey in die topographiſche Streit-Frage, wo die ehemahlige Kayſerliche Pfalz Werla eigentlich gelegen geweſen, einlaſſen möchte; als die ſchon vormahls einige in Weſtphalen, andere in dem Mecklenburgiſchen, andere in dem Wolfenbütteliſchen, und noch andere in dem Hildesheimiſchen geſuchet: ſo ſehr bekräftiget ſich jedoch durch das davon angeführte, die Meynung, daß ſelbige in dem Hildesheimiſchen Amte Schladen an der Ocker, nahe bey Burgtorf, zwey Meilen von Goslar, in der Burgtorfiſchen Werler-Feldmarck zu ſuchen ſeye, welche theils Anaſtaſius Neander, in dem XI. St. ſchon belobter Hannov. Samml. ſ. 307. 308. 309. und 310. theils auch ſchon belobter (G.) Verfaſſer des XX. Stücks, ſ. 367-378. aufgeſtellet und

erläutert, als woſelbſt eben um ſolcher Verbindung willen die beyde von uns oben (§.9.u.13.) angeführte Friderichiſche goldene Bullen ſ. 375. und 377. vorkommen. Hingegen hat eben ſo neu und eben daſelbſt in dem XII. Stück, ſ. 311. u. f. Herr Johann Friderich Falcke zu erweiſen getrachtet, daß der Kayſerliche Pallaſt Werla in dem Dorfe Warl im Wolfenbüttelſchen geweſen. Vielleicht aber hat es, wann anderſt die Stellen der Corveyiſchen Chronick durchaus ihre Richtigkeit haben, ehemahls zwey ſolche Werla gehabt.

§. 25.

Belangend nun endlich das erſte prædium dererjenigen beeden, welche Graf Uto Kayſer Conraden zu eigen überlaſſen, ſo wird ſelbiges gefliſſentlich nicht ſowohl dem Graf Utoni als vielmehr ſeiner Gemahlin Beatrix zugeſchrieben, und ſehr mercklich nicht ſowohl ein prædium Comitis cujusdam olim *Vto* nomine, ſondern vielmehr ein prædium uxoris (ejus) ſuæ *Beatricis* genennet. Selbiges habe geheiſſen Niordinge. Mader zwar lieſet Hiordinge. Eccard aber und Scheid haben ex avtographo Brunsvicenſi *Niordinge* reſtituiret.

§. 26.

Die Hauptwörter, darauf es hier ankommt, ſind ganz deutlich. Nehmlich *Niordinge* und *Nikkerga*. Ihre beyde Anfangs-Buchſtaben ſind ganz gleich. Folglich heiſſen ſie beyde entweder Hiordinge und Hikkerga oder Nior-

Niordinge und Nikkerga. Welches leztere jedoch (dann an Rittega iſt gar nicht zu gedencken,) ungleich wahrhafter. Doch kommt der Buchſtab N. in ſolcher nicht mehr als dieſe beyde mahl vor. Indeme die andere n alle kleine n ſind. Aber es kommt auch ſonſt kein Wort in ſolcher Urkunde vor, welches ein nomen proprium wäre, und ſich vornen mit einem N anfienge. Dann Noverit &c. hat einen gar groſſen Anfangs-Buchſtaben, weilen ein punctum vorher gehet, und ein neuer periodus anfängt. Es kommt aber auch kein ſolches H vor, daß man leſen könnte Hiordinge. Dann Holzhauſen und Heßiga fangen mit einem kleinen h an. Da zumahlen die Geſtalt des erſten Buchſtabens offenbarlich ein N und kein H anzeiget. Sintemahlen der mittlere Strich nicht gerad, wie in einem H, ſondern ſchief von der Lincken zu der Rechten gehet. N. Der vordere gerade Strich gehet über ſich wie ein L, und der hintere unter ſich herein, wie in denen kleineren n, darmit doch andere Wörter z. E. nepos, noſter anfangen, auch zu beobachten. Von dem in beyden Wörtern befindlichen g gehet ein Strich faſt unter dem ganzen Wort hin, als ob es unterſtrichen wäre, wie bey allen Wörtern zu ſehen. Der Anblick muß einen jeden ſogleich allein überzeugen, daß es Niordinge heiſſe in pago Nikkerga.

§. 27.

Jenes prædium Niordinge ſeye gelegen geweſen in pago Nikkerga, davor Mader, nicht zwar wie Michaelis

lis und Scheid von ihme vorgeben, Rittega, ſ. 6. aber doch gleichfalls irrig, Hikkerga lieſet. Eccard gloßiret darüber: "Prædium Niordinge hic nominatum eſt Northen, Northemio non procul ſitum, & Moguntinæ nunc ditionis." In denen Originibus Guelficis, L. VII. Cap. 1. §. 33. Tomo III. ſ. 45. Ob er nun wohl von ſolch ſeiner Erklärung keine weitere Urſache angeführet, noch ſelbige mit irgend einem hiſtoriſch- oder geographiſchen Grund zu beweiſen ſich bemühet; ſo hat Ihne doch wohlvermuthlich zu ſolcher Erklärung veranlaßt, daß der Graf Uto, der ſolches prædium Niordinge an Kayſer Conraden vertauſchet, eines Grafen von Northeim Heinrichs des fetten Sohn geweſen. ſ. 34. Dann Nörthen oder Eccards Northen ligt in allweg auf dem Chur-Mayntziſchen Eichsfelde, an der Leine, und iſt ein klein Städtlein oder Flecken, in welchem ſich ein Collegiat-Stift zu St. Peter befindet, daran ein Probſt, ein Dechant, vier Kapitularen und ein Vicarius ſtehen. Siehe der neuen Europäiſchen Staats- und Reiſe-Geographie V. Band, worinnen die Lande des Niederrheiniſchen und Fränckiſchen Kreiſes ausführlich vorgeſtellet werden, V. Buch, V. Cap. ſ. 612.

§. 28.

Hingegen lieget Northeim, die Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſche Stadt, in dem Fürſtenthum Calenberg, zwiſchen der Leine und dem Rhum-Fluſſe, faſt mitten

mitten zwiſchen Göttingen, Oſterode, Eimbeck und Gandersheim, von jedem dieſer Oerter zwey Meilen. Sie iſt die 3te oder 4te Stadt in der Ordnung der vier groſſen Städte auf den Landtägen des Fürſtenthums Calenberg, ob ſie ſchon im übrigen ihrer Beſchaffenheit nach heutiges Tages nur unter die mittelmäßigen in dem Lande gehöret, da ſie nur etwa 500. und obwohl noch Gräben, Mauren und drey Thore, doch nur ſchlechte Häuſer hat. Ihr Name ſoll von denen Nörmännern, welche in dem neundten Jahrhundert in dieſer Gegend geweſen, herrühren. Ob ſie gleich ſehr alt, ſo ſolle ſie doch erſt in dem Jahr 1246. Mauren bekommen haben, auf denen 48. Thürme und darum 15. Zwinger befindlich geweſen.

§. 29.

Ehedem ware ſie ſowohl wegen ihrer herrlichen Privilegien, als auch wegen des daſigen Cloſters des Heil. Blaſii, in gröſſerem Anſehen. Dieſes Cloſter ſtiftete Herzog **Otto der groſſe an der Weſer** (§. 21. num. 5. ſ. 36. 37.) in dem Jahr 1051. für den Benedictiner-Orden, *Engelhuſius* in Chron. ex Chronica Amelungsbornenſi, und begabete es mit herrlichen Freyheiten. Davon ehemahlen der berühmte Paſtor, **Johann Georg Leuckfeld**, in ſeinen Antiquitatibus Northeimenſibus, oder in ſeiner kurzen hiſtoriſchen Beſchreibung des S. Blaſii Cloſters in Northeim, Benedictiner-Ordens Burßfeldiſcher Societät,

cietät, welche deſſelben Antiquitatibus Burſfeldenſibus, die zu Wolffenbüttel 4. 1713. herausgekommen, ſ. 217. beygefüget worden, das mehrere geſchrieben. In dem Jahr 1239. ward die Pfarrkirche S. Sixti von dem Ertz-Biſchoff Siegfried III. zu Maynz dieſem Cloſter zu ſeiner beſſeren Unterhaltung ebenfalls gänzlich einverleibet, nachdeme ſelbiges zuvor ſchon von ſeinem Stifter das völlige Patronats-Recht über ſolche Kirche erhalten und biß dahin ausgeübet hatte. Wie ſowohl Pabſt *Johannis* XXII. bulla confirmatoria juris patronatus in eccleſia parochiali in Nordheim, monaſterio S. Blaſii in Northeim quondam ab Ottone Saxoniæ & Bavariæ Duce, tunc patrono, patentibus literis dicti Ducis ſigillo munitis, collati, de anno 1332. als auch Pabſt *Nicolai* V. mandatum commiſſoriale Decano Eccleſiæ S. Alexandri Einbeccenſis datum, ut de incorporatione Eccleſiæ S. Sixti facta monaſterio S. Blaſii in Northeim ab Ottone Saxoniæ & Bavariæ Duce cognoſcat, de anno 1447. welche Herr Hofrath Scheid ex avtographis, in Tomo Origg. Guelf. IV. Op. V. tit. c) not. *) num. 5. & 6. ſ. 482. u. 483. ediret, zur Genüge bewieſen. Selbiges iſt, nachdem es von Graf Adolphen von Daſſel in dem Jahr 1128. verbrandt worden, von Graf Siegfrieden II. von Nordheim in dem Jahr 1141. wieder von neuem auferbauet und ſtattlich privilegiret worden. Wie ſolches privilegium Siffridi Comitis de Bonmeneburg datum Bonmeneburch VI. Idus

No-

Novembris anni 1141. darinnen eben dieſer Siegfried den *Ottonem magnum* Ducem ſeinen avum, und den illuſtrem Comitem *Sigefridum* ſeinen patrem nennet, ſowohl der berühmte Altdorfer Chr. G. Schwarz in ſeiner disquis. de Com. Lignic. in Menckens Tomo III. p. 1130. als vornehmlich auch Eccard und Scheid aus eines Hofmanns volumine antiquitatum S. Blaſii in Northeim, msc. der das avtographum geſehen, und dahero auch das Siegel beſchrieben, in der Diſſ. de familia Comitum Northeimenſium, als dem V. Opuſculo, ſo in dem Tomo IV. derer Origg. Guelph. ſtehet, lit. i) ſ. 523. ſq. mit der Erzbiſchofflich-Maynziſchen Beſtättigung von dem nehmlichen Jahr, herausgegeben. Hier waren die Mönche an dem Palmtag einer beſonderen Ceremonie und Proceßion mit einem Eſel gewohnt, welche ihnen auch Pabſt Julius in dem Jahr 1513. mit einer Bulle anſehnlich bekräftiget. Siehe Schrammens Reiſe-Lexicon.

§. 30.

In dieſem Northeimiſchen Cloſter des H. Blaſii hat ſich Kayſer Luther III. nach Leuckfelds Bericht, ſ. 238. unter dem Abbten Otgario und zwar in dem Jahr 1103. mit Graf Heinrichs von Northeim und Herzogs an der Weſer Tochter Richenza, ehelich trauen laſſen. Obwohlen Herr Hofrath Scheid das Jahr ſolcher Vermählung, gegen den Abbt Alberten von Stade, der es 1113. heiſſet, darum 1100. nennet, weilen der Annaliſta

liſta Saxo Eccardinus ad annum 1115. berichte, daß Ri- xa, als ſie in dieſem Jahr ihre eigene Tochter Gertrud Herzog Heinrich des Grosmüthigen Gemahlin und Her- zog Heinrich des Löwen Mutter gebohren, ſchon 15. Jah- re unfruchtbar geweſen, wenn ſich anderſt nicht auch die- ſer Annaliſta wie Albert in der Zahl geirret. Opuſc. V. litt. g) nota *) Tomo IV. ſ. 521. 522.

§. 31.

Die vorhin ſchon belobte neue Europäiſche Staats- und Reiſe-Geographie (deren jedoch die Büſchingiſche Erd-Beſchreibung billig an die Seite zu ſezen, P. III. ſ. 2532. und 2538.) erzehlet obiges meiſtens alles auch kürzlich von ſolchem Northeim, in dem VII. Bande, VIII. Buch, von dem Nieder-Sächſiſchen Kreiſe, V. Cap. ſ. 842. und ſezet noch weiter hinzu: "Sonſt hatte dieſes Northeim im zehenden Seculo noch ſeine eigene Grafen, die zu dem Herzogthum Sachſen gehörten, von welchen Siegfried den 30. April 1002. in dem benachbarten Klo- ſter Pölte in der Nacht jämmerlich ermordet wurde. A. 1203. kam Northeim an Pfalzgraf Heinrichen, und A. 1252. verlieh ihr Herzog Albrecht der groſſe alle die Freyheiten, welche die Stadt Göttingen hatte, deren Beſtätigung von Herzog Heinrich dem Wunderlichen A. 1279. erfolgte, zu welchen Herzog Otto der Freyge- bige A. 1318. das Privilegium de non evocando ſezte. Obbeſagte Grafen von Northeim hat man nachher

Herzoge

Herzoge zu Sachſen an der Weſer genennt, von welchen wir im hiſtoriſchen Capitel des VI. und VII. Bandes mehr geredet haben. Ihr eigentlich Reſidenz-Schloß war die nahe bey der Stadt gelegene Bomeneburg, ſo man heutiges Tages Bedemerburg nennt. Schlüßlich erinnern wir noch, daß man dieſes Northeim von der im Hennebergiſchen liegenden Stadt gleichen Nahmens zu unterſcheiden hat, welche auch Kaltennordheim genennt wird, und davon wir im V. Bande dieſer Staats-Geographie ſ. 1146. ausführlich gedacht haben." Worbey ich jedoch gelegenheitlich eines und das andere anmercken will.

§. 32.

Was erſtlich die eigene Grafen von Northeim anbelangt, ſo haben ſolche nicht nur das zehende, ſondern auch noch das ganze eilfte Jahrhundert hindurch fürgedauret, und ſich beſondere Grafen von Northeim, die doch jezuweilen auch Bayeriſche und Sächſiſche Herzoge an der Weſer geheiſſen, genennet und geſchrieben. Dann obſchon Otto, den der Annaliſta Saxo, ad annum 1057. pollentem his temporibus in Saxonia Ducem de Northeim, genere Saxonem, Ducem Bavariæ, filium Bennonis de Northeim, & Sigefridi fratrem nennet, als ein vir prudens, & juvandis negotiis Regni oportunus, prudentia rebusque bellicis perpaucis comparabilis, wie Lambertus Schafnaburgenſis auf das Jahr 1061. ſchreibet, durch Vorſchub der Kayſerin Agnes, das Herzogthum Bayern

erhalten, ſo hat er ſolches jedoch unter Kayſer Heinrich IV. der ihne geforchten, ohne ſeine Schuld wieder verlohren, nach dem Bericht Conradi Urſpergenſis, ſ. 168. Alberti Stadenſis auf das Jahr 1205. Bertholdi Conſtantienſis auf das Jahr 1070. Aventini, L. V. ſ. 443. Schatenii, L. VI. Annal. Paderborn. ſ. 571. Heineccii, Antiq. Goslar. ſ. 84. Leuckfeldii, ſ. antiq. Bursfeld. 4. doch aber ſeine vorherige Erblande, als ein Graf von Northeim, in Sachſen, dazu damahlen noch ein groſſer Theil des heutigen Thüringen und Heſſen gehörete, um die Weſer herum, in denen heutig-Braunſchweigiſchen Landen, behalten, und als er verſtorben, auf ſeine drey Söhne (*) vererbet. Deren erſterer, Heinrich, der dicke, oder fette, Graf von Northeim, Herzog Heinrichs des Löwen mütterlicher Urgroßvater, der Kayſerin Richenzä Vater, erſt in dem Jahr 1101. folglich zu Anfang des XII. Jahrhunderts umgekommen, ſ. 34. Wie in ſolchem Sterbejahr, auſſer Conrado Urſpergenſi, der es auf das Jahr 1103. ſezet, der Chronographus und Annaliſta, Saxones, der Albertus Stadenſis und Leibnizens Annaliſta Hildesheimenſis, mit ſeiner obſchon etwas neuern Grabſchrift, in denen Origg. Guelf. Tomo IV. ſ. 515. übereinſtimmen. Sein unicus filius, wie er eben dorten genennet wird, Otto, iſt derjenige nehmliche Udo, der

*) Von welchen Bodo in Syntagm. Gandersh. ſ. 721. ſchreibet; "quos, ubi Ducatu Bavariæ privati fuerant, primum Ducatus honore & nomine privari contigit."

der Beatrix Gemahl, von deme unſer Diploma ſelber handelt, und der mithin auch noch in dem XII. Jahrhundert Herr zu Northeim geweſen ſeyn muß, indeme dieſes erſt nach ſeinem Tod, die eine Schweſter Richenza, Kayſer Lothars Gemahlin ererbet und auf ihren Tochtermann, Herzog Heinrich den Grosmüthigen, und Enckeln Herzog Heinrich den Löwen, jenes Utonis Nachkommen, und wie Kayſer Friderich I. in unſerem diplomate ſelber meldet, Erben, verſendet hat. Wordurch dann endlich der Nahme derer Herren und Grafen von Northeim aufgehöret, Scheid über Moſern ſ. 79. da ſich zumahlen auch Heinrichen des Dicken von Northeim Brüdere, Sifrid und Cono, nicht von Northeim, ſondern der erſtere und ſein Sohn gleiches Nahmens von Bomeneburg, oder auch nach der gelehrten Scheidiſchen Ausführung, Tomo IV. ſ. 484-514. und 527-531. de Homburg, dieſer aber de Bichelingen geſchrieben. Von welch-lezterem mit mehrerem nachzuſehen Eccards Diſſ. de familia Comit. Northeimenſium, litt. d.) i.) k.) l.) Scheidens Noten darüber, beydes in denen Origg. Guelf. Tomo IV. ſ. 483. ſq. 523. ſq. 533. ſq. 542. Eines ungenannten Origines Auguſtæ Beichlingiorum, Wilhelm Ernſt Tenzel in typo pleniore Genealogiæ Beichlingianæ, Jenæ 1702.

§. 33.

Wie ferne zweytens dieſe eigene Grafen von Northeim

heim zu dem Herzogthum Sachſen gehöret, alſo daß ſie auch Herzoge in Sachſen an der Weſer genennet worden, iſt theils ſchon vorhin ſ. 36. 5) berühret, theils aber in denen Origg. Guelficis, Tomo IV. Opuſc. V. nota *) pag. 480. ſq. mit 6. Urkunden, des mehreren erläutert worden.

§. 34.

Hingegen iſt ganz falſch, daß einer von dieſen Grafen von Northeim, Siegfried, den 30. April 1002. in dem benachbarten Kloſter Pölte jämmerlich ermordet worden. Welches Vorgeben ein Fehler entweder des Gedächtniſſes oder der Schreibfeder iſt. Siegfried von Northeim iſt in dem bemerckten Ort und zu der beſtimmten Zeit nicht jämmerlich ermordet worden, ſondern er hat vielmehr allbekandtlich umgekehrt ſelber denjenigen Eccardten jämmerlich ermordet, welcher damahlen, als Kayſer Otto der III. verſtorben, und Heinrich der Heilige erwehlet werden ſollte, ein ſehr angeſehener und mächtiger Marggraf von Meißen und Thüringen ware, und ſich vielleicht Hofnung zur Kayſerwürde und eben dardurch ſo unglücklich machte. Der Aſchaffenburger Lambert nennet ihn austruckentlich einen uſurpatorem Regni. In dem Leben des Biſchoff Meinwerc von Paderborn heißt es Cap. 11. pag. Leibnit. 521. ganz deutlich „Ante ſucceſſionem futuri Principis, confuſum eſt regnum nimis, inſonuitque inter Principes tempeſtas validæ commotionis propter ambitionem inanis dominatio-

nis

nis: de quibus Ekkihardus Marchio uſurpator regni Palithi interfectus occubuit & Cuonradus unus de primoribus regno expulſus„ rel. Der Merſeburger Biſchoff Dithmar ſchreibt ſ. 366. „ſolus tunc repugnat Ekkihardus, vir domi militiæque laudabilis„ der Utrechter Adelbold hingegen in dem Leben K. Heinrich des H. §. 5. ſ. 432. ſcheinet noch daran zu zweiflen, wann er ſezt, Ekhardus autem, neſcio an in adipiſcendo regno ſpem tenens, an rebellionem meditans, in Regia curte quæ Poleda dicitur, per noctem ab inimicis ſuis egreditur, viriliter pugnans interficitur„ Einige alte Chroniken nennen auch unter Sifrids Helfershelfern einen Vtonem. Pfeffinger über den Vitriarium Tomo II. pag. 219. 220. Sagittarius hat von dieſem Eccardt zu Jena, wo er anfänglich begraben worden, in dem Jahr 1675. eine Diſputation herausgegeben.

§. 35.

Was endlich davon zu halten ſey, „daß ihr eigentliches Reſidenzſchloß die nahe bey der Stadt Northeim gelegene Bomeneburg, ſo man heutiges Tages Bedemerburg nenne, geweſen ſeye„ wird aus der gelehrten Anmerckung Herrn Hofrath Scheiden Tomo IV. ſ. 529. ſq. zur genüge erhellen.

§. 36.

In dieſe bißherige, doch, wie verhoffe, nicht ganz unangenehme, Abwege hat mich die Eccardtiſche Erklä-

rung derer Worte des Haupt ⸗ diplomatis „ præ-
„dium uxoris ſuæ Beatricis, Niordinge nominatum,
„ſitum in pago Nikkerga „ verleitet, wann ſie meldet„ prædium Niordinge hic nominatum, (z) Northemio non procul ſitum, & Moguntinæ nunc ditionis.„ Nun aber iſt es hohe Zeit, noch eine andere, und zwar eben diejenige Auslegung anzuführen, welche zu dieſer ganzen Beluſtigung Gelegenheit gegeben. Ihr Urheber iſt der ſo oft ſchon mit allem Recht belobte Herr Hofrath **Chriſtian Ludwig Scheid.** Solcher hat in dem prächtigen Werck derer von ihme zu ſtand gebrachter **Leibniz⸗ Eccardt⸗** und **Gruberiſchen** Originum Guelficarum L. VII. Cap. I. §. 33. Tomo IV. pag. 45. in dem Text obige Worte **Eccardts** zwar ſtehen laſſen, doch mit folgender **Note** (z) begleitet, welche nicht ſowohl eine Widerlegung, als vielmehr nur eine Vortragung einer anderweiten Meynung iſt. Sie lautet aber von Wort zu Wort alſo: „ z) Cave credas. Pagus *Nikkerga*, in quo *Niordinge* ſitum eſſe dicitur, ſatis oſtendit, in Suevia, & quidem ad Nicrum fluvium hoc prædium Niordinge eſſe quærendum. Ubi & revera reperitur, in dextra fluminis ripa inter Eslingam & Tubingam urbs *Nurtingen* ſeu *Nierting*, ut hodie vocatur, habens arcem Ducis & pontem lapideum, quo fluvius tranſitur. Opus Gottwicenſe de pagis Germaniæ in recenſendis villis pagi *Neckergowe* nullam Niordingæ mentionem habet. Contra locum *Hiordinge*

ad

ad pagum *Rittega* refert, quia in Maderi Antiquit. Brunſvic. p. 118. ubi hoc diploma exſtat, pro *Niordinge* in pago *Nikkerga*, uti avtographum habet, vitioſe legitur *Hiordinge* in pago *Rittega.* *) Ex eo autem, quod prædium Niordinge in pago Nikkerga Comes Vdo Saxonicus in poteſtate habuit, conſequitur, Beatricem ejus Conjugem ortu Suevam fuiſſe, & marito hoc prædium in dotem attuliſſe, qui illud, quippe longe diſſitum, Imperatori tradidit, & pro eo Comitatum in pago Lisga cum foreſto pro ſe & ſuis utriusque ſexus hæredibus recepit, prorſus ad eum modum, quo Henricus Leo pro caſtro Baden & reliquis Clementiæ ſuæ fundis dotalibus prædia vicina in montanis Harz ſita ſibi reddi obtinuit: Nam ſi prædium Niordinge Beatricis non fuiſſet, a mentione Beatricis abſtineri poterat.„ Eben dahin zielen auch die auf der folgenden Seite, 46. §. 34. nota (bb) befindliche Worte: „Conradus ille, qui Vdoni Comitatum in pago Lisga hereditarium dedit, in hoc Diplomate ſemper *Imperator* vocatur: quo elogio *Conradum III.* ſtilo Curiæ nullibi ornari ſupra demonſtravimus. *Conradus* itaque *Salicus*, quem propter aviam *Agneten*. & propter remotam retro ætatem *Fridericus* hic patrem & progenitorem ſuum vocat, is Imperator fuit, qui ſuo tempore in gratiam Vdonis Comitis Comitatum in pago Lisga & foreſtum in montanis Harz cum

*) oder vielmehr in pago Hikkerga, §. 7. ſ. 6.

cum prædio *Nurtingen* ad Nicrum fluvium permutavit. Neque tam incelebris tempore *Henrici II.* & *Conradi* Salici *Vdo* Comes in pago Lisga fuit, ut ad eruendam ejus memoriam longa diſquiſitione opus ſit.„

§. 37.

Wann nun die beyde Wörter Niordinge und Nikkerga ſtatt derer Maderiſchen Hiordinge und Hikkerga ihre Richtigkeit haben, wie ſie dann ſolche nach obiger Ausführung haben müſſen: (§. 26.) So hat dieſe Scheidiſche Auslegung, wo nicht ihre völlige Gewißheit, doch eine in dergleichen alten Sachen vollgültige hiſtoriſche Wahrſcheinlichkeit und Glaubwürdigkeit, und iſt ſolchemnach das prædium Niordinge vor die heutige Schwäbiſch- und Herzoglich-Würtembergiſche Ober-Amts-Stadt **Nürtingen** an dem Neccar zu halten, von der übrigens ſowohl die neue Staats- und Reiſegeographie, als auch die Büſchingiſche Erdbeſchreibung nachzuſehen. Jene in dem III. Band, ſ. 1079. und 1080. Dieſe P. 3. ſ. 1270.

§. 38.

Das Diploma ſagt uns ſelber viererley davon. Erſtlich, daß es ein prædium uxoris ſuæ Beatricis ſeye, zweytens, daß es Niordinge genennet werde, drittens, daß es in pago Nikherga liege, und endlich viertens, daß es der Beatricis Gemahl, Graf Vto, vormahls gegen andere viele Güter und die beſtändige Vererbung ſeines

comita-

comitatus und foreſti in montanis, quæ dicuntur Harz, auf beyderley Geſchlecht, an Kayſer Conraden II. zu eigen verſchenckt oder vielmehr vertauſchet habe.

§. 39.

Das erſte hievon iſt eine neue Muthmaßung vor ſolche Auslegung. Vto ware ein Northeimiſcher, mithin Sächſiſch- oder, nach der heutigen Redensart, Niederſächſiſcher Graf. Dann ſowohl ſein comitatus, als auch das foreſtum, ſo ihme zu einem beſtändig- auf beyderley Geſchlecht erblichen Lehen gemacht worden, lagen auf dem Harzwald in Niederſachſen, oder in dem Braunſchweigiſchen. Selbſt ſein (Graf Vtonis) anderes prædium in loco, qui Einbike vocatur, oder in Einbike ſitum, an welches er beyde obige dergeſtalten anheften wollen, daß zu künftig-ewigen Zeiten derjenige von ſeinen männ- und weiblichen Erben auch jene beyde haben und beſizen ſolle, welcher dieſes innhabe; iſt Northeimiſch, an der Weſer, in Sachſen, in Nieder-Sachſen, in dem Herzogthum Grubenhagen, in dem heutigen Braunſchweig- und Lüneburg-Hannoveriſchen Churfürſtenthum, 2. Meilen von Nordheim, 4. von Göttingen, 7. von Hannover und von Münden, an denen kleinen Flüſſen Einbeck und Jlm gelegen. Büſching. III. Theil, ſ. 2462. u. f. Wann nun ſolches prædium Niordinge dem Niederſächſiſchen Grafen Vtoni von Nordheim an der Weſer ſelber zugehöret hätte, ſo ſtünde nicht

wohl zu begreiffen, noch zu glauben, daß ſelbiges, wie Nürtingen, hieraussen in Schwaben und dem Herzogthum Würtemberg gelegen seyn können. Indeme derjenige gewiß auslachens wehrt wäre, der ein Gut eines Niederſächſiſchen Grafen, das neben vielen anderen in Niederſachſen gelegenen vorkommt, in Schwaben ſuchen und angeben wollte. Nachdeme aber, wie ſchon mehrmahlen gemeldet worden, ſolches Gut Niordinge nicht dem Graf Vtoni ſelber, ſondern ſeiner Gemahlin Beatrix zugehöret: „predium uxoris ſuæ Beatricis„ dieſe aber nicht auch nothwendig aus Niederſachſen geweſen ſeyn muß, ſondern gar wohl aus Schwaben gebürtig geweſen ſeyn = in Schwaben Güter gehabt = und ihrem (Nieder = ſächſiſchen) Gemahl zugebracht haben kan, ſo läßt ſich die Scheidiſche Erklärung gar wohl hören, wann man dieſelbe gleich ohne weiteren Beweis annimmt; dieſe des Sächſiſchen Graf Vtonis Gemahlin Beatrix ſeye aus Schwaben gebürtig geweſen, als darinnen ſie nach dieſer hypotheſi Güter gehabt.

§. 40.

Darbey möchte man einwenden, dieſe Beatrix könne eben ſo wohl aus Heſſen, als aus Schwaben gebürtig geweſen ſeyn, ja es ſeye wegen der ehemahligen Connexion Heſſenlandes mit Thüringen, und alſo auch mit Sachſen, glaublicher, daß ſie, die ein Sächſiſcher Graf von Northeim an der Weſer geheurathet, die noch ein anderes

deres Gut, aliud predium, Holzhuſen nominatum, ſitum in pago heſſiga, in Comitatu quondam Wernherii Comitis, gehabt, und wie ihr Niordinge vertauſcht, aus Heſſen, als aus Schwaben gebürtig geweſen. Allein, erſtlich könnte ich ſolches zugeben, und doch behaupten, daß ihro Niordinge (das Schwäbiſche Nürtingen) zugehöret, weilen ſie gar wohl zugleich in Heſſen und in Schwaben Güter haben können. Sodann aber iſt das Heßiſche Holzhauſen, wann man das Diploma recht einſiehet, nicht ihr, ſondern ihres Mannes Graf Vtonis geweſen. Niordinge heißt ein prædium uxoris ſuæ Beatricis. Holzhauſen aber ein prædium ſuum; das gehet auf Vtonem ſelber, als von deme es principaliter heißt: „quod predium uxoris ſuæ Beatricis, Niordinge nominatum, ſitum in pago Nikkerga„ & item aliud predium ſuum Holzhuſen nominatum ſitum in pago heſſiga in Comitatu quondam Wernherii Comitis, cum omnibus pertinentiis, præfato Imperatori *Cunrado* in proprium donaverit„ Dieſer ganze periodus iſt auf Vtonem ſtruiret. Der Beatricis geſchiehet nur incidenter bey Niordinge Meldung. Es müßte heiſſen, & item aliud prædium ejus, und nicht ſuum, wann auch Holzhauſen der Beatrix eigen geweſen wäre. So aber heißt dieſes *ſuum*, wie auch die Beatrix uxor *ſua*. Endlich iſt von einem ſolchen Niederſächſiſchen Grafen um dieſe Zeit, da Heſſen noch bey Thüringen und dieſes bey Sachſen geweſen,

doch eben nicht ſo gar unglaublich, daß er auch in Heſſen Güter gehabt. Herr Michaelis aber will an dem oben §. 8. angeführten Ort, §. 8. ſ. 657. 658. gar nicht zugeben, daß der pagus Heſſiga in der heutigen Landgrafſchaft Heſſen zu ſuchen ſeye, und hält jenes Holzhauſen vor das oberhalb Göttingen liegende Dörfgen Holtenſen, Büſching, ſ. 2465. ſo ich aber dahin geſtellt ſeyn laſſe. Dann es bleibet doch in beeden Fällen der Beatrix allein Niordinge übrig, und wann ſie eine Schwäbin wäre, iſt ſolches das Schwäbiſche Nürtingen, oder, wann ſolches das Schwäbiſche Nürtingen geweſen, iſt ſie wohlvermuthlich eine Schwäbin von Geburt geweſen. Mithin ſchreibet Herr Hofrath Scheid mit Recht „Beatricem Vdonis Saxonici Comitis conjugem ortu ſuevicam fuiſſe & marito hoc prædium Niordinge in dotem attuliſſe. Nam ſi illud Beatricis non fuiſſet, a mentione Beatricis abſtineri poterat, imo debuiſſet.„

§. 41.

Bey dem zweyten Puncten, nehmlich dem Nahmen, will mich um ſo weniger aufhalten, je gleicher die Nahmen Niordinge und Niertingen ſind, und je veränderlicher auch dieſer leztere Nahme ſolchen Orts, neuerer zu geſchweigen, mittlerer Zeiten geweſen. Es kommt dabey auf den einigen Buchſtaben o an. Dann das i kan gar wohl vor das u gelten, wann ſolches ni ausgeſprochen wird. Nior, Nier und Nür = tingen ſind leicht

leicht verändert. Büſching mercket ſelber an, daß dieſer Nahme vor alters auch Nüwertingen geſchrieben worden, ſ. 1270.

§. 42.

Der vornehmſte Beweis iſt drittens die Lage ſolchen prædii Niordinge in dem pago Nikkerga. Dieſes Wort Nikkerga hat uns das Original der Urkunde gleichfalls wiederum hergeſtellet, nachdeme ſelbiges ſowohl als der Nahme des prædii von denen Abſchreibern und Herausgebern lange Zeit übel behandelt worden. Michaelis ſowohl als Scheid geben ſchon oben bemerckter maßen vor, Mader leſe hier in pago Rittega. Von welchem jener ſowohl §. 4. und 5. ſ. 653. u. f. als auch dieſer Tomo IV. pag. 479. nota **) vieles anzuführen gewußt. Wie dann auch ſolcher pagus Rittega oder Rittiga keineswegs abzuläugnen ſtehet. Deme nach was ſowohl der Auctor vitæ Meinwerci, in Leibnizens I. Theil, ſ. 524. 550. und 562. geſchrieben, als auch Kayſer Heinrichs des H. und K. Conrad II. Urkunden von denen Jahren 1019. und 1033. in Schatens Ann. Paderborn. L. V. pag. 435. und 490. bewähren. Der Herr Biſchoff Ferdinand von Fürſtenberg ſezet ihne in ſeiner denen monumentis Paderbornenſibus ſ. 73. beigefügten Landcharte, der Nahmens-Aehnlichkeit halber, in die Weſtphäliſche Gegend der heutigen Grafſchaft Rittberg. Worinnen ihme auch P. Abel in denen Sächſiſchen Alterthümmern

 ſ. 320.

ſ. 320. gefolget. Herr Michaelis beſtättiget ſolches noch mit einer neuen von denen ehemahligen Wohnplätzen derer Marſen hergenommenen Muthmaßung, wegen dem Paderborniſchen Dorfe Ditmarſen und dem Dorf Marsfeld, welches Conrad II. als in dem pago Rittega belegen, in dem Jahr 1130. ſeinem geliebten Biſchoff Meinwerc, man ſehe deſſen Leben, ſ. 562. geſchencket. Allein, weilen eben hier ſ. 550. und 557. das von Kayſer Heinrich dem Heiligen ſolchem Meinwerc ebenfalls geſchenckte Hammonſtide gleichfalls in den pagum Rittega geſezet wird, welches man doch heut zu tag zwiſchen Göttingen und Nordheim antrift, ja das noch würcklich von Paderborn zu Lehen gehet, wie ſolches von Hammenſtedt ſelbſt die Büſchingiſche Erdbeſchreibung III. Theil, ſ. 2533. bemercket, und daſelbſten noch eine Gegend den Nahmen Rettberg führet, Göttingiſche Geſchichtbeſchr. I. Theil, ſ. 29. note 20. ſo ſezet derſelbe den pagum Rittega vielmehr in dieſe nehmliche Gegend, als worinnen ihme auch Herr D. Büſching, ſ. 2532. ja ſelbſt Herr Hofrath Scheid IV. 479. gefolget, und rechnet unſer Nior- oder Sein Hiordinge, nach ſolcher Urkunde ſelbſt dahin, §. 5. num. 3) ſ. 655. ohne jedoch, welches unſere Meynung ſehr beſtärcket, eine Muthmaßung angeben zu können, wo ſolches der Gemahlin Graf Utonis (wie Er erkennet) zuſtendig-geweſene Gut Hiordinge heut zu tag in ſelbigen Gegenden etwa noch anzutreffen ſeyn möchte.

Wann wir aber den Mader aufſchlagen, und ſeine Ausgabe unſerer Urkunde einſehen, ſo finden wir darinnen keinen pagum Rittega, ſondern vielmehr, wie ſchon oben §. 7. *) und §. 36. *) angemercket worden, einen pagum Hikkerga. Michaelis zwar ſchreibet Hrittega, und meynet, daß es mit Rittega einerley ſeye? Mader aber hat weder Rittega, noch Hrittega, ſondern deutlich Hickkerga, als wormit er auch dem Original ungleich näher kommt. Dann da ſolches offenbahrlich Nikkerga ſchreibet, ſo begreift man nicht nur die Verwechſelung derer beeden Buchſtaben N und H gar leicht, wenigſtens ungleich leichter und eher, als derer beeden an der Zahl derer Buchſtaben zutheuerſt ungleichen Wörter Nikkerga und Rittega, das ſich vielleicht nur diejenige eingebildet, denen das Ritt-gau weit bekandter geweſen, als das Nekkar-gau, ſondern es iſt nunmehro auch an deme, daß, da Nürtingen hart an dem dort ſchon etwas beträchtlicheren Neccar ligt, ohne allen Zweifel zu dem Neccar-gow, pago Nikkerga, gehörig geweſen, und doch ſonſten nirgend kein anderer deme gleichender Orts-Nahme vorkommt; ſolches ohne allen Zweifel der Gräfin Beatrix, Graf Utonis Gemahlin, ihr eigenes prædium, Niordinge in pago Nikkerga geweſen, deme es dahero auch wieder einzuverleiben iſt, wie der Herr Abt Gottfrid Beßel von Gottwich in dem Prodromo ſeiner Chronick IV. Buch, ſ. 700. u. f. unfehlbar gethan haben

ben würde, wann ihn nicht Mader mit ſeinem Hikkerga daran verhindert hätte. Mit deme aber, was in ſolcher Chronick von dem Neccargowe ſtehet, muß in allweg dasjenige verglichen werden, was unſer Herr geheimder Archivarius Chriſtian Friderich Sattler in ſeiner Geſchichte des Herzogthums Würtemberg bis auf das Jahr 1260. IV. Abſaz §. 34. ſ. 516. u. f. angeführet hat. Dieſer gelehrte Mann hat ſowohl ſeine Gröſſe und Abtheilung in kleinere Gowe, als auch deſſen Alter angemercket. Und dieſes zwar inſonderheit aus der Schenckung Kayſer Carl des Groſſen an den Abbt Vollraden zu St. Denys, davon Jacob Doublets Geſchichte ſolcher Abtey (Paris 4. 1625.) ſ. 784. und der berühmte Herr Prof. Joh. Heumann in ſeinen Comm. Dipl. Tomo II. pag. 118. nachzuſehen. Da zumahlen lezterer vier Orte zu dem Neccargaw rechnet, die alle vier 3. biß 4. Stungen wie von Nürtingen alſo auch vom Neccar liegen, und in der litera fundationis Eccleſiæ in Wiſenſteig de anno 861. bey dem Herrn Sattler beil. Lit. A. ſ. 671. als zum pago Nekkargawe gehörig vorkommen, 1. Bißingen, 2. Nabern, 3. Neidlingen, 4. Weilheim, Matth. Merians Topogr. Sueviæ, und Cruſius ſ. 58. und vielleicht 5. Eßlingen „ Heſilingua cellula „ Rhenan. rerum Germ pag. 208. König Ludewig der Fromme beſtättigte den 19. des Chriſtmonaths 822. zu Franckfurt die von ſeinem Vatters Bruder Karlmann der Kirche zu Würzburg

burg geſchenckte cellulas & baſilicas, per diverſos pagos & loca delegatas, und darunter auch in pago Neckergev die baſilicam quæ eſt conſtructa in villa, quæ dicitur *Laufe* in honore S. Martini cum adjacentiis & in eodem pago baſilicam in villa *Heilebrunna* in honore S. Michaelis Archangeli conſtructam una cum appendiciis ſuis, in *Jo. Ge. Eccardi* rerum Francicarum L. XXVIII. §. CLXXXVI. Tomo II. pag. 8. 87. 711. 712. Noch höher hinauf reichte die Meldung des Neccargowes, welche in dem Leben der H. Walburgis von Heydenheim, in dem Anſpachiſchen, in denen actis Sanctorum Antwerp. Tomo III. cap. 3. L. 2. pag. 532. vorkommt; allwo es heißt: „Vir quidam de pago Neccharienſi, qui lingua diutica (i. e. Theotiſca) Neccargowe ab incolis nuncupatur„ Man leſe hierzu in allweg nach, was der Herr Canzler Pfaff in einer Diſp. de biga ſanctarum virginum Wurtembergiæ adſcriptarum Wallburgæ Heidenheimenſis & Regiswindæ Lauffenſis, hier in dem Jahr 1754. geſchrieben. Es hat aber unter denen vielen alten Gowen, deren die Schriften des mittleren Alters Teutſchlandes gedencken, noch mehrere ſolche pagos, deren Nahmen dem Neccargow zimlich gleich kommen, darmit aber jedoch nicht verwechſelt werden dörfen, das Nitgow z. e. Nitachowa, oder Netgow, Netega, bey Meibomen de pagis Sax. Tomo III. ſ. 105. 106. und Schaten L. V. annal. Paderborn. ſ. 442. und Nichterga oder Nitherga, der in K.

Heinrichs II. und K. Conrad II. Urkunden von denen Jahren 1011. und 1030. bey Schaten ſ. 394. 442. und 477. vorkommt.

§. 43.

Das vierte, (§. 38.) nehmlich die zwiſchen Graf Vtone und dem Kayſer Conrad getroffene Vertauſchung dieſer Güter Niordinge und Holzhuſen gegen andere jenem näher gelegene, wird durch das fernere Exempel Herzog Heinrich des Löwen und Kayſer Friderich I. die eben auch zu Goßlar an dem nehmlichen Neujahrstag 1157. auf gleiche Art unterſchiedene Sächſiſch- und Schwäbiſche Güter gegeneinander vertauſchet, noch mehrers bekräftiget und erläutert. Das Diploma davon habe ich ſchon oben (§. 13. ſ. 18.) beygebracht. Es ſtehet, und zwar aus dem avthographo, in denen Originibus Guelficis, Tomo III. pag. 466. und 465. zu deſſelben beſſerem Verſtändniß und näherer Anwendung auf das Nürtinger Exempel folgendes zu bemercken ſeyn will.

§. 44.

Herzog Heinrich der Löwe von Bayern und Sachſen hat, in ſeiner erſten Ehe, zur Gemahlin gehabt Clementiam, Herzog Conradi von Zeringen und Herrns des Neckergowes, Brisgowes, von Burgund und Rheinfeld, der den 8. Jenner 1152. verſtorben, und Clementiæ, einer Gräfin von Namur, Tochter, mit der er ſich vermuthlich anf demjenigen Reichstag zu Franckfurth

furth 1147. auf welchem Kayſer Conrad III. ſeinen ſchon 1150. wieder verſtorbenen Prinz Heinrichen zum Römiſchen König erwehlen laſſen, und auf welchem beyde H. Heinrich und H. Conrad zugegen geweſen, *Otto Friſingenſis*, de geſtis Frid. I. L. I. c. 43. pag. Urſtis. 431. *Helmoldus*, L. I. Cap. 62. 65. & 68. §. 1. pag. 165. Monachus Weingardtenſis, Pfeffinger, I, 125. verſprochen oder wohl gar vermählet. Doch hat er ſelbige in dem Jahr 1162. zu Coſtanz unter dem Vorwand einer allzunahen Verwandtſchaft, nicht ohne Zuthun des Kayſer Friderich I. endlich wieder aufgegeben, Abbas Urſpergenſis, & Chron. Weing. ad annum 1162. *Helmoldus*, L. II. cap. 10. Chronicon montis ſereni ad a. 1163. und dargegen in dem Jahr 1168. die Engliſche, den 28. Junii 1189. wieder verſtorbene Matthildin, mit der er 4. Söhne erzeuget, geehelichet. Pfeffinger, II, 146. Origg. G. L. 7. c. 1. §. 50. & 55. Tomo III. pag. 64. & 68. 69. Mit dieſer Zeringiſchen Clementia muß Heinrich der Löwe, ihr Gemahl, von ihrem Vatter, entweder, welches wir, obgleich jene Origines, III, 17. einen dotem vorgeben, die Urkunde aber nahmentlich einer hereditatis gedencket, nicht beſtimmen können, als ein ſeiner Tochter mitgegebenes Heurathguth, oder als eine bey ſeinem in dem Jahr 1152. erfolgten Tod erlangte Erbſchaft in Schwaben, und zwar in dem heutigen Marggräflich-Baadiſchen, als welches Land vormahls eben ſo mei-

ſtens Zeringiſch geweſen, als deſſen Durchleuchtigſte Beſizere vornehmlich daher abſtammen, unterſchiedliche Ländereyen, Güter und Leute, vornehmlich das caſtrum Baden ſelber, erhalten haben. Schon 1148. ware Herzog Heinrich der Löwe in das Herzogthum Schwaben, darauf er ein Aug gehabt haben mag, eingefallen. Allein Kayſer Conrad III. kam ſeinem Vetter Herzog Friderichen von Schwaben zu Hülfe, und machte Herzog Heinrichs Anſchläge zu nichte. Ja er beſezte alle Schwäbiſche Päſſe genau, damit er nicht entrinnen könnte, und kam darauf nach Goßlar, in der Meynung, Braunſchweig und andere des Herzogen feſte Oerter wegzunehmen. Es kam aber derſelbe doch mit dreyen ſeiner getreueſten Leute mitten durch die Kayſerliche nach Braunſchweig, wordurch dann die Belagerung aufgehoben worden. Helmold, L. I. c. 70. 72. Hannoveriſche Geſchichtsbeſchreibung I. Theil, I. Buch, §. 46. in Frid. Carl von Moſer dipl. und hiſt. Beluſtigungen IV. Band, ſ. 317.

§. 45.

Wie nun ihme ſolche von ſeinen ſowohl Sächſiſch- als Bayeriſchen und vornehmlich ſeinen heutig-Braunſchweigiſchen Erblanden allzuweit entfernt, und dahero recht zu verwalten allzubeſchwehrlich geweſen, und er ſich hingegen davor vielmehr andere näher und bequemer, ſonderlich auf dem Harzwald gelegene Güter und

Län-

Länderenen gewünſchet: als hat derſelbe H. Heinrich der Löwe von Sachſen und von Bayern in dem Jahr 1156. folglich, zwar noch während ſeiner erſt in dem Jahr 1162. geſchiedenen Ehe mit der Zeringiſchen Clementia, doch aber ſchon nach ſeines Schwehrs, ihres Vatters, H. Conrads von Zeringen, in dem Jahr 1152. erfolgten Tod, mit dem damahligen K. und K. Friderich I. bey welchem er dieſer Zeit noch ſehr wohl gelitten ware, und alles gegolten, einen Tauſch angeſtoſſen, auch würcklich ſolchem die „hereditatem uxoris „ſuæ Clementiæ, quam habebat in Suevia„ caſtrum vi„delicet Baden, & centum miniſteriales, & quingentos „manſos„ mit der Bedingung und auf die Weiſe („hac videlicet ratione„) zu eigen übergeben „in proprium „contradidit, ut nos (ſo redet der Kayſer von ſich) quæ„dam regni prædia, proprietatis donatione in eum con„ferremus.„ Die Haupturſache, welche H. Heinrich dieſen Tauſch zu ſuchen veranlaſſet, iſt eines theils die allzuunbequeme Entlegenheit ſeiner Schwäbiſchen Ländereyen, und anderen theils das Verlangen geweſen, von dem Kayſer andere demſelben viel näher und bequemer, ſonderlich auf dem ſo reichen Harzwalde gelegene und ihme gleichſam zu einem arondiſſement ſelbiger Orten und Beſchlieſſung ſeiner Lande dienende Güter zu bekommen. Deßwegen hat er ſich bey der an den Kayſer beſchehenen contraditione hereditatis

uxoris ſuæ Clementiæ, quam habebat in Suevia, caſtri videlicet Baden, rel. nicht nur überhaupt alia quædam regni prædia proprietatis donatione in eum conferenda, ſondern vornehmlich und beſonders „quædam regni prædia ex vicinitate ſibi magis competentia„ wie Kayſer Friderich ſelber ſchreibet, oder convenientia, ſtipuliret.

§. 46.

So gar, daß, als dorten, wo es Herzog Heinrich gewünſchet, nehmlich um, an und auf dem Harzwald, den er ganz an ſich zu bringen trachtete, Kayſer Friderich keine ſolche eigene Güter gehabt, welche er gegen die Badiſche, ſo er gerne gehabt hätte, an den Herzog Heinrich vertauſchen können, hingegen diejenige, auf welche Herzog Heinrich ſein Augenmerck gerichtet hatte, Reichs-Güter geweſen: Kayſer Friderich vor allen Dingen mit dem Reich ſelbſten einen Tauſch treffen, und ohne Anſehen der Perſon mit Rath und Urthel derer Reichsfürſten, gegen die ſogleich vor die Schwäbiſch-Zeringiſche an den Herzog Heinrich abzutrettende Reichs-Güter, caſtrum videlicet Hirzesberch, das Schloß Herzberg in dem Fürſtenthum Grubenhagen, gegen dem Oberharz, bey dem ſo genannten Ochſenpfaler See, heut zu tag ein Dorf mit einem Schloſſe und Landesherrlichen Amte, bey welchem ein Oberamtmann und Amtſchreiber ſtehet, Reiſegeographie, VII. Band, ſ. 758. Büſchingiſche Erdbeſchreibung, III. Theil, ſ. 2450.

ſ. 2450. & caſtrum Scartvelt, heut zu tag Scharzfeld, in dem Fürſtenthum Grubenhagen am Harze, ein altes Bergſchloß, nebſt einem jezund allhier befindlichen königl. Churhannöveriſchen Amte, Büſching. III. Theil, ſ. 2469. 2470. 2471. die neue Europ. Staats- und Reiſegeographie, in dem VIII. Buch, V. Cap. VII. Band, 876. ſ. an welch beeden Orten ſo gar unſerer gegenwärtigen Urkunde gedacht wird, curtem quoque Polede, **Pölde**, ſ. 2469. cum omnibus pertinentiis ſuis, præter Wiltpan, quem in foreſto Harz a nobis in beneficio habet; Adelardum quoque de Burchdorf, quæ Imperator ex conſilio & judicio Principum, jure concambii regno ademit, & dilectiſſimo nepoti ſuo Henricho Duci Bavariæ & Saxoniæ in proprium perpetualiter tradidit, einige ſeiner eigenen Allodial-Güter an das Reich abtretten und mit jenen vertauſchen müſſen. Dieſe beſchreibet der Kayſer alſo: „quædam allodia noſtra, quæ a Comite Rabodone, (Radobone) tum per paternam hereditatem noſtram, tum per pecuniam non parvam comparavimus, in jus & proprietatem regni legitime contulimus, ut aliqua de prædiis Imperii in prædictum cariſſimum nepotem noſtrum licentius transfundere poſſemus. Ea (Et) itaque prædia, quæ nos regno contulimus, propriis duximus exprimenda vocabulis, caſtrum videlicet Liznich (Litznech) cum beneficio Henrici Burchgravii, & cum omnibus reditibus ſibi pertinentibus; caſtrum Colidiz & Temonem miniſterialem

lem noſtrum cum liberis ſuis, quorum ſumma in XX. villis conſiſtit, munitionem quoque Luzeche & forum cum ceteris redditibus attinentibus; curtem Zolen cum foro & ceteris redditibus ad illam pertinentibus; montem Glizberch & redditus ad illum pertinentes; montem Genzege; caſtrum Morungen cum redditibus ſibi attinentibus. Collatis itaque his prediis regno, ſicut prædictum eſt.„

§. 47.

Bey denen hier vorkommenden Gütern, die mich jedoch nach der gegenwärtigen Abſicht gar nichts angehen, und die ich auch nicht gerne alle beſtimmen oder erklären möchte, will ich doch gelegenheitlich nur folgende vier Anmerckungen machen.

I.) Wann es heißt: „curtem *Zolen* cum foro & ceteris redditibus ad illam pertinentibus„ und die Origines Guelficæ, nicht zwar III, 466. aber doch III, 43. curtem *Zoleren* ſezen: ſo glaube ich doch nicht, daß das bekandte Schwäbiſche und hohe Zollern in hieſiger Nachbarſchaft darunter zu verſtehen ſeye. Wegen des montis Glizberch aber könnte mich

II.) wann anderſt dasjenige Gleiberg, deſſen beſondere Herren ſchon an dem Ende des zwölften Jahrhunderts ausgeſtorben, in dem heutigen Heßiſchen darunter verſtanden würde, lediglich auf dasjenige beziehen, was der ſeelige Herr Regierungsrath Koch zu Gießen, in dem anderen Theil der beurkundeten Nachricht von dem

dem Kloſter-Hauß und Commende Schiffenberg, wie auch ſämtlichen in dem Fürſtenthum Heßen und unter der Fürſtlichen Landeshoheit gelegenen Ordens-Güter (fol. Gießen menſe Martio 1755.) §. LXXII. ſq. ſ. 152. und folg. von der an die Pfalzgrafen von Tübingen gekommenen Gleibergiſchen Erbſchaft angeführet hat, als darzu ihme meinen ſchon lang fertig liegenden Aufſaz, quod Comites Palatini Tubingenſes Domini in Gieſſen rel. fuerint, zu communiciren die Ehre gehabt habe, darinnen zerſchiedene eines montis (ſcilicet lucidi, ſplendidi) eines caſtri, derer comitum, und ſonderheitlich einer comitiſſæ Clementiæ, *de Glyzberg*, **Glizberg, Gliberg, Gleiberg**, gedenckende Urkunden geſammlet und zu meinem dortigen Endzweck angewendet habe.

III.) kommt das caſtrum Moringen vor. Ob es nun gleich ein heut zu tag Fürſtenbergiſches **Mörungen** in Schwaben giebet; **Joh. Pedius Thetinger** bey **Schardio** II, 941. 942. **Joh. Ulr. Steinhofers** Würtemb. Chronick IV, 932. 933. derer Würtembergiſchen Dörfer gleichen Nahmens nicht einmahl zu gedencken: So erinnere mich jedoch hierbey mit gröſſerem Recht derjenigen heut zu tag Chur-Hannöveriſchen und Herzoglich-Calenbergiſchen Stadt **Moringen** oder **Morungen**, davon die **Büſchingiſche** Erdbeſchreibung III, 2537. und die **Reiſegeographie** VII, 830. handelt, an dem Fluß **Mohr**, zwiſchen Einbeck und Göttingen,

woſelbſt heut zu tag dasjenige Wayſenhaus, deſſen Buchhandlung die Origines verlegt, und welche Kayſer Heinrich der Heilige in dem Jahr 1016. nebſt Bernushauſen (Origg. III, 44) als unmittelbare Reichs-Güter dem Stift **Paderborn** geſchencket. Schaten I, ſ. 418. von deme ſie alſo wieder abgekommen ſeyn muß.

Endlich und IV.) kan wegen des **Adelhards von Burgtorf**, welchen das Reich vor den Temonem (de Colidiz) miniſterialem, cum liberis ſuis, & cum omnibus prædiis & beneficiis ſuis, quorum ſumma in XX. villis conſiſtebat„ oder cum liberis & allodio & beneficio, quod a Regno habuit, wieder erhalten, kan die ſchöne Abhandlung von dem palatio oder burgo **Werle**, davon **Burgtorf** eine villa geweſen, ſo in der Hannöveriſchen Sammlung kleiner Ausführungen I. 20, 367. ſtehet, ſ. 374. und 375. mit Nuzen und Vergnügen nachgeſehen werden.

§. 48.

Gleichwie nun durch dieſe traditionem und commutationem aurea bulla ſignatam Herzog Heinrich der Löwe Herzberg, Scharzfeld, (*) Pölde und Borchdorf bekommen: S. 19. 20. alſo hat hingegen Kayſer Friderich I. ſtatt ſeiner eigenthümlichen vorhin erzehlten Gütern, das caſtrum *Baden* und die ganze hereditatem *Clementiæ*,

*) Davon der Erathiſche Anhang ſ. 129. und D. Bruckmanns 34. epiſt. itineraria de antro Schartefeldiano nachgeſehen zu werden verdienen.

mentiæ, Henrici Leonis uxoris, quam habebat in Suevia *Zeringenſem*, caſtrum videlicet *Baden*, & centum miniſteriales, & quingentos manſos, zu eigen erhalten. S. 18.

§. 49.

Wegen dieſes Schloſſes **Baden** muß ich noch eine weitere Unterſuchung anſtellen, ob ich gleich, die Wahrheit zu bekennen, vor mich ſelber daran gar keinen Zweifel hege, daß ſelbiges das heutig-**Marggräfliche** Baden geweſen ſeye. Dieweilen aber das zwiſchen der **Unterpfalz** und dem Herzogthum **Würtemberg** gelegene Marggrafthum Baden, wie der berühmte Herr H. und P. P. in der kurzen hiſtoriſchen Nachricht von den Herzogen von Zähringen, in dem XIVten Stück derer Hannöveriſchen gelehrten Anzeigen von dem Jahre 1751. und derſelben Sammlung Erſtern Bande 4. 1752. ſ. 329. übrigens ſehr wohl ſchreibet, im Nordgau, oder vielmehr an und in der **Mordnau** oder **Ortenau**, **M. Merians** Topographie von Schwaben, ſ. 27. und 175. **Reiſegeographie** III. Band, ſ. 521. 549. und 981. nicht mit dem **Baden** im Argau, ſo jezo zu der Schweiz gehöret, zu vermengen; indeme ſich zu gleicher Zeit von dem lezteren beſondere Grafen geſchrieben, die aber mehr mit den Grafen von **Lenzburg**, als mit denen **Marggrafen** (von Baden) aus dem Zähringiſchen Hauſe zuſammen zu gehören ſcheinen, obſchon einer von ihnen auch meiſtens Marchio genennet wird, wie dann

in den Urkunden bey dem P. Herrgott von anno 1130. Arnold de Baden, von anno 1140. Werinherus Comes de Baden, von anno 1155. Warnherus Marchio & Advocatus de Baden, ſo im Context Comes & Advocatus (i. e. Cellæ b. Martini ſitæ in monte Thuricino) & frater ejus Chono vorkommen. Arnolfi Comitis de Lenzburch Söhne aber waren es, ſo um dieſe Zeit eben dieſe Taufnahmen hatten. Herrgott l. c. Da es dann ſehr wahrſcheinlich iſt, beſagter Rudolf der ältere habe von ſeinem Bruder Rudolph und deſſen Söhnen, mit welchen der Lenzburgiſche Stamm völlig erloſchen, ſich und ſeine Söhne mit dem von Baden angenommenen Zunahmen unterſcheiden wollen, und weilen eben dieſer berühmte Mann nicht zugeben will, daß ſolche Grafſchaft Baden im Argau, ſo zwiſchen den beyden Cantons Bern und Zürch innen lieget, und wovon die Stadt gleichen Nahmens, ſowohl wegen der warmen Bäder, als wegen der Schweizeriſchen Tageſatzungen, ſo daſelbſt gehalten werden, bekandt genug iſt, ſo fort nach Abgang der Grafen dieſes Nahmens, ſo, wie Lenzburg an die Grafen von Kyburg und Habſpurg gediehen, von ſolchen aber zur Zeit des Coſtnizer Concilii nachhero in die Schweizeriſche Hände gerathen ſeye, in dem Gegentheil aber vermeinet, es ſeye aus eben dieſer Urkunde von 1157. ſo in des Herrn Hofrath Eraths Abhandlung (§. 13. ſ. 17.) befindlich, zu erſehen,

daß

daß Herzog Heinrich der Löwe von Bayern und von Sachſen hereditatem uxoris ſuæ Clementiæ, quam habet in Suevia, caſtrum videlicet *Baden* & 100. miniſteriales & 500. manſos mit dem Kayſer Friderich I. vertauſchet habe, alſo, daß er nicht nur hierdurch ſchon genugſam zu verſtehen gegeben, daß er unter jenem Schloß Baden in unſerer gegenwärtigen Urkunde nicht das noch heut zu tag Marggräflich-Baad- und zwar Baaden-Baadiſche, ſondern vielmehr das heut zu tag Schweizeriſche Baden verſtehe, ſondern auch ganz deutlich geäuſſert, „das Marggräfliche Baden möchte es nicht ſeyn„ Seine Urſache und ſein Grund darzu beſtehet darinnen, daß ſich die Marggrafen nach wie vor davon geſchrieben, und ſelbiges in dem Beſiz gehabt hätten. Noch anno 1155. ſchreibt er, ſind Wernerus & Chuno, Comites de Baden (im Argau) vorgekommen. Allem Anſehen nach ſind dieſe bald darauf ohne Erben verſtorben, und iſt deren ihre Schweſter jeztbeſagter Clementiæ Mutter geweſen, von welcher wegen das Schloß Baden an ſie allein gekommen, weil etwa ihre Brüder eine andere Mutter gehabt.„ Alles dieſes jedoch unerachtet, und ob gleich noch weiter um das Jahr 1157. kein anderer Graf von Baden mehr vorkommt, hingegen die Worte der Urkunde caſtrum Baden in Suevia ſich auf beyderley Baden gleichlich ſchicken, da ſie beede Schlöſſer in Schwaben waren, ſo halte annoch davor, daß es das

war der heutige Badenweiler.

Marggräflich- und nicht das Schweizeriſche Baden geweſen, was die Clementia Herzog Heinrich dem Löwen ihrem Gemahl zugebracht, und dieſer mit Kayſer Friderich I. vertauſchet. Dann erſtlich war Clementia (wie er ſelber ſchreibet) eine Tochter von Herzog Conrad von Zähringen, ſ. 329. wie oben ſ. 326. am Ende bereits erwehnet, allwo Helmold L. I. cap. 8. deutlich geſchrieben in diebus illis (1147.) Dux noſter adoleſcens Dominam Clementiam Conradi Ducis de Zeringe duxit uxorem. Da nun 2) das caſtrum Baden in unſerer Urkunde austruckentlich ad hereditatem Clementiæ referiret wird, hingegen 3) die Grafen von Baden im Argau nicht, wie doch die Herren Marggrafen von Baden, von denen Herzogen von Zähringen abgeſtammet, (P. ſelber ſ. 329.) mithin 4) dieſelbe Clementia nicht zweyer Brüder und Grafen von Baden im Argau, des Wernheri und Chunonis, die noch anno 1155. vorkommen, Schweſter geweſen ſeyn kan, da ſolche 5) ohne Zweifel und Widerſpruch eben diejenige Brüder geweſen, derer erſterer, Wernherus, Marchio, doch nicht in dem Context, darinnen er nur Comes heiſſet, und Advocatus cellæ b. Martini in monte Thuricino, bey Zürch, wo jenes heutig-Schweizeriſches Baden ligt, genennet wird, ſ. 329. und deren ihre Schweſter 6) auch nicht der Clementiæ Mutter geweſen ſeyn kan, als welche Mutter 7) keine gebohrne von Baden, ſondern vielmehr,

wie

wie ſchon der Staat der Marggrafen von Baden, Tab. A. bemercket, und die Origines III. 182. erweiſen, eine Gräfin von Namur und Luxenburg, auch Nahmens Clementia, Graf Gottfrids von Namur, und einer Luxenburgiſchen Ermeſindis Tochter, geweſen. Dieſe ihre Eltern hatten 5. Kinder, 2. Söhne und 3. Töchtern, deren jene die ältiſte ware, welche dorten alle in einer Urkunde von dem Jahr 1121. vorkommen. Deſſen nicht zu geſchweigen, daß 8) annoch unerwieſen, daß ſelbige beede Brüder bald nach 1155. und zwar 9) ohne Erben verſtorben, ja ſie 10) eine andere Mutter, dann die Clementia, gehabt haben, und dahero 11) von ſolcher Baden allein an die Clementiam gekommen, das ſie 12) ja auch von ihren vollbürtigen Brüdern, wann ſie vor 1157. ohne Erben abgeſtorben wären, hätte bekommen können und müſſen. Eben ſo unerwieſen iſt 13) als welches den ganzen Zweifel einzig und allein hebte, daß die Herren Marggrafen von Baden, ſolch ihr heutiges Baden eben damahl, nehmlich in denen Jahren 1156. 1157. 1158. und ſo weiter würcklich im Beſitz gehabt, als welchenfalls die Clementia ſelbiges ihrem Gemahl unmöglich hätte zubringen, noch dieſer mit Kayſer Friderichen I. vertauſchen können. Vielmehr könnte ein gleiches 14) von denen Grafen von Baden im Argau geſaget werden, da der Zeitpunct noch unerörtert, in welchem dieſe ausgeſtorben, und ihr

Schloß

Schloß Baden an die Grafen von Kyburg und Habsburg gekommen. Nach wie vor, oder nach und vor können die Herren Marggrafen ſolch ihr Baden 15) wohl beſeſſen haben. Vor, weilen ſie ſich davon geſchrieben, nach aber, weilen ſie es, wie wir hören werden, bald wieder bekommen. Wann aber ihr Beſiz etwas beweiſen ſollte, müßte er von der nehmlichen Zeit um das Jahr 1157. herum dargethan ſeyn. Daß ſich die Herren Marggrafen nach wie vor davon geſchrieben, kan zwar eben nicht ganz und gar in Abrede gezogen werden, da die Herimanni Marchiones de Baden in Urkunden von denen Jahren 1130. 1139. 1147. 1150. 1151. 1153. 1155. vorkommen. Doch iſt hierbey ſehr bedencklich, daß juſt von 1155. an, biß auf 1208. keine Urkunde vorzufinden, in welcher ein Marchio de Baden genennet würde. Dann, daß es ein Verſtoß oder Leſe- und Schreibfehler ſeye, wann in der Urkunde, mit welcher Kayſer Friderich der I. in dem Jahr 1156. den Streit zwiſchen Herzog Heinrich dem Löwen und ſeinem Stiefvatter Marggrafen Heinrich II. von Oeſterreich entſchieden, jenem Bayern wieder, dieſem aber das Land ob der Ens und den Herzoglichen Titel gegeben, und die faſt überall ſtehet, unter denen Zeugen Marchio Adelbertus de Baden (ſo de Staden heiſſen muß) vorkommt, hat nicht nur ſchon Limneus, Schilter, Thucel, Lünig, (Vol. 7. p. 4.) und vornehmlich Pfeffinger weitläuffig

läuffig angemerckt I. 129. II. 17. 18. 656. und 666. ſondern auch deſſen unerachtet, daß es D. D. in der Oetteriſchen Sammlung, I. Band, ſ. 584. aus *Miræi* notitia eccl. belg. ſ. 408. annoch irrig angegeben, ja, was noch mehr, daß es der gelehrte Herr Profeſſor Joh. Chriſtian Sachs von Carlsruhe noch in ſeinem ferndigen Programmate von Marggraf Hermann dem III. damit, daß die Marchiones de Staden, nach Pfeffingern ſelber II, 675. damahls ſchon ausgeſtorben geweſen, behaupten wollen, Herr P. ſelber ſ. 328. gar wohl anerkennet, und mit dem Churmayntziſchen Vidimus in der Oeſterreichiſchen vollſtändigen Beantwortung der Churbayeriſchen Ausführung ꝛc. (Lünigs bibl. deduct. II. ſ. 192. 193.) von dem Jahr 1742. II. Abſchnitt, ſ. 99. bezeuget, vornehmlich aber und inſonderheit der Herr Reichshofrath und Freyherr Heinrich Chriſtian von Senckenberg, in ſeinen Gedancken von dem allzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutſchen Rechts (8. 1759. Franckfurt) bekräftiget, als darinnen dieſelbe Urkunde von neuem, aus ihrem Original, mit einem Kupferſtich ihrer goldenen Bulle zum Vorſchein gekommen, Cap. III. §. XLIX. ſ. 122. und 130. „Marchio Adalbertus de Staden„ Pfeffinger zwar führet (II. 655.) einen Marchionem Badenſem von dem Jahr 1158. aber nur aus denen decretis comitiorum illius anni Roncalienſium, eben desjenigen Goldaſts in Tomo III. Conſtitt. Impp. pag. 335. an, der ibidem I. ſ. 283. jenen

Marggraf Albert erdacht hatte. Doch nennet auch der Weingarter Mönch in dem Jahr 1163. ſ. 791. einen Herimannum Marchionem de Baden, desgleichen Tageno in ſeiner Beſchreibung der Aſiatiſchen Expedition ſ. 407. Siehe Herrn Prof. Sachſen all. l. In einem Diplomate aber kommt nirgend keiner, biß wieder auf das Jahr 1208. bey Beſolden unter Bebenhauſen §. 7. ſ. 371. vor „ Marcgravius de Badin. „ Dorten, wo Marggraf Hermann der II. nach dem Bericht eines Anonymi in dem kurzen Beweis, daß die Herren Marggrafen zu Baden ꝛc. in der Oetteriſchen Sammlung I. Band, ſ. 105. 106. §. 10. in einem vorhandenen documento anno ab incarnatione Domini noſtri Jeſu Chriſti 1158. ſchon illuſtris Princeps genennet wird, heißt er austruckentlich Marchio de caſtro Hochberg. Und diß iſt eben diejenige Zeit, nehmlich die andere Helfte des zwölften Jahrhunderts, darinnen ſich dieſe Herren Marggrafen von Verona geſchrieben, Pfeffinger II, 654. weilen Kayſer Friderich I. Hermann III. wo nicht zum Herrn, doch zum Stadthalter von Verona in Italien ernennet. Sie hieſſen auch oft nur ſchlechtweg Marggrafen, wie z. e. bey Herrgott 1185. Welch allemnach dann noch lange nicht erwieſen iſt, daß die Herrn Marggrafen ſich vor, in und nach dem Jahr 1157. immerhin von Baden geſchrieben. Und geſezt dann auch, ein ſolches könne mit ächten Urkunden erwieſen werden; deren ſelber der Herr

Prof. Sachs in ſeinem Progr. das erſt, nachdeme dieſes alles ſchon geſchrieben hatte, zur Hand bekommen, keine zwiſchen 1156. und 1207. anführen können: ſo folgete doch daher noch lange nicht unwiderſprechlich, daß ſie ſelbiges ihr Baden jederzeit auch würcklich beſeſſen, immerzu beybehalten, und daſſelbe niemahlen auf eine Zeitlang durch eine Tochter oder Baaſe, wie die Clementia geweſen, abhanden kommen laſſen. Indeme mit hundert Beyſpielen erweislich wäre, daß ſich Herren von einem Ort, nichts deſto weniger nach wie vor, fortgeſchrieben, ob ſie gleich denſelben Ort nicht würcklich beſeſſen, derſelbe bey einer anderen branche, wie hier, Baden bey der Zeringiſchen, in der Perſon der Herzoglich-Zeringiſchen Tochter Clementiæ, geweſen, und durch ſolche auf eine Zeitlang hinweg gekommen. Der wahre und völlige Beweis aber, warum in unſerer Urkunde das noch heut zu tag Marggräfliche Baden zu verſtehen ſeye, wird ſich vielleicht erſt hernach durch den weiteren Badiſchen Verkehr mit Kayſer Friderichen II. ergeben.

§. 50.

Dann darinnen hat nun Herr P. vollkommen recht, daß nehmlich, was wir jezo ohnehin nach der Ordnung bemercken müſſen, Baden in des Kayſers und ſeiner Nachkommen Händen nicht lange geblieben ſeye. Man ſehe nur, ſchreibt Er weiter, die vorangeführte Oeſter-

 reichiſche

reichiſche Deduction nach, ſo wird man finden, wie Kayſer Friderichs des I. Nachkommen, Philippus, Fridericus II. und Conradus IV. ſich der Veräuſſerungen nicht erwehren können, um die Königs- und Kayſerswürde zu behaupten; bey welcher Gelegenheit dann auch das oberwehnte Baden dem Hauſe Habſpurg zu theile geworden ſeyn mag.„ Weilen wir aber hier nicht von dem heutig-Schweizeriſch- und vormahlig Habſpurgiſchen, ſondern allein von dem Marggräflichen Baden handlen; welches meines Wiſſens wohl in Stauffiſchen, aber niemahlen in Habſpurgiſchen Händen geweſen, ſo ein neuer Grund vor daſſelbe wäre, überhaupt aber bald wieder Marggräflich geworden, das iſt an diejenige Herren Marggrafen von Baden gekommen, welche ſich darvon noch auf den heutigen Tag, in ihren beeden Linien deſſen unerachtet, daß nur die eine, ältere, Baaden-Baadiſche, jenes caſtrum Baden, oder das Schloß und Stadt Baden beſizet, nennen und ſchreiben, und welche, wovon nun weiter zu handlen ſeyn wird, noch mehr ihrer heutigen, vormahls ebenmäßig Zeringiſchen und Schwäbiſchen Gütern von dem Kayſer Friderich dem II. ſtatt anderer Nieder-Sächſiſch- oder Braunſchweigiſchen, erhalten.

§. 51.

Allermaſſen Herzog Heinrich des Löwen ältiſten und erſtgebohrnen Sohns, Heinrichs, des ſchönen und langen, Her-

Herzogs von Sachſen und Pfalzgrafen an dem Rhein, auch ältiſt- und erſtgebohrne Tochter **Irmengard** († 25. Febr. 1259. Origg. Guelf. III, 241. an **Marggraf Hermann** IV. oder nach einigen den III. dem fromen und ſtreitbaren oder kriegeriſchen zubenahmſet, († 13. Jan. 1243. ibid. oder vielmehr nach dem Todtenregiſter des von jener ſeiner Gemahlin nach ſolch ſeinem Tod, 1245. geſtifteten **Kloſter Lichtenthals**, vallis lucidæ, den 16. Febr. 1242. **Sachs**, all. l.) vermählt geweſen. Davon ich forderiſt die Beweiſe und Stellen derer Geſchichtſchreiber anführen muß. **Albert**, ein Abbt des Marienkloſters bey **Stade**, in dem 13. Jahrhundert, nennet in ſeiner Chronick, die bis auf das Jahr 1256. gehet, und aus der **Ranzoviſchen** Bibliothec von **Reinero Reineccio** zu Helmſt. 4. 1587. und zu Wittenberg 8. 1608. herausgegeben worden, auch in denen Scriptoribus Rerum Germanicarum a CAROLO M. usque ad FRIDERICVM III. ſtehet, welche **Joh. Ge. Kulpis**, und hernach **Joh. Schilter** zu Straßburg fol. in denen Jahren 1685. und 1702. herausgegeben, ſ. 304. zwey Töchtern Herzog **Heinrichs** des Pfalzgrafen an dem Rhein, deren eine er majorem, die andere aber, die der Herzog von Bayern geheurathet habe, austruckentlich juniorem nennet, ob er gleich dererſelben Nahmen nicht anführet. Die Worte **Alberts** ſelber, werden hernach noch vorkommen. In der narratione *Altabenſis* de quorundam Ducum Bavariæ ge-

nealogia & incrementis, welche der Herr von Leibniz II, 21. hervorgebracht, heißt es „qui Henricus poſtmodum ex illa genuit Agnetem, quæ Ottoni filio Ludwici Duci Bavariæ matrimonialiter juncta. Ipſe etiam Otto ex hoc, quod prædictus H. filium hæredem non habuit, principatum ejus & Comitatum Palatii eſt adeptus.„ Item Henricus prædictus Comes Palatinus Rheni genuit alteram filiam nomine Yrugardam, quam duxit Hermannus Marchio de Baden, qui genuit ex ea Hermannum & Rudolphum fratres.„ Die Chronica *Auguſtenſis* antiqua ſchreibet bey M. Frehern und B. G. Struven I, 514. auf das Jahr MCCXXXVIII. folgendes. „Tunc Hermannus Marchio de Baden, natus ex Irmgarde ſorore Dominæ Agnetis Ducиſſæ Bavariæ, auxilio Ottonis Ducis Bavariæ, duxit in uxorem Gertrudam filiam Hainrici Ducis, qui fuerat frater Friderici Ducis Auſtriæ ante dicti, & Ducatus Auſtriæ & Styriæ ratione talis conjugii uſurpavit. Qui genuit filium nomine Fridericum, & filiam nomine Agnetam, quæ Vlrico Duci Carinthiæ poſtea copulatur. Et cum dictus Hermannus Dux eſſet impotens, tantam malitiam hominum, quæ jam nimium invaluerat, morte etiam præpæditus, compeſcere non valebat. Moritur enim III. Non. Octob.„ Die Worte des Maderiſchen Chronici Brunsvicenſis ſ. 18. werden ebenmäßig hernach noch vorkommen. Vornehmlich aber verdienet davon nachgeſehen zu werden Carl Ludwig Tolner

ner in hiſt. palat. p. 33. 34. 94. 284. und 362. der jedoch dieſelbe 1) noch Irmentrudem nennet, und 2) vor die jüngere Tochter hält. Daher die Origines Guelficæ darmit zu vergleichen, III, 229. 230. 231. allwo der Herr von Eccard L. VII. Cap. 3. §. 41. ferner ſchreibet. „Hermannum ajunt cum uxore hac *dotis* loco accepiſſe Durlacum, Heideshemium, Pforzhemium atque Etlingam.„ Er beruft ſich darbey auf Conrad Samuel Schurzfleiſchen, oder vielmehr Joh. Burc. Majen diſſ. de rebus Badenſibus, (Vitemb. 4. 1677.) in deren III. §. pag. 9. und in des Herrn Burgermeiſter Wegelins Theſauro rerum Suevicarum III, 590. es würcklich auch heiſſet: „Inprimis autem connubio Irmengardis & opes & potentiam auxit, adjectisque ſuperiori hereditati oppidis Durlaco, Pforzhemio atque Ettlinga mit dem beträchtlichen Beyſaz ab Imp. Friderico II. impetravit, ut totum hoc uxorii juris negotium publicis tabulis ratum haberetur, quas utinam publici juris feciſſet! ruft man billig mit Eccarden aus. Desgleichen lieſet man auch in der Imhof- und Roehleriſchen Notitia Procerum Imp. L. IV. Cap. 8. §. 5. pag. edit. Tubing. 322. doch nicht allzurichtig: „qui (Hermannus IV.) in partitione Principatus Badenſem Marchionatum ſortitus, ramum inde nominatum proſevit, & connubio Irmengardis, ſive Irmentrudæ, vel Gertrudæ, Henrici Ducis Saxoniæ & Comitis Palatini filiæ, opes & potentiam inſigniter auxit; hæc enim ei jus in

Dur-

Durlacum, Suneſheimium attque Ettlingam attulit, quæ loca etiam auſpicio, beneficioque Friderici II. Cæſaris A. 1234. obtinuit.„ Man ſollte zwar faſt meynen, Schurzfleiſch und Imhof hätten dieſe Friderichiſche tabulas ſelber eingeſehen, da dieſer ſo gar das Jahr davon anführet: doch ſcheinet die ganze Sache auf den Abbt Trithem und deſſen Hirſchauiſche Chronick anzukommen, den jedoch ſchon Tolner ſ. 362. aus einem hernach vorkommenden Diplomate Kayſer Friderichs des II. eines mercklichen, und, worüber ſich billig zu verwundern, von dem Herrn Hofrath Scheiden in denen Origg. IV, 20. aa) gröſten theils wiederholten Irrthums in dieſer Sache überwieſen. Wo hingegen dieſer nicht nur das eine Sprengeriſche Vorgeben, pag. Lucernæ 197. daß die Aemter Baden und Pforzheim ehemahlen an Würtemberg gehöret, ſ. 94. A. ſondern auch das andere, in Ellychn. pag. 1846. das Münſter, Irenicus und Cruſius begünſtigen, Durlach, Pforzheim, Heidesheim und ſo weiter hätten denen Greichgowiſchen Grafen zugehöret, wären durch dieſer Ausſterben an den Kayſer Friderich II. und das Reich, als eröfnete Lehen, heimgefallen, von jenem aber denen Marggrafen von Baden geſchenckt und überlaſſen worden, ſ. 33. 34. widerleget, ſondern, doch ohne weiteren Beweis, vorgibt, Durlacum, membrum olim Graichgoviæ quod cum oppido Pforzheim, Heidesheim, Etlingen aliisque adjacentibus

villis

villis poſtea *Ermentrudis* Conradi Palatini noſtri ex filia Agnete neptis Hermanno 4. Cogn. Pio Marchioni Badenſi dotis loco attulit; confirmante id poſtea Friderico 2. in diplomate„ ſ. 33. und wieder ſ. 362. „Obiit tandem hæc Irmentrudis Anno 1259. 25. Februar. decimo ſexto videlicet anno poſt mariti obitum, ſepulta juxta maritum, cui dotis loco attulerat Durlacum, Heidesheimium, Pforzheimium, Etlingam aliaque cum ſuis pertinentiis, vid. *Hofman.* in Dict. Hiſtor. p. 760. reliqua una cum Palatinatu Rhenano Otto illuſtris Bavariæ Dux ratione uxoris obtinuit.„ Ein ſolches lieſſe ſich leicht glauben, wenn erſt erwieſen wäre, was die neue Europäiſche Staats- und Reiſegeographie III, 860. aber auch ohne Beweis, vorgegeben, daß nehmlich ſolche Oerter Durlach, Pforzheim, (*) Heides (nicht Heiders) heim und Etlingen, nicht Eßlingen, zeithero eine Zubehörde von der Pfalz geweſen. Alldieweilen aber aus denen Worten Conrads von Lichtenau, Abbtens von Urſperg in ſeiner Chronick, ſ. 318. „In tempore illo in Allemannia Chunradus frater Imperatoris dux Suevorum, movit exercitum contra Bertholdum ducem Zaringiæ de voluntate Imperatoris. Cumque maneret in quodam oppido Durlaich nomine, obiit & ſepultus eſt in monaſterio Loricenſi. - - -

Tunc

*) Wie ſolches in dem Jahr 1463. Pfälziſch Lehen geworden ſeye, lieſet man bey Lehmann VII. Buch, Cap. 106. ſ. 945. und Steinhofern, III, 96.

Tunc Imperator ducatum Sueviæ contulit præfato Philippo fratri ſuo, qui relictis partibus Italiæ rel. ſonderlich in Betracht folgender Anzeige des Cruſii, III, 123. ſic Pforzhemium & Zella, quæ pertinuerant ad Ducatum Suevicum: poſt mortem Conradini pervenerunt ad Marchiones Badenſes. Quibus etiam Fridericus II. deficiente comitatu Kraichgovienſi, & feudalibus locis ad Imperium redeuntibus, Durlachum & Haideshaimum donaverat; faſt erhellen will, jene Oerter ſeyen entweder Herzoglich-Zäringiſch- oder doch Herzoglich-Schwäbiſch geweſen: ſo iſt noch nicht einzuſehen, wie jene Irmengardis eine Tochter Herzog Heinrichs von Sachſen und Pfalzgrafen an dem Rhein, und Agnes Conrad III. von Hohenſtauffen, Kayſer Friderichs I. Bruders und Pfalzgrafen Tochter dieſelbe ihrem Gemahl M. Hermann dem IV. von Baden als einen dotem zugebracht, ob gleich ihrer jüngeren Schweſter Agnes Gemahl Herzog Otto der erlauchte von Bayern ſeinem Herrn Schwigervatter ſo gar in der Pfalz gefolget, und dieſe in ſeinem Hauſe beveſtiget hat, ſo, daß alſo auch ihre ältere Schweſter, die Baadiſche Irmingard, etwas beträchtliches von Ländern erhalten haben müßte, welches jedoch vor keine richtige Folge, am wenigſten aber ein würcklicher Beweis iſt, daß ſie jene Oerter, Durlach ꝛc. von der Pfalz, und unmittelbahr, ohne einen vorgängigen Tauſch, aus ihrer vätterlichen oder vielmehr mütterlichen Erbſchaft erhalten habe. Da

zu-

zumahlen auch Herzog Otto von Bayern an der Stadt Braunſchweig Antheil gehabt, wie hernach von Kayſer Friderichen I. ſelber zu vernehmen ſeyn wird.

§. 52.

Jch vermuthe und glaube vielmehr, daß ſie Kayſer Friderich II. oder dem Reich zugehöret, und demſelben von erwehntem Marggrafen von Baaden gegen ſeiner Gemahlin Braunſchweigiſche Erbsportion oder wenigſtens Anforderung abgetauſcht und eingelöſet worden. Dieſes einiger maſſen zu beſcheinigen, und vermittelſt derer vortreflichen Originum Guelficarum aufzuklären, will anjezo zuerſt bemercken, daß ſolche Jrmengard einige Braunſchweigiſche Erblande gehabt, oder doch wenigſtens angeſprochen habe. Jhre Eltern hatten wohl Söhne erzeuget. Einer ſtarb gar jung. Tolner ſ. 362. Ein anderer, Heinrich, wurde zwar etwas älter, ſtarb aber doch auch noch jung, in dem Jahr 1214. lange vor ſeinem Vatter (1227.) wieder. Albert von Stade auf auf das Jahr 1214. Sein Grabmahl in Frehers Origg. Palat. ſ. 80. Tolners hiſt. palat. ſ. 357. Pfeffingers Vitr. ill. II, 957. und vornehmlich in denen Origg. Guelf. L. VII. Cap. 3. §. 27. Tomo III. pag. 216. 217. Pfalzgraf Heinrich, gebohrner Herzog von Sachſen, hinterließ alſo aus ſeiner erſten mit der Pfalzgräfin Agnes beſeſſenen Ehe (maſſen die zweyte gar unfruchtbar geblieben) nur Töchtern. Und zwar, nachdeme eine davon, Nahmens Maria,

ria, als des Schleswickiſchen Herzog Waldemars Braut verſtorben, Meibom III, 156. nur die ſchon vorhin bemeldte zwey, Irmengard, Marggraf Hermann (III. oder IV.) von Baaden Gemahlin, die unter ſo vielerley Nahmen, als Adelheid, Gertraut, Helica, Eilicke, Filete (*) und Irmentrud vorkommt, Pfeffinger, II, 958. Eccard, III. 230. und die Bayeriſche Agnes, geb. 1201. verm. 1251. und geſt. 1269. deren Gemahl, Otto, Herzog in Bayern, Ludwigs Sohn, der glückliche Nachfolger ſeines Schwigervatters, Herzog Heinrichs in der Rheiniſchen Pfalzgrafſchaft alſo geworden, daß ſchon in ſeinen Enckeln die noch währende Abtheilung ſeines Geſchlechts in die beede Linien von Bayern und Pfalz, angefangen. Man leſe den Weing. Mönchen, bei Leibn. ſ. 805. den Regenſpurgiſchen Andream, der z. e. in ſeiner Chronick alſo davon ſchreibet: „Otto, filius Ludovici Ducis Bavariæ, filiam Henrici Comitis Palatini Rheni duxit uxorem & Principatum ejus obtinens Heidelberg & omnia ipſius bona hereditaria poſſedit„ den Albert von Stade, auf das Jahr 1227. und Biſchoff Heinrichs von Worms Diploma von dem Jahr 1225. bey Frehern, ſ. 99. Tolnern, ſ. 70. und in denen Origg. Guelf. III, 241. Beede

*) In der ſchon oben ſ. 76. angezogenen Hannoveriſchen Geſchichtsbeſchreibung, §. 99. ſ. 380. allwo aber ihr Gemahl auch unrecht Marggraf Heinrich von Baden und Herzog Ottens von Bayern Gemahlin, der Irmengard Schweſter, ſtatt Agnes, Gertraut genennet wird.

Beede dieſe Töchtern haben in Ermanglung brüderlicher Erbfolge auf ihres Herrn Vatters Braunſchweigiſche Erb- und Verlaſſenſchaft, die er hingegen lieber ſeines Bruders Sohn, Otten von Lüneburg, dem nachmahligen erſten Herzog von Braunſchweig und Lüneburg zugewendet hätte, Anſprach gemachet, auch ſolch ihr vermeintes Erbrecht an Kayſer Friderichen II. cedirt, und wie ich faſt vermuthe, gleich nach ihres Herrn Vatters in dem Monath May 1227. erfolgten Tode (Albert von Stade, Heinricus Dux & Palatinus Comes Reni anno 1227. ſine filio obiit) Origg. Guelf. L. VII. Cap. 1. §. 37. III, 231. verkauft. In der Braunſchweigiſchen Chronick bey Madern, ſ. 18. heißt es: „duas filias genuit Henricus Duciſſam Bavariæ & Marchioniſſam de Baden. Quæ eidem in hæreditate Brunswick ſuccedentes eam Imperio vendiderunt.„ *Theodericus Engelhuſius* in Chron. II. Leibn. 1113.

Hujus (*Ottonis*) Germanus, Henricus, corpore ſanus
Sponſam de Rheno duxit loculo ſub amœno
Quæ binas natas genuit Dominis ſociatas.
Primaque Duciſſa Bavarorum, Marchioniſſa
De Baden reliqua, tali Domino ſit amica.
Vendiderant illæ pro marcis bis duo mille
Induperatori Brunswick, ut ſuperiori.

Das beſte Zeugniß davon gibt Kayſer Friderich II. ſelber, wann er in demjenigen compromiſſo oder mandato ad Patriarcham Aquilegienſem, Epiſcopum Babenbergenſem,

 Regem

Regem Bohemiæ, Landgravium Thuringiæ, alterutrum Marchionum Brandenburgenſium, Albertum item & Gerhardum de Arnſtein, ut cum Ottone Domino de Luneburg de patrimonio Henrici Ducis, patrui ejus, quod a *primogenita* ejusdem Henrici filia, uxore Marchionis de Baden, comparaſſe ſibi ait Imperator, transigerent, welches er in Italien apud montem Flaſconis anno 1234. ausgeſtellet, und die Origines Guelficæ, L. VIII. Num. XLVIII. Tomo IV. pag. 141. 142. von neuem aus dem Original herausgegeben, ſelber ſchreibet: FRIDERICVS Dei gracia *Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Jeruſalem & Sicilie Rex.* Per preſens ſcriptum pateat omnibus Imperii fidelibus, quod nos, ad ſupplices dilectorum Principum noſtrorum inſtantias inclinati, quorum magna pars Celſitudini noſtre ſepius attentius ſupplicavit, & ad ultimum dilectum fidelem noſtrum, *Albertum de Arnſtein* ad preſentiam noſtram in Italiam deſtinarunt, ſupplices magnificentie noſtre per eum preces offerentes, ut OTTONEM *de Luneburch*, fidelem noſtrum, in plenitudinem gratie noſtre aſſumere dignaremur, de innata Serenitati noſtre clementia precibus eorum grato aſſenſu occurrentes, cum zeli noſtri maxime feruor exeſtuet, ut ſubjecti nobis populi per latitudinem Imperii pacis gaudeant ubertate, quidquid inter Altitudinem noſtram & prefatum O. *de patrimonio & proprietatibus* HENRICI *Ducis*, patrui ſui, que a *primogenita filia ſua* comparavimus, *uxore Marchionis de Baden* diſſidii vertitur vel ran-

coris, ad arbitrium dilectorum Principum noſtrorum, Patriarche Aquilegienſis, vel fratris ſui Epiſcopi Babenbergenſis, Regis Böemie, Lantgravii Thuringie, alterius Marchionum de Brandenburch, A. vel G. de Arnſtein, duximus referendum, committentes eorum fidei, ut de preſcripta queſtione inter excellentiam noſtram & eundem O. de plenitudine poteſtatis eis per nos collate taliter ordinent & componant, ſicut utriusque partis honori & commodo viderint expedire. Si autem aliquis predictorum eidem arbitrio non potuerit intereſſe; ceteri alium pro eo, quem voluerint, eligant & aſſumant, ſtatuentes, ut eadem queſtio a futuro feſto ſancti Johannis Baptiſte VIII. ve Indictionis usque ad annum ad ultimum ſit deciſa; quidquid prefati arbitri de cauſa jam dicta tractauerint, ſtatuerint aut compoſuerint, ratum & ſtabile fideliter habituri. Ad cujus rei evidentiam preſens ſcriptum ſigilli noſtri munimine fecimus roborari.

Hujus rei teſtes ſunt:
Frater H. Magiſter Domus Theutonum.
L. & H. Comites de Vroburch.
H. Comes de Greiffesbach.
G. de Arnſtein.
C. de Hohenloh.
O. de Stuzzelingen, & alii quam plures.

Acta ſunt hec anno Domini M°CC°XXX°IIII° menſe Septembri Indictione VIII.

Datum

Datum apud Montem Flaſconis, anno, menſe & Indictione preſcriptis.

Den Erfolg hiervon geben beede folgende Urkunden in denen Origg. Guelf. IV, 167. 168. ziemlich deutlich zu erkennen.

No. LXVII.

Friderici II. mandatum ad Miniſteriales Stadenſes, ut Ottoni de Luneburg, quem Ducem crearit, obediant. Anno 1236.

Ex autographo.

FRIDERICVS DEI gracia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Ieruſalem & Sicilie Rex. Univerſis miniſterialibus infra Comitatum Stadenſem conſtitutis, & ad dominium de Bruneſuic attinentibus, fidelibus ſuis, graciam ſuam & omne bonum. Credimus, ad veſtram audientiam perveniſſe, qualiter, de conſilio principum dilectorum, O. de Luneborch, dilectum noſtrum, in principem creaverimus, concedentes ei de gratia ſpeciali Ducatum de Brunswic cum omnibus juſticiis & rationibus, attinentibus ad dominium civitatis ipſius de Brunswic. Quare fidelitati veſtre precipiendo mandamus, quatenus eidem Duci, dilecto principi noſtro, attendatis, & obediatis de cetero, tanquam domino veſtro, ſibi fidelitatis juramentum ſecundum conſuetudinem Imperii exhibentes, vt ex fidelitate & devocione, quam erga eum habebitis de cetero melius commendari poſſitis, & tam ipſum Ducem,

quam

quam Excellentiam noſtram, ad grata vobis premia conferenda pro meritis inducatis.

Datum Auguſte, ultimo Octobris; Indictione nona.

No. LXVIII.

Ejusdem Mandatum ad Ciues Stadenſes, vt Ottoni reſtituant, quæ ad hæreditatem Brunſuicenſem pertinent. Anno 1236. Ex autographo.

FRIDERICVS DEI gracia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Ieruſalem & Sicilie Rex. Vniverſis ciuibus de Staden, fidelibus ſuis, gratiam ſuam & omne bonum. Dudum in collegio curie Maguntinenſis, de conſilio principum noſtrorum, Oddonem de Luneborch in principem noſtrum creauimus, ſibi conferentes in feudum hereditatem pertinentem ad dominium Brunswic, quam a dilectis principibus noſtris, Oddone Duce Bawarie & Marchione de Baden olim emeramus, nomine uxorum ſuarum pertinentia ad eosdem. Verum cum quedam de hereditate ipſa tenere dicamini contra collationem ipſi principi noſtro factam; fidelitati veſtre precipiendo mandamus, quatenus ea, que de hereditate ipſa tenetis, reſtituatis & dimittatis eidem principi noſtro, nec aliquam ei ſuper hiis moleſtiam inferatis, ut devotionem veſtram pro meritis commendemus.

Datum apud Auguſtam, ultimo Octobris, nona Indictione.

Was demnach zwiſchen Kayſer Friderich II. und Herzog Otten, zu Maynz in dem Augſtmonath des Jahrs 1235. vorgegangen; das alles iſt in Anſehung der von jenem an dieſen beſchehenen Ueberlaſſung der von Baden und Bayern an ſich erkauften Braunſchweigiſchen Erbſchaft und der Fürſtlichen Würde, hierdurch feyerlich beſtätiget worden.

§. 53.

Wobey nicht unangemerckt zu laſſen iſt, 1) daß Kayſer Friderich II. oben ſ. 102. nur von der einen Tochter Herzog Heinrich des Pfalzgrafen, nemlich von deſſelben primogenita, uxore Marchionis de Baden, und nicht von beyden Töchtern oder Schweſtern, denen Baadiſch- und Bayeriſchen Gemahlinnen rede, daß derſelbe 2) der Erſtgebohrnen, primogenitæ filiæ ſuæ, der Irmengard, uxoris Marchionis de Baden, (deſſen Nahme jedoch ſo wenig als der ihrige vorkommt,) nur deßwegen gedencke, weilen ſich ſolche vielleicht von wegen ihres weiblichen Erſtgeburts-Rechts ein mehreres herausgenommen, und dann 3) daß der damahlige Stritt inter Ottonem de Luneburch, wie ihn der Kayſer noch vor der gänzlichen Ausſöhnung nannte, und deſſen patruus jener Herzog Heinrich geweſen, von deſſen Tochter die Rede, & Imp. Fridericum II. über diejenige proprietates geweſen ſeye, welche ſich der Kayſer von jener Tochter e patrimonio Henrici Ducis angeſchaffet habe. Hier heißt es in rubro & nigro

nigro „comparavimus.„ Welchen Worts comparare ſich ſo gar auch Albert von Stade in dem Jahr 1227. gleichmäßig bedienet. Und alſo nicht emimus, oder permutatione acquiſivimus, ſondern nur überhaupt noch comparavimus. Doch, was die von dem Kayſer nach Herzog Heinrichs des Pfalzgrafen Tod (1227.) alſogleich angeſprochene, durch ſeinen Sohn Heinrich in Beſiz genommene, von Herzog Otten aber bald wieder eroberte Stadt Braunſchweig ins beſondere anbelangt; Albertus Stadenſis ad annum 1227. "Heinricus Imperatoris filius, Civitatem Brunswig, pro eo, quod Imperator eam a majore dicti Principis filia, comparaverat, emptionis titulo impetebat; & Dux Bavariæ - - cum interim Otto, dominus de Luneburg (puer) portas Brunswich irrupit, & eam in deditionem recepit. Pfeffinger II, 197. 198. ſo ſchreibet Kayſer Friderich II. ſelber noch weiter davon in dem, Herzog Otten, über ſein zu Lehen aufgetragenes Herzogthum Braunſchweig und Lüneburg, auf dem Reichstag zu Maynz in dem Jahr 1235. ertheilten Fürſten- und Lehen-Brief, der bey Meibom III. 207. und vornemlich in denen Originibus Guelficis L. VIII. Cap. 1. §. 39. nota **) Tomo IV. pag. 49. Tab. I. ganz in Kupfer geſtochen, zu erſehen: "Civitatem inſuper de Brunswich, cuius medietatem proprietatis dominii a Marchione de Baden & reliquam medietatem a Duce Bauariæ, dilectis Prin-

cipibus noſtris, emimus, pro parte uxorum ſuarum, quæ fuerunt quondam filiæ Henrici de Brunswich, Comitis Palatini Rheni, patrui dicti Ottonis, ſimiliter in eadem Curia Imperio conceſſimus, proprietatem nobis debitam in dominium Imperii transferentes „ Ibid. pag. 51.

§. 54.

Hier redet der Kayſer in dem Gegentheil ſelber deutlich von beyden Töchtern und Schweſtern, der Baadiſchen ſowohl als Bayeriſchen Gemahlin, der ältern und jüngern, der erſt- und zweytgebohrnen, der Irmengard und Agnes, oder vielmehr ihren Eheherren, ſo viel die Stadt Braunſchweig beſonders anbelangt. Wie dann nicht nur die ſchon vorhin angeführte Geſchichtſchreiber, die Braunſchweigiſche Chronick, bey Madern, ſ. 18. der Theodericus Longus de Einbeca, bey dem Engelhus " vendiderant ILLÆ „ und der Albert von Stade auf das Jahr 1227. " & Dux Bavariæ (*Ludovicus*) pro eo, quod ejusdem junior filia ejus filio (*Ottoni*) nupſerat, jus hereditarium allegabat, ſondern auch noch folgende überhaupt von beyden gleichlich reden. Chronicon vetus Ducum Brunsvicenſium: " Otto Dux de Luneborch partem proprietatis patrui ſui Henrici Palatini, quam filiæ ſuæ vendiderant, ſuæ portioni totaliter unitam, jure pheodali recepit

cepit a Frederico II. Imperatore in Curia Moguntiæ celebrata." Chronicon rhytmicum de Ducibus Brunsvic. Cap. 64. Bey dem Herrn von Leibniz III, 132.

Otto der Furſt mehr
Und lieſſ thedingen umb Braunſchweig
Wieder den Keyſer Friderich,
Der ſie gekaufft hat um Geld
Gegen die Furſten auserwelt
Von Baden und aus Bayerland
Des Pfaltzgraven Schweger genandt.

Vetus Chronicon Luneburgicum in des Herrn von Eccards Corp. hiſt. T. I. p. 1407. "De Keiſer kofte van des Herzogen Wive van Beieren, unde van erer ſuſter van Baden dat egen, dat ſe angeewet was van ereme vadere, deme Hertogen van Bruneswic, unde gaf dat an das riche." Allein der Anonymus Saxo bey Mencken III, p. 128. redet nur von einer Tochter, wann er ſchreibet: "Bruneswich quoque & omnem dominationem, quam Imperator a filia patrui ſui Palatini comparaverat, Ducatum de cætero conſtituit," druckt aber nicht aus von welcher Tochter, der Badiſchen oder der Bayeriſchen Gemahlin. Daher er diſſfalls denen anderen auch nicht entgegen geſezet werden kan. So daß ſich billig über die Scheidiſche Anmerckung zu Moſers Braunſchweig-Lüneburgiſchen Staatsrechts ſ. 203. zu verwundern, indeme ſolche §. 42. ſ. 94. obiges nur von der Irmengard

allein behauptet, mit mehrerem Recht aber §.23. ſ.46. dem Vorgeben eines Teſtaments Pfalzgraf Heinrichs zum beſten ſeiner Töchtern widerſpricht. Deme ſeye aber, wie ihme will, ſo iſt doch gewiß, daß Kayſer Friderich II. von der Baadiſchen Irmengard ihr väterlich-Braunſchweigiſches Erbe gekauft, oder ſich doch ſonſten angeſchaffet und erworben habe. Dann das bezeugen alle Scriptores einmüthig und die Diplomata offentlich. Es hätte ſonſten auch Kayſer Friderich II. keine Urſache gehabt, Braunſchweig nach Heinrichs des Pfalzgrafen Tod durch ſeinen Sohn einnehmen zu laſſen. Dahero wir dem Herrn Hofrath Scheiden unmöglich beypflichten können, wenn er dieſe emtionem ausdruckentlich ſimulatam, das pretium, bis duo mille marcarum, perpuſillum, ja, in der Meynung, der Lang von Einbeck habe nicht mehr als 2000. Marck in den Vers hinein bringen können; IV, 20. aa) nicht einmal verum, und überhaupt ſolchen titulum ficulneum, ſolumque exagitando & vexando vero & legitimo heredi ab aulicis excogitatum nennet. nota aa) §.9. Cap.I. L.VIII. Tomo IV. pag. 20. und nota ccc) §.39. pag. 51. Lieber noch wollten wir ſelbige mit Eccarden §.40. ſ.54. ungültig nennen: „Imperator, ſchreibet dieſer, ut aliquid de ſuo addidiſſe videretur, renunciavit juri ſuo in Brunſvicum, quod a filiabus Henrici Comitis Palatini emerat, cum id jam dudum invalidum eſſe ſciret.„ Dann Herr Hofrath Scheid giebet ſelber an:

„Im-

„Imperatorem, vivente adhuc Henrico (der doch ſchon in dem Jahr 1227. geſtorben) Marchioni Badenſi quasdam per obitum Ducum Zaringenſium Imperio apertas urbes, attribuiſſe, juraque ceſſa in Brunsvicum ab Irmengarde obtinuiſſe.„ Bey dem lezteren iſt ganz gleichgültig, ob er ſolche ceſſionem jurium mit paar Geld, oder aber terris quibusdam Imperio apertis erlanget, und wie Er ſeiner Cedentin, der Irmengardin, und ihrem Gemahl, dem Marggraven von Baaden genug darvor gethan.

§. 55.

Dieſes leztere aber zu beweiſen ſezet Eccard IV, 20. „ut ſupra vidimus, ubi de ea (Irmengarde) fuſius egimus„ und weiſet uns darmit ſowohl auf dasjenige, was derſelbe hievon aus Gelegenheit dieſer Irmengardis, als der ältiſten an Marggraf Hermann von Baden verheuratheten Prinzeßin-Tochter Herzog und Pfalzgraf Heinrichen, L. VII. Cap. 3. §. 41. Tomo III. pag. 240. ſq. nota t) als auch was er aus Gelegenheit eines Friderichiſchen Diplomatis L. VII. Cap. I. §. 32. nota y) Tomo III. pag. 43. angeführet. Und hier trift man in der That auch folgendes ſehr merckwürdige Fragment von einem Diplomate Kayſer Friderich II. von dem Jahr 1234. an, deſſen Ergänzung dorten gewünſchet wird. „Fridericus DEI gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, Jeruſalem & Siciliæ Rex. Per præſens ſcriptum notum fieri volumus &c. quod olim præſentes in Alemannia meminimus ob-

obligaſſe Hermanno Marchioni de Baden, fideli noſtro, civitates Louffen, Lumesheim & Eppingen &c. & dediſſe in feudum civitatem Ettelingen, & civitatem Durla in proprietatem, pro bonis &c. Ad cujus rei memoriam præſens ſcriptum fieri, & bulla aurea typario Majeſtatis &c. Datæ apud Parmam Anno Dominicæ incarnationis 1234. „menſe novembri. Indictione VIII.„ Dieſes iſt ein excerptum aus des CHRISTIANI VRSTISII Sammlung vieler Rheiniſcher Diplomatum, dabey der Herr Hofrath Scheid billig nichts mehr gewünſchet, als diejenige Güterſtücke zu wiſſen, vor welche hier der Kayſer Ettlingen und Durlach an Baaden zu eigen gegeben. „Hic operæ pretium fuerat nominare bona illa, pro quibus Ettelingen & Durlacum data ſunt. De quibus infra conjecturandi locus occurret, ubi de filiabus Henrici Ducis Saxoniæ & Comitis Palatini ad Rhenum dicendum erit. Utinam igitur doctus in Germania vir hoc ſibi negotium ſumere vellet, ut fata, origines atque generationes præclaræ hujus in hiſtoria patriæ Familiæ ope Scriptorum & diplomatum fide dignorum e tenebris erueret & in meliore luce collocaret„ Doch zweifelt Er pag. 240. nota t) ad §. 42. Cap. III. Tomo III. gar nicht, „quin ea bona ibi deſignata ſint, quæ Irmengardin ex hereditate paterna in Ducatu Brunsvicenſi contingere poterant, & quæ Imperator deinceps emtione ſibi comparaſſe dicebat a primogenita hac Henrici Palatini filia.„ Ob es nun wohl in ſolcher Urkunde auf die Worte

„pro

„pro bonis &c. bey welchen die Urſtiſianiſche Handſchrift abgebrochen, in demjenigen alten MSt. daraus dieſelbe Herr Prof. Sachs in dem belobten Progr. unten (*) ſtehender maßen herausgegeben, fernerweit heißt: „pro bonis quæ ſibi ex parte uxoris ſuæ de proprietate in Brunsvic

*) Fridericus Dei gratia Rom. Imperator ſemper Auguſtus, Hieroſolymorum & Siciliæ Rex, per præſens ſcriptum notum fieri volumus univerſis Imperii fidelibus, tam præſentibus, quam futuris, quod olim præſentes in Alemannia meminimus, obligaſſe Hermanno M. de Baden fideli noſtro civitates Louffen Sunnesheimb & Eppingen pro duobus millibus & trecentis marcis argenti & in foedo ſibi dediſſe civitatem Etteningen & civitatem Durlach in proprietatem pro bonis quæ ſibi ex parte uxoris ſuæ de proprietate in Brunsvic contingebant juxta tenorem privilegii noſtri exinde ſibi indulti. Et quia per illuſtrem Rom. Regem Cunradum filium noſtrum coactus eſt de prædicta ſumma remittere mille marcas & indultum noſtrae celſitudinis privilegium reſignare, & quod prædictae civitates non tenerentur obligatæ ſibi pro trecentis marcis argenti. Nos volentes mandatum & obligationem noſtram in ſua ſicut ante, conſiſtere firmitate, præſentis ſcripti autoritate mandamus, quatenus civitates prædictae obligationi duorum millium & trecentarum marcarum argenti ſubjaceant, & a modo teneantur, ſicut nobis in Alemannia exiſtentibus obligatæ fuerunt, non obſtantibus litteris ab Marchione eodem dicto Regi filio noſtro factis: ſtatuimus igitur & mandamus, quatenus nullus ſit, qui dictum Marchionem, vel heredes ſuos contra præſentis obligationis noſtræ paginam impetere vel moleſtare præſumat, quod qui præſumſerit, indignationem noſtri culminis ſe noverit incurſurum. Ad cuius rei memoriam præſens ſcriptum fieri & bulla aurea - - - impreſſa juſſimus communiri. Datum apud Pretinam an. Dom. Incarnat. MCCXXXIV. Menſe Novembr. octav. indict. Ich habe mich zwar, ſolche Urkunde noch beſſer und ganz vollſtändig z. e. mit denen Zeugen, zu bekommen bemühet, es iſt mir aber verſichert worden, daß auch in der Canzley-Abſchrift keine Zeugen-Nahmen befindlich und obiger Abdruck dieſer ganz gleichförmig ſeye.

Brunſvic contingebant,, mithin der Herr Hofrath ganz wohl und recht geurtheilet hat: ſo iſt jedoch deſſelben Wunſch dardurch noch nicht ganz erfüllet worden, weilen uns jezo doch noch dasjenige hauptſächliche Diploma abgehet, darinnen dieſe Sache ohne Zweifel ſchon in dem Jahr 1227. abgehandelt worden, und darauf ſich der Kayſer ſelber, ſowohl in denen Worten „juxta tenorem privilegii noſtri exinde ſibi indulti,, als auch, wann er ſchreibt, quod olim præſentes in Alemannica meminimus obligaſſe Hermanno rel. und wieder „ſicut nobis in Alemannia exiſtentibus obligatæ fuerunt,, ganz deutlich beziehet. In dem Jahr 1227. ſtarb Pfalzgraf Heinrich, und war Kayſer Friderich II. in Teutſchland. Dahin ſchickt ſich dann das olim ganz wohl. Mithin haben wir an ſolcher Urkunde noch nicht die rechte, oder die erſte, ſondern nur diejenige, womit ſich Marggraf Hermann gegen dasjenige verwahret, was ihme der Römiſche König Conrad zwiſchen 1227. und 1234. abgedrungen, nehmlich die tauſend Mark, vor welche und noch andere dreyhundert Mark ihme die Stätte Lauffen, Sunnesheim und Eppingen verpfändet, und dasjenige Privilegium (indultum noſtræ celſitudinis privilegium) dardurch er pro bonis, quæ ſibi ex parte uxoris ſuæ de proprietate in Brunſvic contingebant, die Städte Ettlingen und Durlach zu Lehen bekommen, oder wordurch ihn Kayſer Friderich II. gegen ſeines eigenen Sohnes Verfahren wider ihne,

ihne, gleichſam in integrum reſtituiret. Deſſen unerachtet aber iſt doch nunmehro ganz gewis, daß Kayſer Friderich II. der Baadiſchen **Irmengard** vor ihr Braunſchweigiſches Erbrecht, die erledigte Zering- oder doch ſonſten Herzoglich-Schwäbiſche Güter und Stätte, Ettlingen und Durlach zu Lehen gegeben. Gleichwie aber jene Braunſchweigiſche Güter (*) nicht ſpecificiret worden: alſo kan auch wohl unter dieſen das caſtrum Baden geweſen, oder auf gleiche Weiſe ſchon vorher wieder an dieſe Herren Marggrafen gekommen ſeyn.

§. 56.

Ehe mich aber wieder näher zu dem Nürtinger Diplomate zurück begebe, wird mir ſowohl von jenen beeden Schweſtern, Irmengard und Agnes, als auch von dem Baadiſchen Geſchlecht des Marggraf Hermanns, jener Gemahls, noch etwas anzumercken vergönnet werden, das beedes das bißherige ſehr erläutern ſolle. Es ſind nehmlich obige beede Töchtern Heinrichs Herzog von Sachſen und der Agnes, Pfalgräfin an dem Rhein, Irmengard und Agnes, zwar die glückliche Stammmüttern derer beeden heut zu tag blühenden Baadiſch-

und

*) Doch ſind es Zweifels ohne eben dieſenige geweſen, welche Pfalzgraf Heinrich in der Theilung mit ſeinen beeden jüngeren Brüdern Otten und Wilhelm zu Paderborn 1203. bekommen, und in ſeinem Theilungsbrief in Maders ant. Brunsv. ſ. 239. und in der Hannov. Geſchichtbeſchreibung §. 84. ſ. 364. weitläuffig beſchrieben ſind.

und Bayeriſch= Churfürſtlich= Herzoglich= Marggräf= lich= und alt fürſtlichen Häuſern, aber auch die beede un= glückliche Großmüttern derer beeden zu Neapel in dem Jahr 1268. enthäupteter Prinzen Conradins und Fri= derichs, welche die beede Herzogliche Mannsſtämme, den Hohenſtauffiſch= Schwäbiſch= und in gewißer maaſſe auch den Babenberg = Oeſterreichiſchen geendiget haben. Jenes, des Conradins Großmutter ware die Bayeri= ſche Agnes, wie der Herr Hofrath Scheid in der Vor= rede des III. Theils derer Origg. Guelficarum §. 22. und 24. ſ. 78. 79. 80. 81. gründlich gelehret. Irmengard zeugete mit Marggraf Hermann von Baaden zwey Söh= ne, Hermannen und Rudolfen. Der berühmte Came= raliſt Joh. Meichsner führet in ſeinen Deciſ. Cam. To mo IV. dec. 35. pag. 996. zwey ſolches beweiſende Frag= mente (*) von Badiſchen Urkunden an. Siehe auch kaum

*) Tenor documenti Num. 17. B.

Notum ſit omnibus præſens hoc ſcriptum intuentibus, quod ego Her- mannus M. de B. una cum uxore mea Hirmogard. Fratres de Alba in omnibus Civitatibus ac villis noſtræ terræ & dominii à telonio, & ab omni exactione & petitione, quod vulgo dicitur Ungeld, excepi- mus ac abſolvimus, &c. ſub dato Anno 1533. (vielmehr 1235.)

Tenor documenti Num. 17. C.

R. Dei gratia M. de B. univerſis præſens ſcriptum legentibus fidem ſubſcriptam adhibere conſtare volumus ſingulis & univerſis, quod nos gratiam & liberalitatem à Domino genitore noſtro, genitrice noſtra, & fratre noſtro (jenen Hermann, Friderichs Vattern) factam venerabili Domino Abbati & Conventui ab Alba ratam habentes eam,

kaum belobte Scheidiſche Vorrede §. 21. pag. 62. deßgleichen von Gudenus Syll. I, 233. und Beſolds Doc. ſ. 372. 374. allwo mehrere Beweiſe, ſonderlich von dem lezteren, zu finden. Hermann heurathete Herzog Heinrichs (impii, † 1228. Friderici II bellicoſi † 1246. Bruders) von Oeſterreich Tochter Gertraut, und zeugete ſowohl den enthaupteten Friderich, als auch Herzog Ulrichs von Cärnthen Gemahlin Agnes. Joh. Wilhelm Hofmanns Stemma Babenbergico Auſtriacum, Wittenberg 4. 1740. §. 26. ſq. pag. 59. 60. Joh. Chriſtoph Pesler, in Serie Ducum Carinthiæ, Vitemb. 4. 1745. §. 18. pag. 79. nota 18. P. Chryſoſt. Hanthaler in Faſtis Campililienſibus, Tomo I. Sec. I. Dec. V. §. 1. num. 93 - 99. pag. 932 - 935. und P. Sigm. Calles in denen Annalibus Auſtriacis, P. II. pag. 85. 358. 359. 360. 363. 364.

§. 57.

Schon in Kayſer Heinrichs V. und Lothars II. Zeiten kommt ein Marggraf Hermann von Baden vor. Beſold in theſ. pract. v. Baden, ſ. 73. laut eines

eam, per præſentes noſtras literas patentes innovamus, volentes ut omnis Conventus & homines prædicti Clauſtri à telonii petitione omnique vexatione ſeu exactione, quod vulgo dicitur Ungelt, in omnibus Civitatibus & villis ſub noſtro dominio ſive diſtrictu ſitis penitus liberi & ſoluti, in teſtimonium præſentem literam conſcribi ſub noſtro ſigillo fecimus. Sub dato 1251.

Datum Rotuli Herrn Alba, Samſtags vor Invocavit. An. 72.

eines Diplomatis von dem Jahr 1130. in P. Herrgotts diplomatiſch- und genealogiſchen Habspurg, Tomo II. pag. 155. deßgleichen in Kayſer Conrad des III. Urkunden, von dem Jahr 1139. bey Guillimann und Beſolden all. ll. von dem Jahr 1147. in Dan. Eberh. Barings clave dipl. pag. 27. und von dem Jahr 1150. in Lünigs Spicil. Eccleſ. P. III. pag. 92. ſq. Mithin iſt ſolches nicht erſtmahls unter Kayſer Friderichen I. geſchehen, wie Conrad Samuel Schurzfleiſch in Germ. Princ. Cap. XI. pag. 314. vorgegeben, wann man auch gleich dasjenige, als in des wohlſeeligen geheimden Rath Chriſtian Gottfrid Hoffmanns zu Franckfurt an der Oder Grundſäzen des teutſchen Staatsrechts, L. IV. Cap. I. §. 79. pag. 365. ſattſam widerlegt, nicht annehmen will, was Nic. Hier. Gundling in ſeinen Otiis, pag. 102. ſq. und in ſeinem Diſcurs über Cocceji jur. publ. prud. pag. 71. von denen Marggrafen zu Baden in dem neunten Jahrhundert gemeldet. Man ſehe darvon nach des verſtorbenen Baden-Durlachiſchen Hofrath Friderich Sontags zu Straßburg in dem Jahr 1730. gehaltene Diſp. de Sereniſſimorum Marchionum Badenſium ſingularibus juribus atque prærogativis præcipuis, §. 5. 6. 7. Welche Diſputation, benebens der Schurzfleiſchiſchen de rebus Badenſibus, die Joh. Burc. May in dem Jahr 1677. zu Wittenberg vertheidiget, und welche ſonſten auch in jenes ſeinen Operibus hiſt. polit. Num. 24. ſtehet, und der Linckiſchen,

ſchen, welche Ernſt Ulrich Krieg von Lahr zu Straß-
burg in dem Jahr 1721. de jure Sereniſſ. Domus Durla-
cenſis in allodia controverſa ultimi Dynaſtæ Hohen-Gerol-
ſecc. ſine maſcula prole defuncti gehalten, in dem dritten
Theil des Wegeliniſchen Theſauri rerum Suevicarum
(fol. Lind. 1757.) ſtehet, in deſſen I. II. und V. Theilen
auch die meiſte Badiſche Geſchichtſchreiber angezeiget
ſind. Uebrigens will der vermuthlich nehmliche Anony-
mus oder D. D. der den auch ſchon vorhin angeführten
kurzen Beweis in der Oetteriſchen Sammlung geſchrie-
ben, ſowohl in der kurzen genealogiſchen Hiſtorie der ehe-
mahligen Herzogen von Zähringen, eben daſelbſten,
Num. XXIV. §. 1. ſ. 381. 382. als auch in dem V. Bei-
trag von dem Urſprung derer Herren Marggrafen zu
Baaden, eben auch daſelbſten Num. XL. §. 2. ſ. 582. 583.
doch noch zur Zeit ohne Urkunde glauben, daß jener He-
rimann Marggraf zu Baaden, deſſen ſchon zu Anfang
des zwölften Jahrhunderts gedacht wird, desjenigen
Marggrafen Hermanns von Zehringen Sohn geweſen
ſeye, welcher des ſchon um das Jahr 1052. oder doch
1057. unter dem Herzoglichen Titul vorkommenden, erſt
in dem Jahr 1078. verſtorbenen Bertholds von Zehrin-
gen, Sohn, und ein Bruder Bertholds des II. Herzogs
von Zehringen geweſen, welcher ſich nur allein Marg-
grafen geſchrieben, und die Sauſenbergiſche auch an-
dere Zehringiſche in dem Breyßgau gelegene Lande be-
ſeſſen,

ſeſſen, und auf ſeine Nachkommen vererbet, und welcher endlich ſchon im Apr. 1074. noch vor ſeinem Herrn Vatter, als ein Mönch zu Clugny verſtorben, welchen Stand er nach dem Bericht Bertholdens von Coſtanz bey Urſtiſen, I, 345. adhuc perfectiſſime adoleſcens, uxore & unico filio, & omnibus, quæ poſſederat, derelictis, angenommen. Dieſer unicus filius nun müßte demnach auch Hermann, wie ſein Vatter, geheiſſen, und ein glücklicher Stammvatter aller Herren Marggrafen von Baden geworden ſeyn. Wann er recht lange gelebet, ſo kan er noch der Herimannus Marchio de Bada ſeyn, deſſen nebſt einem Wernhero Comite de Bathen, (von Baaden in der Schweiz oder Ergau) die vorhin angeführte Conradiniſche Urkunden von denen Jahren 1139. 1147. und 1150. (deßgleichen 1151. in Leuckfelds antiquit. Ringelh. p. 199. und denen Origg. Guelf. Tomo III. Num. XV. pag. 440. (Fridericus Dux Sueviæ, Hermannus Marchio de Baden) und die Friderichiſche von dem Jahr 1155. geweſen ſeyn. Doch gleich in dem Jahr 1156. kommt wieder ein Albertus Marchio de Baden vor, in denen Origg. Guelf. Tomo III. Num. XXXI. pag. 463. „Marchio Adelbertus de Baden„ ſo jedoch vielleicht eben der Marggraf Albert iſt, der auch in der gegenwärtig-Nürtingiſchen Urkunde, ſ. 20. als Zeuge vorkommt; eben ſo, wie man Num. XXXIX. pag. 476. von dem Jahr 1158. lieſet: Fridericus Dux Suevorum, Heriman-

mannus Marchio Veronenſis, deſſen Sohn in dem Jahr 1219. ibid. Num. 180. p. 672. bey Heineccen p. 218. ſq. und bey Sontagen, §. 7. ſ. 619. 620. vorkomt. Deme ſeye aber, wie ihme will, ſo hänge ich eben doch dieſe Sache einſtweilen, nach denen bißherigen Beweiſen, alſo zuſammen.

Berthold I.
Herzog von Zeringen
† 1078.

Bertholb II.
† 1111.

Hermann I.
† 1074.

Berthold III.
† 1122.

Conrad
† 1152

Hermann II. oder von Baden I.

Berthold IV.
† 1186.

Clementia † 1147.
und
Herzog Heinrich der Löwe,

Berthold V.
† 1218.

Hermann III.

Agnes Uracenſis, Anna Kyburgenſis,

Heinrich Pfalzgr. am Rhein
† 1227.

waren Berthold … Schwestern.

Jrmengard † 1259.

Hermann IV.
† 1243.

Hermann V.
und
Gertraut von Oeſterreich

Rudolph I.
von Hochberg, und ſeine Nachkommen.

Friderich
† zu Neapel 1268.

§. 58.

Gleichwie nun, um endlich wieder auf das Nürtinger Diploma zurück zu kommen, Marggraf Hermann III. oder IV. von Baden, und ſein Schwager, der Herzog Otto illuſtris von Bayern, die vätterlich-Braunſchweigiſche Erbſchaft ihrer Gemahlinnen, Irmengard und Agnes, Prinzeßin-Töchtern Herzog Heinrichs in Sachſen und Pfalzgrafen an dem Rhein, Herzog Heinrichs des Löwen Enckelinnen, ſonderlich aber **jener**, in oder bald nach dem Jahr 1227. darinnen ihme ſolche Erbſchaft durch den Tod ſeines Schwiegervatters angefallen, gegen die ihme ſo viel näher und bequemer gelegene Zeringiſche Städte, Ettlingen und Durlach, an Kayſer Friderich II. der ihne mit denſelben darvor belehnet, übergeben und vertauſcht; (§. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56.) Gleichwie ferner Herzog Heinrich der Löwe ſelber die Erbſchaft ſeiner Zeringiſchen Gemahlin Clementiæ, die er in Schwaben hatte, das caſtrum Baden und ander mehrers in dem Jahr 1157. den 1. Jan. gegen die ihme ſo viel näher und bequemer gelegene Harzwaldiſche Städte und Oerter, Herzberg, Schartfeld, Pölde, und den Dienſtmann von Burgdorf an Kayſer Friderichen I. übergeben und vertauſcht: (§. 13. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50.) Alſo hat auch Graf Uto von Nordheim an der Weſer in dem Braunſchweigiſchen oder Niederſächſiſchen, ſeiner vermuthlich aus Schwaben gebürtig geweſenen

ſenen Gemahlin Beatrix Erbgut, Nürtingen in dem Neccargauw ſowohl als ſein eigenes Holzhauſen den 1. Jan. 1157. gegen viele andere ihme weit anſtändigere Güter, und inſonderheit die beſtändige Erblichkeit ſeines comitatus und foreſti in montanis Harz und dem Lisgaw, auf die nehmliche Art und Weiſe, übergeben und vertauſcht. (§. 1. — 43.) Die genaue Verbindung dieſer beeder von Kayſer Friderich I. dem Herzog Heinrich dem Löwen von Bayern und von Sachſen, an einem Tag, nehmlich den 1. Jan. 1157. gegebener goldenen Bullen, erhellet daher zur Genüge, daß der Kayſer in der einen, Baadiſchen, von der an Herzog Heinrich übergebenen curte Polede ſchreibet „cum omnibus pertinentiis ſuis, præter Wiltpan,„ quem S. 20. und 13. in kraft der anderen, Nürtingiſchen, jener Baadiſchen in allweg vorgehenden Origg. III, 42. x) Urkunde „in foreſto harz a nobis in beneficio habet.„ S. 13. und 20. Deſſentwegen nehmlich mußte ſolcher Harzwald, *) in der Baadiſchen Urkunde ausgenommen werden, weilen er in der Nürtingiſchen ſchon zu Lehen gegeben ware. Wann ich Eccard und Michaelis Meynung ſeyn können, daß Graf Uto ſeiner Gemahlin Nürtingen und ſein

*) Deſſen Scriptores, ſowohl Baring in der notitia ſcriptorum rerum Brunſv. ſ. 85. als auch die bibl. Brunſv. Lun. ſ. 135. erzehlet. Siehe auch den Herrn Michaelis, §. 10. ſ. 658. und Moſern, Cap. 11. §. 10. ſ. 484.

ſein Holzhauſen an König Conrad III. vertauſcht hätte: (§. 8. und 19.) So wäre auch der Umſtand, daß ſolcher König Conrad ein und zwar der erſte Schwäbiſche Kayſer geweſen, deßwegen ein doppelter Beweis vor erſagtes Schwäbiſches Nürtingen, weilen nicht nur von einem ſolchen Schwäbiſchen Herzog und zugleich teutſchen König eher, als von dem Saliſchen Conrad zu vermuthen, daß er Schwäbiſche Güter eingetauſcht, ſondern auch noch weiter Nürtingen ſehr nahe bey denen Herzoglich-Schwäbiſchen Stammgütern, ſonderlich dem nur 4.—5. Stunden darvon entfernten hohen Bergſchloß Stauffen lieget. Ja, weilen ſolches Nürtingen auch ein Beuren, insgemein Geiß-Beuren, in ſeiner Nachbarſchaft hat, von welchem vielleicht, wann ſeine Geſchichte und noch jezo anſcheinende beſondere Umſtände aus dem mittleren Alter annoch hervorgebracht werden könnten, als dem, unter denen vielen Schwäbiſchen Beuren, Nürtingen und Hohenſtauffen am allernechſten gelegenen Beuren, der noch nicht ganz aufgeklärte Urſprung des Geſchlechts des erſten Stauffiſchen Herzog Friderichs von Schwaben und ſeiner vätterlichen Vorfordern am beſten und natürlichſten hergeleitet werden könnte, als welchen würcklich ein ſicherer alter Codex *Wibaldi* Abbatis Stabulenſis & Corbejenſis epiſtolicus, hæc verba, ad divortium *Friderici I.* Imp. a prima conjuge *Adelheide* Vohburgenſe pertinentia, forte fortuna aliis apud Martene & Durand in amplisſima

pliſſima collect. veterum ſcriptorum & monumm. Tomo II. p. 557. interſpergendo

Ex uno patre & una matre geniti

Fridericus	*Berta*
Genuit Fridericum de Buren. Fridericus de Buren genuit Ducem Fridericum, qui Stophen condidit. Dux Fridericus de Stophe ex filia Regis Heinrici genuit Ducem Fridericum. Dux Fridericus genuit Fridericum Regem,,	*Genuit Bucelinum de Vilingen. Becelinus de Vilingen genuit Bertolphum cum barba. Bertolphus cum barba genuit Luidgardim. Luitgardis genuit Marchionem Theobaldum. Marchio Theobaldus genuit Adelam,,*

von einem Friderich von Beuren, deſſen Sohn gleichen Nahmens Stauffen erbauet habe, herleitet, und darmit die von dem hochverdienten Herrn Hofrath Scheiden in der Vorrede zu dem III. Theil derer gemein-nüzlichen Originum p. 2. lit. c. zuerſt aufgeſtellte Vermuthung bekräftiget, welche dann der hochvortrefliche Herr Reichshofrath von Senckenberg in ſeiner den 7. Julii 1753. in der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen verleſenen und derſelben Commentariis einverleibten obſervatione de origine familiæ Auguſtæ Staufenſis, nach der Gröſſe ſeiner Wiſſenſchaften und nach dem Reichthum ſeines Vorraths alter Handſchriften und Urkunden, alſo weiter ausgeführet, daß

Friderichs des erſten Stauffiſchen Herzogs von Schwaben Vatter, Friderich von Beuren, ein Schwäbiſcher Pfalzgraf von Tübingen oder Calw geweſen ſeye, weilen derſelbe ſeinen jüngeren Bruder Ludewig in der Kirchenſtiftung zu Schletſtadt 1092. bey Guillimann de Ep. Arg. f. 211. austruckentlich Palatinum Comitem nenne, als der Zweifels ohne den alten Geſchlechtstitul beybehalten, da hingegen ſein älterer Bruder anfänglich von Beuren, hernach von Stauffen genennet worden, weilen ferner die Hohenſtauffiſche und Pfalzgräflich-Tübingiſche Güter nahe bey, um und in einander gelegen ſeyen, weilen es die Pfalzgrafen faſt immerzu mit denen Hohenſtauffer ſowohl als denen Kayſern Heinrichen IV. und V. gehalten, und weilen, anderer mehrerer Gründe zu geſchweigen, unter denen Pfalzgräflichen Landen auch ein Beuren, nehmlich das monaſterium *Burenſis* eccleſiæ, bey Beſolden, I, 565. das iſt Blaubeuren, Cruſius P. II. p. 287. angetroffen werde, nach deſſen Nahmen jener Friderich etwa ein anderes an einem anderen Ort erbauet habe, das dorten, mit groſſem Schein, aber, wegen derer vielen auch nur Schwäbiſchen Beuren, darunter ich jenes Hohenſtauffen am nechſten gelegene heutige Dorf Beuren nicht vor das geringſte halte, noch mit keiner völligen Gewisheit, vor Kauffbeuren angegeben, zugleich aber vieles entdecket und aufgekläret wird, das in manchen Geſchichten ſehr dienlich ſeyn kan. Alldieweilen

weilen aber 1) die teutſche Könige des eilft- und zwölften Jahrhunderts faſt noch allenthalben Güter und Einkünfte, ſolche auch bey ihrer vita ambulatoria noch ſehr nöthig hatten, 2) Conrad II. ſelber doch auch kein Sächſiſcher, ſondern ein Fränckiſcher Herr geweſen; Franz Guillimann de vera origine & ſtemmate Conradi II. Frib. 4. 1609. und in deren Senckenbergiſchen Selectorum juris & hiſt. III, 221. Simon Frid. Hahn in or. de genuino & ſalico Conradi II. Imp. Aug. ortu & vera falſaque Salicæ ſtirpis cum Guelphis convenientia, Helmſt. 4. 1717. Joh. Dav. Koehler Diſp. de Familia Auguſta Franconica, Alt. 1721. 1747. Origg. Guelf. II, 64. und IV, 364. 3) eine Schwäbiſche Prinzeßin Giſelam, Herzog Hermann II. von Schwaben Tochter, und Herzog Ernſten I. von Schwaben Wittwe, ſeit dem Jahr 1016. zur Gemahlin hatte, Pfeffinger I, 516. 517. 4) die viele andere Güter, die Er getauſchet, nicht bekandt, §. 6. und derſelbe 5) auch auſſer dem Schwäbiſchen Nürtingen noch das, wohlvermuthlich Heßiſche, Holzhauſen, das ſich 6) vor beyde Conrade II. und III. gleichlich ſchicket, eingetauſchet: So kan man vom Kayſer Conraden II. und Herrn Hofrath Scheiden Meynung durchaus nicht abgehen. Da nun dieſer den 26. Merzen 1027. zu Rom von Pabſt Johann dem 19. als Kayſer gekrönet worden, und den 4. Junii 1039. zu Utrecht verſtorben: ſo muß ſolcher Graf Utonis und Kayſer Conrad II. Nürtinger und

Holzhauſer Tauſch, gegen andere Güter, faſt nothwendig zwiſchen denen Jahren 1027. und 1039. vorgegangen ſeyn. Da Conrad II. vor dem Jahr 1027. noch nicht Kayſer, ſondern nur König, noch nicht Imperator, ſondern (ſeit 1024.) nur Rex geheiſſen, und nach dem Jahr 1039. nicht mehr gelebet.

§. 59.

So iſt auch ganz kein Zweifel, daß Nürtingen, wo nicht als eine Stadt, doch als ein prædium, wie es in obigem Diplomate heiſſet, villa oder vicus, ſo alt, daß ſelbiges hier gemeynet ſeyn könne, und nicht nur in dem zwölften, ſondern auch ſchon in dem eilften Jahrhundert geweſen ſeye. §. 1. Unſer berühmter Herr geheimde Archivarius Chriſtian Friderich Sattler, bezeuget in ſeiner hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg, I. Theil, Cap. 10. §. 1. pag. 126. ſolches Alter zimlich glaubwürdig. Es haben auch ſowohl die Reiſegeographie III. ſ. 1080. als die Büſchingiſche Erdbeſchreibung III. ſ. 1270. daher wiederhohlet, daß ſie ſchon in dem Jahr 1180. vorkomme. In Urkund des bißher genugſam erläuterten Friderichiſchen Diplomatis hat Kayſer Conrad II. Salicus zubenahmſet, ungefehr in denen 30ger Jahrgängen des Eilften Jahrhunderts, von dem Niderſächſiſch- oder Northeimiſchen Grafen Utone an der Weſer, dieſes ſeiner Gemahlin Beatrix zuſtändig geweſenes Gut Nürtingen in dem Neccargau,

gau, gegen viele andere Güter an ſich eingetauſchet, auch wohlvermuthlich nach ſeinem Tode, ſeinem Sohn und Nachfolger Kayſer Heinrich III. (Leuckfelds Antiquit. Poeldens. ſ. 277.) ſo wie dieſer wiederum Kayſer Heinrichen IIII. (Pfeffinger I, 529.) erblich nachgelaſſen. Dann ſowohl Kayſer Conrad II. als auch Kayſer Heinrich III. keine weitere Söhne, dann ihre Amtsnachfolgere, die Kayſer Heinriche den III. und IV. nach ſich gelaſſen haben. Mithin müßte Nürtingen nur ſonſten wieder veräuſſert worden, oder an eine Tochter dieſer beeder Kayſere gekommen ſeyn, ſo doch deßwegen nicht zu glauben, weilen wir gleich hören werden, daß es Kayſer Heinrich IV. gehabt, und daß es ihme abgenommen worden. Der Herr geheimde Archivarius Sattler führet in dem angezogenen Ort aus der Kloſter-Zwifaltiſchen Chronick folgende, ſolches deutlich beweiſende Worte an. „Lu„toldus Comes Achalmenſis Henrico Regi inter alia & „*Nurtingam* eripuit & præſidio munivit.„ Martin Cruſius ſchreibet davon, L. VIII. P. II. Cap. XV. pag. edit. lat. 208. (und zwar ut in manu ſcriptis membranis eſt, de quibus vid. pag. 268.) Liutoldus hic Henrico Regi NVRTINGAM, & alia ipſius, eripuit: ac præſidio fortiter tenuit. An dieſem Liutoldo oder Luitoldo, einem Grafen von Achalm, als dem einen Stifter und gar groſſen Gutthäter des Kloſters Zwifalten, ſ. Cruſium, Cap. 8. pag. 268. ſq. 282. ſq. Cap. 9. pag. 330. ſq. dörfen wir um

ſo weniger zweifeln, je deutlicher er auch in dem von Kayſer Heinrich IV. zu Worms den 9. Weinmonaths 1075. gegebenen Beſtättigungsbrief vor das Kloſter Hirſau als Zeuge vorkommt, bey Beſolden in denen Docum. redivivis Monaſt. Wurtemb. pag. 318. und dem Abbt Joh. Trithem in ſeiner Hirſchauiſchen Chronick f. 68. Die Urſache, warum er Kayſer Heinrichen Nürtingen und ander mehreres hinweggenommen, beſchreibet Cruſius alſo: „Nam is (Imp.) ei (Luitoldo) villam Bachilingam, Nortzingam, & quicquid in orientali Francia, beneficio epiſcopatus Wirtziburg. habebat, plus mille manſus (als womit auch die Zwifaltiſche Chronick übereinſtimmet) abſtulerat„ und ſezet hinzu „tunc enim quod quisque rapere poterat, ſuum eſſe dicebat.„ Eben ſo, wie er vorher, Cap. VIII. pag. 269. eines anderen Worte angeführet, die alſo lauten: „Dicit autor hic (der entweder der Abbt Trithem in der Hirſchauiſchen Chronick, oder vielmehr der dritte Abbt von Zwifalten, Bertold geweſen, deſſen antiquos membraneos libellos, von dem Jahr 1138. Cruſius aus dem Kloſter Zwifalten ſelber, von deſſen damahligen Abbten, Georg Rhauen, durch den Vorſchub des berühmten Alexander Camerers, Med. D. und Stadt Reuttlingiſchen Phyſici, meines mütterlichen Urgroßvatters, und M. Iſrael Wielanden, Pfarrers zu Tußlingen, einzuſehen bekommen) Henricum IV. (quem vocat Tyrannum & nefandiſſimum) quinquies

quies eſſe victum: nempe ad Vnſtrut, Strovve, Elſtir, Hochſtetin, VVirciburc. Quibus in locis, etiam Liutoldum & Cononem (ejus hoſtes) multos ſuorum amiſiſſe. Hac igitur cauſa, quod maxima confuſio Germaniæ, & nec vicinus a vicino, nec pater a filio tutus eſſet, incubuiſſe ad Monaſterii conſtructionem, ut tutiores eſſent. Vertiſſe neceſſitatem in voluntatem: & animæ ſuæ conſulere voluiſſe: ſicut talibus temporibus, alia quoque cœnobia in Suevia ſint condita.„ Die eigentliche Zeit läſſet ſich zwar nicht beſtimmen. Doch da dieſer Graf Liutoldus von Achalm, nach Cruſii Bericht, in dem Jahr 1098. mit Tod abgegangen, und das Kloſter Zwifalten wenigſtens 10. Jahr vorher geſtiftet geweſen, ſo iſt faſt zu glauben, daß Nürtingen von Kayſer Heinrich IV. ab und an den ermeldten Grafen Liutolden von Achalm (bey deſſen Nachkommen ſelbiges auch vermuthlich biß zu ihrem in dem zwölften Jahrhundert erfolgten Außſterben verblieben) bey der Gelegenheit gekommen ſeye, da der Herzog Rudolph von Schwaben ſich gegen denſelben empöret, und in denen Jahren 1078. 1079. 1080. einen Gegenkayſer vorgeſtellt, als mit deme es Graf Liutold von Achalm um ſo mehr gehalten haben muß, je mehrers derſelbe dem biß daher angeführten zu folge Kayſer Heinrichs IV. Feind und Gegner geweſen, als weßwegen auch, wie ſchon Herr Sattler aus dem Chronico Zwifaltenſi berichtet, der Kayſer demſelben ſeine Fränckiſche Güter

weggenommen. Was endlich dorten ſowohl das Chronicon Zwifaltenſe, in denen Worten „& præſidio munivit„ als auch Cruſius aus einer alten Zwifaltiſchen Handſchrift „ac præſidio fortiter tenuit„ von einer Beſazung oder Beveſtigung meldet, das mag wohl vermuthlich von dem in denen mittleren Zeiten ſehr veſt geachteten und allererſt von Kayſer Rudolphen (*) I. in dem Jahr

*) Ich will bey dieſer guten Gelegenheit ein noch ungedrucktes Diploma eben dieſes Kayſer Rudolfen I. zum Vorſchein bringen, welches den zwey Stunden von Nürtingen liegenden Flecken Sielmingen angehet, deſſen Pfarrſaz und groſſer Frucht-Zehenden noch jezo ein Reichslehen iſt, damit alle und jede Kayſere den Spital zu Nürtingen bis auf den heutigen Tag belehnet.

Rudolfus Dei gracia Romanorum Rex ſemper auguſtus, Univerſis ſacri Romani imperii fidelibus preſentes litteras inſpecturis graciam ſuam & omne bonum. Regalis benignitas illam legem quaſi deſuper infuſam precordiis ſervare conſuevit in ſubditis qua fideles fiunt gratie ſue participes & ad eius devotionem & fidem fortius roborantur. Hanc cum nobilis vir quondam Eberhardus de Stoplhen dominium ſeu proprietatem villæ Sighailmingen & generaliter omnium bonorum ſibi titulo proprietatis pertinentium, pure fideſitatis ductus preſtancia qua nos coluit inceſſanter in nos & romanum imperium transtulit pleno jure nos ipſius defuncti fidem puriſſimam internis oculis intuentes permittimus & concedimus quod heredes utriusque ſexus eberhardi filii quondam eberhardi prefati in feudo huiusmodi inviolabilem ſucceſſionem & perpetuam nullo prepediente condicionis obſtaculo debeant obtinere. Ceterum regia autoritate permittimus & concedimus quod ſi eberhardus junior predictus deceſſerit ſine prole ex tunc ſoror eius cum omni prole ſua cuiuscunque ſexus fuerit predictum feudum debeat integraliter obtinere excepta tantum una curia bernolitishof dicta quam curiam idem eber-

Jahr 1286. zerſtörten, anjezo aber gänzlich überbauten Nürtinger Kirchhof, Cruſius L. III. P. III. Cap. VIII. pag. 163. zu verſtehen seyn.

§. 60.

Ohne nun das mindeſte weitere, auch nur z. e. von Holzhauſen anzuführen, davon ſchon oben (§. 8. und 40.) etwas gemeldet worden, ein mehrers aber bey Michaelis §. 8. (§. 8.) ſ. 657. 658. in denen Originibus Guelf. III, 45. und ſonderlich in der Vice-Canzler Koppiſchen Deduction vor Heſſen-Caſſel gegen Jngelheim, wegen des Fleckens Holzhauſen (*) nachzuſehen iſt, lege ich nun

eberhardus junior Suſanne uxori ſue legitime pro quadraginta marcis argenti ponderis colonienſis pro donatione propter nuptias obligavit. In cuius rei teſtimonium preſens ſcriptum majeſtatis noſtre ſigillo fecimus communiri; Datum Ezzelingen xij Septembr. ind. 12. Anno Domini M. CC. LXXXIIII. Regni vero noſtri XI.

Die Umſchrift des zerbrochenen wächſernen Siegels iſt Rudolfus D. G. Rex Romanorum ſemper Aug.

*) Da ich dieſelbe von dem wohlſeeligen Herrn Vice-Canzler ſelber zu empfangen die Ehre gehabt, ſo will ich den gröſten Theil ihrer Aufſchrift hier um ſo mehrers anführen, als ſie in der Bibl. Deductionum P. I. ſ. 645. nicht vorkommt. Dem dorten ſchon angeführten Heſſen-Hanauiſchen kurzen jedoch gründlichen Bericht von dem im Hanauiſchen Amt Rodheim gelegenen Flecken Holzhauſen, rc. mit Beyl. von Lit A. bis Z. Marb. fol. 1741. 16. Bogen, der auch in der Europ. Staatscanzley LXXXIII. ſ. 301. und LXXXV. ſ. 518. ſtehet, hat der Cammerrichter Graf von Jngelheim eine Deduction der von Hanau-Münzenberg auf den Reichslehenbaren Flecken Burck-Holzhauſen, vulgo Holzhauſen genannt, neuerlich gemachten Prätenſion entgegen

nun die Feder nieder, und höre auf, mich ſelbſten, und vielleicht wenig andere, mit Erklärung ſolch- alt- und wichtiger Briefe zu beluſtigen, in der ſchmeichleriſchen Hoffnung, der Sachen verſtändige werden ſolche Beluſtigung um ſo viel günſtiger aufnehmen, je weniger heut zu tag dererjenigen ſind, welche die täglich in groſſer Menge herauskommende Urkunden zu erklären, anzuwenden und in ſuccum & ſanguinem zu verkehren ſich bemühen.

gen geſezet, darauf dann der Herr Vice-Canzler **Johann Adam Kopp** zu Marburg fol. 1741. wiederum eine **ſtandſtafte Widerlegung** der Jngelheimiſchen Deduction wegen des Flecken **Holzhauſen** mit Beylagen von Num. I. bis XII. heraus gegeben, worinnen nicht nur jener **Bericht** beſtärcket, ſondern auch gezeiget **wird**, wie der **Canzler Reigerſperger** zu dem Pfraunheimiſchen Reichs-Lehenbrief und Flecken Holzhauſen gekommen, und ihn der Herr Landgraf **Wilhelm** zu Heſſencaſſel wegen **Hanau-Münzenberg** wieder in Beſiz zu nehmen beſt-befugt geweſen, 32. Bogen, Sect. II. §. 3. ſ. 7. allwo vielerley Holzhauſen angeführet werden.

Druckfehler.

S. 2. lin. 7. und 8. lieſe: deſſen mütterlichen **Groſzoncles** Gemahlin jene **Beatrix** geweſen.

57

Hoffmann, Gottfried Daniel, / Heinrich / Friedrich

Gottfried Daniel Hoffmann Tübingischen Staats- und Lehen-Rechts-Lehrers Diplomatische Belustigung mit des Nieder-Sächsischen Graf Utonis und Herzog Heinrich des Löwen an die Kaysere Conrad II. und Fridrich I. vertauschten Schwäbischen Gütern Nürtingen und Baden

Frankfurt und Leipzig 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.pol.209c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11062519-7
VD18 14604027